Nr. 138 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 20. Mai 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Neue Steuerlasten durch Notverordnung

Beamte müssen Krisensteuer zahlen / Verlängerung der Bürgersteuer

Veröffentlichung nächste Woche

Kürzungen in der Arbeitslosenfürsorge

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Mai. Die neue Notverordnung der Reichsregierung steht nach ihren Grundzügen fest und wird etwa Mitte nächster Woche veröffentlicht werden. Trotz aller Erkenntnis, daß die Steuerschraube in Deutschland sowieso schon übermäßig angezogen ist und aller Beteuerungen, daß neue Lasten vermieden werden sollen, hat die Reichsregierung zur Finanzierung der Maßnahmen der Notverordnung schließlich doch nicht auf teilweise Neubelastungen verzichten können.

Die Krisensteuer soll auf die Beamten ausgedehnt werden, sie sollen mit den Sätzen von 1½ bis etwa 4 Prozent ihres Gehaltes je nach ihrer Höhe herangezogen werden. Der Ertrag der Beamtenkrisensteuer soll den Gemeinden zufließen als Ausgleich für das von ihnen zu tragende Fünftel der Krisenfürsorge. Weiterhin soll den Gemeinden die Ermächtigung erteilt werden, die Bürgersteuer ein halbes Jahr lang weiter zu erheben.

Der Deutsche Beamtenbund und der Reichsbund Höherer Beamten haben gegen die angekündigte Neubelastung der Beamten protestiert. Die Bürgersteuer sollte bisher nur für die ersten sechs Monate des Jahres erhoben werden. Nach der Notverordnung wird sie für den Rest des Jahres verlängert, und **es wird wohl keine Gemeinde geben, die nicht gezwungen wäre, von dieser Steuerermächtigung Gebrauch zu machen.**

Die Notverordnung soll sechs Punkte umfassen.

Der erste betrifft die Prämienanleihe. Da die Ermächtigung zur Auflegung einer solchen der Regierung vom Reichstage gegeben worden ist, werden nur noch die Ausführungsbestimmungen notverordnet werden. Wahrscheinlich wird mit der Zeichnung schon Mitte Juni begonnen werden können.

Weiter bringt die Notverordnung **Bestimmungen über das Siedlungswerk und die Ausdehnung des Freiwilligen Arbeitsdienstes auf die Jugendlichen zwischen 21 und 25 Jahren.**

Der dritte und vierte Punkt regeln die Finanzierung. (Krisensteuer-Ausdehnung.)

Der fünfte Abschnitt beschäftigt sich mit der

Neuordnung der Arbeitslosenversicherung.

Die Unterstützungen sollen den Leistungen der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge angepaßt und wie diese regional oder örtlich differenziert werden. Die Kürzung wird angeblich etwa zwei Prozent durchschnittlich betragen. Ferner soll die Unterstützungsdauer, die im vorigen Jahre von 26 auf 20 Wochen herabgesetzt worden ist, abermals, und zwar auf 16 Wochen, gesenkt werden.

Bedürftigkeitsprüfung für die Arbeitslosenversicherung ist abgelehnt worden, weil dann der Versicherungscharakter verloren ginge und weil die bisherigen Beitragszahler, soweit sie sparsam wirtschafteten und Ersparnisse gesammelt haben, schwer geschädigt würden; offenbar auch, weil der Radikalismus eine beträchtliche Steigerung erfahren würde. Die Verkürzung der Unterstützungspflicht bedeutet für die Versicherung einen Vorteil, für die Gemeinden einen Nachteil. Der Ausgleich soll dadurch geschaffen werden, daß die Einsparungen der Versicherungsanstalt den Gemeinden zugute kommen sollen. Dadurch soll erreicht werden, daß die unvermeidliche Entlastung der Gemeinden den Etat nicht zu beschweren braucht.

Die höheren Beamten an den Reichskanzler

Der Reichsbund der Höheren Beamten hat an den Reichskanzler eine Drahtung gerichtet, in der es heißt, die Beamtenschaft beobachte mit steigender Sorge die Bestrebungen einflußreicher Interessengruppen, **die Reichsregierung auf den Weg einer neuen, besonderen Belastung der Beamten zu drängen. Die scharfen Dementis, die die Reichsregierung vor den Wahlen gegen jede Nachricht von bevorstehenden Gehaltskürzungen gerichtet habe, seien von der Beamtenschaft noch nicht vergessen worden.** Die **Staatsautorität müßte einen empfindlichen Schaden erleiden,** wenn trotz dieser wiederholten Zusicherungen eine neue Belastung der durch vier Gehaltskürzungen schwer betroffenen Beamtenschaft Tatsache würde.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht eine parteiamtliche Bekanntmachung, derzufolge das Anwachsen der Bewegung neuerdings eine **Mitgliedersperre für die NSDAP.** notwendig mache

*

Reichsjustizminister Dr. Joel hielt auf der Deutschen Welle dem verstorbenen Professor Geheimrat Dr. Kahl einen Nachruf.

Zurück aufs Land!

Von

Baurat Fisch, Stade

Gestern fand in Berlin die Jahrestagung der Deutschen Akademie für Städtebau statt, die das Thema „Zurück aufs Land" behandelte. Baurat Fisch, der auf der Tagung den Hauptvortrag hielt, hat über die aktuelle Frage der Rückführung Erwerbsloser in den Arbeitsprozeß unserem y-Mitarbeiter folgende grundsätzliche Gedanken geäußert:

Die Siedlungsfrage muß vor allem zweierlei berücksichtigen: den Erwerbslosen zur Arbeit zurückführen und zu gleicher Zeit helfen, die notleidende Landwirtschaft zu entschulden. Die grundlegenden Strukturveränderungen unserer Wirtschaft und die sich noch ständig häufenden Erschwernisse für unseren Außenhandel machen die Wiedereinführung eines sehr großen Teiles unseres Arbeitslosenheeres in den Produktionsprozeß der Industrie unmöglich. Diese Arbeitslosen, deren Zahl auf 2 Millionen geschätzt wird, müssen auf das Land zurückgeführt werden. Bei der Einnahmeschrumpfung der Landwirtschaft bietet aber eine solche Rückführung aufs Land keinen Anreiz für den, der auf baldige Aufstiegsmöglichkeit hofft. Wohl aber bleibt die gesicherte Ernährungsgrundlage landwirtschaftlich tätiger Familien ein Ausgangspunkt für den Aufbau neuer Existenzen. Das Ziel muß also sein, die Familien krisenfester zu machen, sie dieser „relativen Autarkie der kleinsten Wirtschaftskörper, der hauswirtschaftlich orientierten Familie", wieder zuzuführen.

In der Landwirtschaft selbst vollzieht sich heute eine ähnliche Entwicklung: Fremde Arbeitskräfte müssen entlassen werden, weil die sozialen Lasten nicht mehr zu tragen sind. Die Familie bewirtschaftet ihr Eigentum in vielen Fällen ohne fremde Hilfskräfte, d. h. die Umstellung zum reinen Familienbetrieb ist schon vollzogen.

Da die Erwerbslosen nur in seltenen Ausnahmefällen etwas von einem landwirtschaftlichen Betriebe verstehen, muß mit der Erziehung zum Landwirt begonnen werden. Mein

---

Liquidation des Memelkonfliktes?

Memel — Litauens Brücke zum Reich

Freundschaftliche Erklärungen des neuen Memel-Gouverneurs
Freilassung von Schulrat Meyer?

(Telegraphische Meldung.)

Kowno, 19. Mai. Der Präsident hat heute den litauischen Generalkonsul in London, Gylys, zum Gouverneur des Memelgebietes ernannt. Der neue Gouverneur hat bereits seinen Posten in Memel angetreten. Das Direktorium Simmat soll in den nächsten Tagen zurücktreten.

Gouverneur Gylys hat einem Korrespondenten des „Berliner Tageblattes" erklärt, daß er seine Aufgabe zunächst darin sehe, zwischen den Nationen und den verschiedenen Religionsgemeinschaften des Memelgebietes das beste Einvernehmen herzustellen. Es sei sein ernstestes Bestreben, „die Beziehungen des Gebietes zur litauischen Zentralregierung innig zu gestalten" und alle Zwistigkeiten aus dem Wege zu räumen. Er hoffe, daß man ihm in Memel das unerläßliche Vertrauen entgegenbringe. **Die deutsch-litauischen Beziehungen zu verbessern sei Aufgabe der Regierungen, er wolle aber als Gouverneur alles dazu beitragen, was diesen Bestrebungen dienlich sein könne, denn das Memelgebiet müsse eine Brücke zwischen Deutschland und Litauen sein.** Die Wünsche der memelländischen Bevölkerung würden ihm Richtlinien für seine Arbeit sein, solange sie sich im Rahmen der Autonomie bewegten.

*

Kowno, 19. Mai. Die Niederschlagung des Verfahrens gegen den Reichsdeutschen Becker und Schulrat Meyer soll kurz bevorstehen, falls die weiteren Ermittlungen des Untersuchungsrichters keine belastenden Momente mehr ergeben, was man für unwahrscheinlich hält. Die Freilassung Beckers und Meyers dürfte nach der Rückkehr des Untersuchungsrichters aus Kowno erfolgen.

*

Die Ernennung des neuen Gouverneurs im Memelgebiet und vor allem die Ankündigung, daß die beiden angeblichen Spione Beckers und Meyer in der nächsten Zeit aus der Haft entlassen werden sollen, bedeutet neue wesentliche Auswirkungen des Wahlsieges der deutschen Bevölkerung in Memel. Der Wille der Kownoer Regierung und ihres neuen Beauftragten in Memel, den Memel-Streitfall zwischen dem Reich und Litauen, der durch das unerhörte Vorgehen des früheren Gouverneurs Merkys und seiner Anhänger vom Zaun gebrochen und zu gefährlichsten Ausmaßen aufgebauscht wurde, zu liquidieren, kann wohl als feststehend angesehen werden. Gewiß bedeutet es für Deutschland keinen vollen Erfolg, wenn das Memelgebiet, das ohne jeden Anlaß und nur durch den Putsch der litauischen Freischärler vom Reiche losgerissen wurde, von Litauen jetzt als Brücke zum Reich betrachtet wird. Nach deutscher Auffassung gehört Memel voll und ganz zum Deutschen Reiche, in dessen Rahmen es dann gern die Aufgabe bekommen sollte, Brücke zu Litauen zu sein. Unter den herrschenden weltpolitischen Verhältnissen soll aber der Erfolg, der nicht von Berlin, sondern nur von der treuen Gesinnung der Memelbevölkerung selber erfochten wurde, nicht verkleinert werden. Eine Rückkehr des Memelgebietes zum Reich muß vorläufig als unerreichbar angesehen werden, und solange dies Gebiet der litauischen Oberhoheit unterstellt ist, ist es auf alle Fälle für die persönlich Betroffenen und auch für beide Staaten vorteilhafter, daß diese Oberhoheit in einem Geist ausgeübt wird, der die Freundschaft zwischen beiden Staaten aufrechtzuerhalten und neu zu festigen sucht und das Memelgebiet hierzu als Brücke betrachte. Wenn es tatsächlich erreicht ist, daß die großlitauischen Träume der Gruppe Merkys/Simmat ausgeträumt sind und Litauens Vertreter den Willen haben, mit der deutschen Bevölkerung im Memelgebiet, nach deren Wünschen im Rahmen der Autonomie zusammenzuarbeiten, so wird Deutschland angesichts seiner übrigen weltpolitischen Einkreisung unter Zurückstellung weitgehender Wünsche auch seinerseits keine Schwierigkeiten bereiten, wenn Kowno ernstlich bestrebt ist, die Aera Merkys vergessen zu machen.

Vorschlag geht daher dahin: Geben wir jedem selbständigen Landwirt je nach der Größe seines Betriebes 1 bis 5 Erwerbslose in die Lehre, und zwar auf 2 Jahre, dann helfen wir auf der einen Seite den Landwirten durch Gestellung von Arbeitskräften und bringen bei rund 2 200 000 Landwirten mit Leichtigkeit 3 bis 4 Millionen Erwerbslose unter. Und zwar kann dies sofort geschehen. Der Erwerbslose wird verpflichtet, eine bestimmte Zahl von Arbeitertagewerken kostenlos im Betriebe seines Lehrmeisters zu verrichten, dafür hat dieser Kost, Unterkunft und Arbeitskleidung zu stellen. Von den Soziallasten wird er — bis auf Krankenkasse und Invalidenversicherung — während dieser 2 Jahre befreit. Der Landwirt muß sich um die allseitige Ausbildung seiner ihm anvertrauten Helfer bemühen. Die Ausbildung ist durch Lehrgänge zu ergänzen. Für seine Tätigkeit bekommt der Landwirt je Kopf aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge im Monat 10 Mark. Der Erwerbslose erhält 15 Mark als Taschengeld. Soweit er verheiratet ist, wird man den Rest seiner bisherigen Unterstützung in Höhe von 25 bis 45 Mark seiner Familie zahlen; soweit dies nicht möglich sein sollte, auch diese Familie an der Ausbildung arbeitend teilnehmen zu lassen, was im Interesse des künftigen Siedlers versucht werden müßte.

Für die Unverheirateten und diejenigen, deren Familienmitglieder mit an der Ausbildung teilnehmen können, behält das Reich den Restbetrag der sonst fälligen Unterstützung auf 2 Jahre ein. Die Beträge werden gutgeschrieben. Das bedeutet praktisch für die Reichs-, Länder- und Gemeindeetats eine ganz wesentliche Entlastung, da man hier mit Milliardenbeträgen zu rechnen hat. Diese einbehaltenen Unterstützungsbeträge werden dem Erwerbslosen nach zwei Jahren zum Aufbau einer kleinbäuerlichen oder gärtnerischen Siedlung in Form von fertig abgebundenem Bauholz aus den Staatsforsten und sonstigem Baumaterial zur Verfügung gestellt. Nach wenigen Monaten schon wird man erkennen können, wer zur Ansetzung als Siedler geeignet ist. Die Auswahl wird keine Schwierigkeiten machen, wir bekommen für die Ansetzung unserer neuen Siedlergeneration eine organische Grundlage und sind in der Lage, mit diesem Menschenmaterial einen organischen Aufbau durchzuführen.

Das Siedlungsland wird leicht zu beschaffen sein: Nehmen wir der notleidenden Landwirtschaft den zu ihrer Entschuldung notwendigen Boden ab, gegen Uebernahme der Schulden! Bestimmt wird jeder Landwirt bereit sein, Land abzustoßen, wenn er damit seine Schulden abdecken und, in dem bereits jetzt üblichen Familienbetriebe, seine Restlandwirtschaft fortführen kann. Zum Bau der Siedlung bekommt der Anwärter, unter Anrechnung seines Guthabens im Reichsschuldbuch, Baustoffe geliefert. Der Aufbau wird unter weitgehender Selbst- und Nachbarhilfe vorzunehmen sein, wobei Hand- und Spanndienste von der Gemeinde zu leisten sind nach Maßgabe der in der Gemeinde von dem Siedler geleisteten kostenlosen Arbeit während der zwei Ausbildungsjahre.

Legen wir unserer Betrachtung als Kosten für den Hausbau den Betrag von 2500 Mark zugrunde (Bauten auf dieser Grundlage sind bereits praktisch durchgeführt), so ergibt ein Kostenanschlag folgendes Bild für die Abwicklung der Siedlung von einer Million Kleinbauern nach Ablauf einer Ausbildungszeit von 2 Jahren:

Baukredit	1,3 Milliarden RM.,
Materialabgabe (Guthaben der Siedler im Reichsschuldbuch)	1,2 Milliarden RM.,
für Landerwerb: Zinsendienst bei 6 Mill. ha zu einem Werte von 2,3 Milliarden und 4 Prozent	0,168 Milliard. RM.,
Einrichtungskredit	1,5 Milliarden RM.,
	Sa.: 4,168 Milliard. RM.

(Baukredit und Materialabgabe ergeben die Summe für 1 Million mal 2500 RM. auf den Hausbau.)

Bei dieser Rechnung würde in den Etat 1934 1,9 Milliarden RM. eingesetzt werden müssen, wobei die 1,2 Milliarden für Materialleistung und ein nicht sofort benötigter Teilbetrag des Einrichtungskredites von 1 Milliarde RM. nicht in Ansatz gekommen sind. Diesen 1,9 Milliarden, die in den Reichsetat einzusetzen wären, steht eine Einsparung an Erwerbslosenunterstützung von 1,2 Milliarden RM. für 1932 und 1933 gegenüber. Dazu kommt eine weitere Einsparung von etwa 2 Milliarden bei Einsetzung von etwa 1 Million Kurzarbeitern in vorstädtischer Kleinsiedlung und rd. 1,5 Millionen wieder Erwerbstätiger, denen durch die Siedlungstätigkeit im Handwerk usw. wieder Arbeit gegeben würde. Diese neue Einsparung kommt für Landbeschaffungs- und Umschuldungszwecke in Frage.

Durch die Ansetzung von einer Million Arbeitsloser als Siedler würde mindestens für diese eine gewisse Krisenfestigkeit gegeben werden. Weiter würde eine weitere Herabminderung der Arbeitslosigkeit durch Beschäftigung von Handwerkern im Baugewerbe möglich, sodaß der Arbeitsmarkt ganz wesentlich entlastet werden könnte. Die Hauptsache dieses Vorschlages liegt aber darin, daß sofort eine gewisse Entlastung eintritt, die wir gerade jetzt so bitter notwendig haben.

Planmäßige Plünderungen in Leipzig

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 19. Mai. Nachdem es in der letzten Zeit vereinzelt zu Plünderungen von Lebensmittelgeschäften gekommen war, drangen erneut Trupps junger Burschen an vier verschiedenen Stellen der Außenbezirke in Lebensmittelgeschäfte ein und entwendeten Fleisch- und Wurstwaren. Die Ueberfälle erfolgten fast sämtlich um die gleiche Zeit, so daß man eine planmäßige Vorbereitung annimmt. Die Täter sind entkommen.

Danziger Rechtssieg in Genf

Völkerbunds-Entschließung für Danzigs Wirtschaftsverkehr mit Polen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 19. Mai. Der Völkerbundsrat hat sich am Donnerstag mit den zwischen Polen und Danzig schwebenden Streitfragen über den sogenannten Veredelungsverkehr, den Lagerverkehr und den Kontingentsverkehr beschäftigt. An den Verhandlungen nahmen der Präsident der Freien Stadt Danzig, Dr. Ziehm, und der Völkerbundskommissar von Danzig, Graf Gravina, teil.

Der Berichterstatter für diese Fragen, der englische Unterstaatssekretär Eden, teilte zu Beginn der Verhandlungen mit, daß die beiden Parteien einem von ihm ausgearbeiteten Vorschlag zur Regelung der Streitfragen zugestimmt hätten. In diesem Vorschlag, der in die Form einer Entschließung des Völkerbundsrats gekleidet ist, wird betont, daß eine Entscheidung der Organe des Völkerbundes über eine „direkte Handlung" nach dem Wortlaut und dem Sinn unmittelbar ausgeführt werden muß. In dem Vorschlag wird weiter festgestellt, daß das **polnische Finanz-Strafgesetz vom 18. März 1932 nicht in einer Weise angewendet werden darf, die die Fragen des Veredelungsverkehrs und des Lagerverkehrs vor ihrer materiellen Erledigung vorwegnimmt.**

Polen hat sich bereit erklärt, seinen Einspruch gegen die Entscheidung des Völkerbundskommissars, durch die festgestellt wurde, daß Polen eine unzuläßige „direkte Handlung" begangen habe, zurückzuziehen.

Der Vorschlag wurde vom Völkerbundsrat einstimmig angenommen.

An die Annahme der Entschließung schloß sich eine Aussprache, in der der Präsident der Freien Stadt

Dr. Ziehm

die schweren Schäden schilderte, die der Danziger Wirtschaft durch die Maßnahmen der polnischen Regierung zugefügt werden. Er gab seiner Befriedigung über die Entschließung des Rates Ausdruck.

Die augenblickliche Lage sei für Danzig unerträglich.

Man habe der Freien Stadt bei ihrer Loslösung vom Deutschen Reich wegen ihrer wirtschaftlichen Verbindung mit Polen ein wirtschaftliches Blühen verheißen. Die heutige Lage entspreche diesen Verheißungen in keiner Weise. Dr. Ziehm betonte zum Schluß, daß den **wirtschaftlichen Rechten, die Polen auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig eingeräumt worden seien, die Pflicht gegenüberstehe, auf die wirtschaftlichen Interessen Danzigs Rücksicht zu nehmen.**

Der Polnische Außenminister stimmte der Entschließung zu und gab eine kurze Darstellung der Wirtschaftbeziehungen zwischen Danzig und Polen vom Standpunkt der Polen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen sprach der deutsche Vertreter im Völkerbundsrat, Botschafter

Graf Welczek.

Die Entwicklung, die das Verhältnis zwischen Danzig und Polen genommen habe, erfülle die **deutsche Regierung mit besonders ernster Sorge.** Die Vertreter beider Parteien haben mit Recht darauf hingewiesen, daß die allgemeine wirtschaftliche Depression naturgemäß auch nicht an Danzig vorübergehen konnte. Aber es besteht kein Zweifel, daß in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Danzig ganz besondere Bedingungen vorhanden seien, die über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten allgemeiner Natur hinaus dazu beigetragen haben, **die wirtschaftliche Lage der Freien Stadt Danzig ernsthaft zu verschlimmern.** Es ist klar, daß das Uebereinkommen, das zwischen den beiden Parteien geschlossen werden muß, ausschließlich von wirtschaftlichen Gesichtspunkten getragen werden darf. Wir können nicht verkennen, daß **die wirtschaftliche Spannung zwischen Polen und Danzig einen außerordentlich ernsten Charakter hat,** und ich gebe der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß die Regelung dazu führen wird, diese Spannung zu beseitigen. Dazu scheint es mir aber nötig, daß bis zur endgültigen Entscheidung **alles vermieden wird, was irgendwie zur Verschlimmerung der Lage und zur Gefährdung des Wirtschaftslebens von Danzig beitragen könnte.**

Der polnische Ratsvertreter erwiderte, daß die vom deutschen Vertreter angeführten Zahlen zweifellos bei der Regelung der Streitfrage herangezogen würden.

Der Danziger Völkerbundskommissar,

Graf Gravina

wies auf die ernsten Folgen hin, die die Spannung zwischen Danzig und Polen auf das Wirtschaftsleben der Freien Stadt haben könnte. Es sei seine Aufgabe, für die Aufrechterhaltung normaler Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sorgen. Diese Aufgabe sei nicht immer leicht.

Zum Schluß ergriff der Berichterstatter, Unterstaatssekretär Eden, das Wort zu einer Erklärung, die den Charakter einer **Vertrauenskundgebung des Rates für den Grafen Gravina trug.**

*

Die Entschließung des Völkerbundsrates im Wirtschaftsstreit zwischen Danzig und Polen stellt einen vollkommenen Sieg der Freien Stadt Danzig dar. Die Freie Stadt Danzig hat erreicht, daß der Völkerbund von Polen die Zurücknahme der direkten Handlung gegenüber dem Danziger Wirtschaftsleben gefordert hat, und Polen hat sich mit der Bestätigung der von dem Völkerbundskommissar in Danzig, Graf Gravina, getroffenen Entscheidung einverstanden erklären müssen und seinen Einspruch zurückgezogen. Durch die Entschließung des Völkerbundsrates wird theoretisch der Weg frei gemacht für eine Bereinigung der Streitfragen zwischen Polen und Danzig, durch die das Wirtschaftsleben der freien Stadt Danzig außerordentlich geschädigt worden war. Die polnischen Bestimmungen, die darauf abzielten, jede Ausfuhr von Danzig nach Polen zu erdrosseln, sind vom Völkerbund als rechtswidrig anerkannt worden, und Polen ist beauftragt, seine Bestimmungen außer Kraft zu setzen oder jedenfalls so zu handhaben, daß sie nicht weiter zum Schaden von Danzig dienen können. Praktisch wird es bei allen Wirtschaftsfragen zwischen Polen und Danzig immer wieder auf den Geist Polens gegenüber Danzig ankommen, und so wird der Völkerbund bisher nicht viel erreicht haben und voraussichtlich auch in Zukunft nicht erreichen können.

Ein neuer Streit, der zwischen Danzig und Polen auszubrechen droht, beweist, daß von Warschau aus immer noch daran gearbeitet wird, den Verkehr mit Danzig nach Möglichkeit einzuschränken, um diese Stadt wirtschaftlich zu erdrosseln und damit dem polnischen Willen gefügig zu machen, gleichzeitig aber den eigenen polnischen Staatshafen Gdingen, der nur als Kampforgan gegen Danzig gedacht ist, auszubauen. Der Ablauf des Vertrages, der den polnischen Kriegsschiffen in Danzig besondere uneingeschränkte Rechte zusprach, wird erneut zum Angriff gegen den Danziger Hafen benutzt. Die polnische Nachrichtenagentur Iskra verbreitet die Meldung, daß polnische Kriegsschiffe nicht die Möglichkeit hätten, in Danzig ihre Oelvorräte zu ergänzen oder Reparaturen vorzunehmen. Wegen dieser Behauptung, die auch an anderen Stellen aufgetaucht ist, wird die Forderung gestellt, in Gdingen entsprechende Hafeneinrichtungen aufzubauen, um Polen immer unabhängiger von dem Danziger Hafen zu machen, obwohl die Freie Stadt Danzig ausdrücklich zu dem Zweck vom Deutschen Reich abgelöst worden ist, um Polen als Zugang zum Meer und Hafen zu dienen, und obwohl für Polen ausdrücklich die Verpflichtung festgesetzt worden ist, den Danziger Hafen voll auszunutzen. Die Behauptung von der Behinderung polnischer Kriegsschiffe in Danzig trifft nicht zu, da die polnischen Kriegsschiffe im Gegensatz zu den Kriegsschiffen anderer Länder hinsichtlich des Anlaufens des Danziger Hafens besondere Erleichterungen genießen. Die Anmeldung der polnischen Kriegsschiffe zwecks Einlaufens in den Hafen kann nämlich bei der Regierung der Freien Stadt in dringenden Fällen telegraphisch oder telephonisch erfolgen. Im Falle der Seenot ist das Einlaufen polnischer Kriegsschiffe in den Danziger Hafen ohne irgendeine Formalität erlaubt. Schließlich können Wünsche des Schiffskommandos betreffend Erleichterungen zur Beschaffung von Vorräten, Kohlen usw. in jedem Falle der Regierung der Freien Stadt Danzig übermittelt werden, welche ihrerseits bei den zuständigen Stellen das Notwendige veranlaßt. Die Bestimmungen über das Einlaufen fremder, insbesondere auch polnischer Kriegsschiffe in den Danziger Hafen entsprechen genau dem Haager Gutachten vom 11. 12. 1931, das vom Völkerbundsrat angenommen worden ist, und die für Polen getroffenen Erleichterungen stellen ein besonderes Entgegenkommen Danzigs dar.

Die Ausgabenwirtschaft des Völkerbundes

(Telegraphische Meldung)

Genf, 19. Mai. Der Völkerbundsrat befaßte sich am Nachmittag zum ersten Male ausführlich mit der Ausgabenwirtschaft des Völkerbundes und seiner verschiedenen Organisationen. Der Vertreter Englands begründete die Forderungen der englischen Regierung nach strengster Sparsamkeit.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, legte ein Memorandum vor, in dem er sich um den Nachweis bemüht, daß die Ausgabensteigerung auf eine ständig zunehmende Tätigkeit der Völkerbundsorgane zurückzuführen sei. **Es sei nicht angängig, die Höhe der Gehälter der Völkerbundsbeamten mit den Besoldungsverhältnissen der Beamten in den einzelstaatlichen Verwaltungen zu vergleichen.** Der Generalsekretär erklärte sich mit der Einsetzung des von England geforderten Untersuchungsausschusses einverstanden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser Ausschuß eingesetzt werden wird.

Braun will „in die Bresche springen"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. Mai. Endlich kommen die Dinge in Preußen in Fluß. Den Anfang haben die Nationalsozialisten gemacht, die ihre erste Fraktionssitzung abhielten. Dazu war Hitler aus München gekommen. Ebenso wie vor der Konstituierung der Reichstagsfraktion, vermied er ein Betreten des Parlamentsgebäudes, in diesem Falle des Landtags, vielmehr mußte die Fraktion zu ihm kommen, und zwar in das dem Landtage gegenüberliegende Hotel Prinz Albrecht. Hitler empfing die vollzählig erschienene Fraktion, 162 Mann in Begleitung der Reichstagsabgeordneten Göring und Goebbels und gab ihr die politischen Richtlinien für die nächste Zeit bekannt. Dann zog die Fraktion in das Gebäude hinüber und tagte dort weiter.

Die Beratungen haben ihren Niederschlag in einer parteiamtlichen Erklärung gefunden, aus der hervorgeht, **daß die Nationalsozialisten, zunächst wenigstens, von keiner Koalition etwas wissen wollen.** Immerhin wird man diese Fanfare wohl nicht als der Weisheit letzten Schluß bewerten, sondern eher als den Ausdruck eines siegesbewußten Kampfwillens, der bis zum nächsten Dienstag doch von politischen Erwägungen beeinflußt werden dürfte.

Unter diesem Gesichtspunkt muß man auch den Aufsatz des bisherigen und wahrscheinlich auch künftigen Fraktionsführers Kube in der Parteikorrespondenz würdigen. Es wird darin bestätigt, daß die Fraktion den Justizoberrentmeister Hanns Kerrl als Landtagspräsidenten präsentieren will, (das einzige Mitglied der alten Fraktion, das nie einen Ordnungsruf erhalten hat). Als erster Fachberater für den Hauptausschuß soll Abgeordneter Freiherr von Gregory das Schlemmerdasein der Parteibuchbeamten beenden. Auch würde mit den Spitzengehältern der Minister, Oberbürgermeister, Oberpräsidenten usw. aufgeräumt werden. Ueberflüssig seien die Regierungsvizepräsidenten. Im Vordergrund der künftigen Landtagsarbeiten stünden nicht Finanzfragen, sondern die Regelung des Rechtes und die Säuberung der Verwaltung, der Polizei und der Schulen.

Sehr scharf kritisierte Kube die Rechtsprechung, die durch einen Untersuchungsausschuß nachgeprüft werden soll. Gegen manche Staatsanwälte werde Anklage wegen politischen Amtsmißbrauchs gestellt werden. Nationalsozialismus sei nicht Roheit, sondern disziplinierte Kraft und Würde der Nation. Dazu gehöre auch eine Reinigung der Pressetribüne des Landtages, auf dessen Plätze die deutschgesinnte Presse den ersten Anspruch habe.

Solche Ausführungen werden nicht geeignet sein, die Koalitionsneigung des Zentrums zu verstärken. Es ist schon bei der Wahl des Landtagspräsidenten mit ernsten Schwierigkeiten zu rechnen. Zu der Abneigung der Nationalsozialisten, einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten zuzulassen, tritt aber noch ein anderer Gesichtspunkt in den Vordergrund.

Das Zentrum will verhüten, daß in dem Dreimännerkollegium, das besondere Befugnisse zur Auflösung des Landtages hat, und das aus dem Ministerpräsidenten, dem Staatsratspräsidenten und dem Landtagspräsidenten besteht, die Nationalsozialisten die Mehrheit bekommen.

Das Zentrum ist durch den Staatsratspräsidenten, den Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer, vertreten, möchte aber eine der beiden anderen Stellen einem Mitgliede der bisherigen Regierungsparteien, d. h. natürlich einem Sozialdemokraten, geben, oder, falls das nicht zu erreichen ist, einem Mittelparteiler. **Es will deshalb den Nationalsozialisten entweder nur den Posten des Ministerpräsidenten oder den des Landtagspräsidenten zubilligen.** Die Wahl des Landtagspräsidenten geschieht mit verdeckten Stimmzetteln. **Wenn Zentrum und Kommunisten sich auf einen Sozialdemokraten einigen,** wird dieser gewählt werden.

Dann kommt die Ministerpräsidentenwahl. Nach der übereilten Aenderung der Geschäftsordnung ist keine Möglichkeit ersichtlich, daß sie überhaupt zustande kommen kann. Deshalb ist die Wiederherstellung der alten Wahlordnung notwendig. Kommt das nicht zustande, müßte sofort neu gewählt werden oder der bisherige

Ministerpräsident Braun würde doch weiter im Amte bleiben.

Er hat zwar geäußert, daß er an eine Weiterführung des Amtes nicht denke, aber heute heißt es schon, daß er „im äußersten Notfalle doch in die Bresche springen" wolle. Für alle Parteien, die mit der bisherigen Mißwirtschaft aufräumen wollen, **müßte diese Ankündigung ein Ansporn sein, alles Trennende zurückzustellen und sich rechtzeitig zu verständigen,** damit der Sinn der Landtagswahlen nicht in das Gegenteil verkehrt wird.

Unterhaltungsbeilage

Holland skizziert

Tulpenblüte

Erst kommt die Nordsee, dann ein schmaler, mühselig sandiger Dünengürtel und dann, kaum eine Meile vor der Küste, der blühende Garten Hollands, das „Bloemenland", das Blumenland, die Tulpen, Narzissen und die Hyazinthen. Wir wissen es aus unseren Gärten: eine Tulpe ist rot, violett oder geflammt oder von müdem Gelb; eine Narzisse ist mattes Elfenbein oder leuchtender Safran, und eine Hyazinthe spreizt ihren Duft aus Dolden in rotem und blauem Pastell. Wir kennen ihre zärtliche oder fröhliche Buntheit, ihr stilles Leuchten aus den Rabatten, eh' es Abend wird, und die betaute Bläße ihrer Kelche in der Frühe. Aber wie ein Land von ihrer Farbigkeit brennen kann, felderweit in ungeheuren Flächen, oben der mattschieferblaue Himmel und unter ihm nichts als loderndes Rot, gleißendes Gelb, glühendes Blau, hart an hart gesetzt mit scharfen Kanten, keine Konzessionen, hier flamme ich, dort brenne du: diese strahlende Mächtigkeit der Farben ist über Holland in diesen Tagen.

Holland ist ein buntes Land, die Häuser sind bunt und die Trachten, das Vieh auf der Weide und die Kähne mit ihrer Fracht auf den Kanälen und Grachten. Aber die Farbe, das ist das Blumenland, und das Blumenland ist der holländische Frühling; zu dem Städte und Dörfer unterwegs sind, zu Fuß, in beängstigender Fülle von Fahrrädern und in Ketten von Automobilen, bei denen man Anfang und Ende vergeblich sucht. Es gibt keine Straßen, es gibt an diesen Sonnentagen nur blühende Felder und Ströme von Menschen. Man sieht nichts anderes als Tulpen, Narzissen, Hyazinthen, in Girlanden an den Wagen und an den Rädern, in den Händen von Männern und Frauen und Kindern, die für ein Trinkgeld Sträuße von beglückendem Ausmaß verkaufen, als schenke der Boden die schlanken Kelche von sich wie ein Tischleindeckdich, das sich nie erschöpft. Das ganze Land ist ein Volksfest um die Blüte. Und der Rausch ist Schönheit.

Um Mittag brennt das Land, mit dem Tage verklingen die Farben. In den Kanälen treiben Boote mit kaffeefarbenen Segeln. Man sieht von ferne nur Mast und Segel und glaubt der Täuschung, daß sie über das Land strichen auf geheimnisvolle Weise. Denn die Abende sind wunderlich. Der Duft von Hyazinthen und Narzissen, der tagsüber in der flüchtigen Wärme, moussierend fast, verging, sinkt schwer über die glatten Klinkerstraßen, deren flache Krümmungen die Rüster-Alleen scharf in das ebene Land zeichnen. Die Luft wird vom Meere her herb und die Dämmerung kühl und blau. Man hört den Ruf der Bootsleute, die ihre Kähne mit den Blütenlasten dem kleinen Hafen ihres Dorfes zusteuern. Und das Gebell eines Hundes. Und das weiche Lied einer Harmonika, vom Kanal her oder von einer Brücke oder aus einem kleinen, buntgiebligen Hause an der Straße, die leer und still geworden ist. Und man glaubt den Segeln, als seien sie schwärmende Nachtvögel, die lautlos über die Felder zu Neste zieh'n.

Der Hering

„Dies, Mijnheer, ist der Hafen von Scheveningen", sagte der Maler mit dem Kinn und der Nase Mephistos und den Augen eines fröhlichen Büßers, der uns 3 Tage lang durch Holland lotsen half, eine behende Motorjolle, den schweren, breitbugigen Frachtkahn, „und in Scheveningen werden wir den Hering essen".

Er sagte, „den Hering" und es war ein Wort, das zu dem Hafen paßte, den wir sahen, wie die blauen und roten Schifferhemden rings um die Kaimauern; das nach Takelage und Seewasser und brandig nach Teer roch, wie die Planken der Kutter, auf die die Sonne knallte. „Den Hering", und wer unter uns geglaubt hatte, daß die Auster das königliche Seetier Hollands sei, sah sie unter dem Wort klein und schmächtig werden und als verdrossene Hofschranze in dem Zuge mitmarschieren, der die Großen zu begleiten pflegt, wenn sie über das Meer oder über Land reisen. „Den Hering", und der kleine, prachtvoll bunte Fischerhafen, der wie ein alter Stich aussieht, unter dem in Schnörkelbuchstaben gemalt steht „Fischerboote im Hafen", dehnte sich unter dem Wort und wurde unermeßlich groß, und der Hering stand in Schwärmen im Meer und blinkte in den Netzen, wie wenn jede Schuppe ein Silbergulden wäre. Und die Gulden flossen in den Hafen und aus dem Hafen über das Land, das sie gegen Reichtum und Wohlhabenheit eintauschte.

Scheveningen hat einen Strand, dessen Sand weich wie Mehl durch die Finger rinnt. Es hat einen Boulevard, in dem sich die Sprachen aller Welt begegnen. Es hat in seinen Hotels allen Prunk, den die Bequemen lieben. Und es hatte im „Zeerust" den Hering, den wir aßen, als wir vom Hafen kamen und vom vielen Sehen müde waren.

Man läßt ihm den Kopf und spaltet ihm geschickt den schmalen, silbrigen Leib, so daß der Schwanz als reichgefranster Wimpel die eine Hälfte beendet. Dann breitet man ihn auf der Platte aus, das matte Elfenbein seines Innern dem Boden zugekehrt, zu einem schlanken Oval geformt, dessen Mittellinie die hohe Wölbung des Rückens bildet, der stahlblau ist, mit milden, lichtgrauen Reflexen, wie das Meer unter leichtbedecktem Himmel. Die Zartheit seines Fleisches ist unbeschreiblich, und man sollte nicht sagen, daß man ihn ißt; die robuste Bürgerlichkeit dieses Wortes würde den Genuß mit ihrer Schwere sinnlos zerdrücken. Eher dies, daß man ihn schmeckt mit prüfender Zunge und mit kostenden Lippen, wie den hellen, fröhlichen Mosel, den man nicht fehlen lassen soll, und den Duft der Kartoffel, aus deren gebrochener Schale das gelbliche Fleisch gebirgig aufkrustet. „Erst kommt das Reichsmuseum in Amsterdam, Mijnheer, und dann der Hering", sagte der Maler — und er war ein wenig mehr Mephisto als Büßer, wie er dabei in vollendeter Kunst mit sensiblen Händen den Rücken eines Herings von der Gräte löste. . .

Und am nächsten Morgen hielt er uns vor den Rembrandts im Reichsmuseum ein dreiviertelstündiges Privatissimum, das ein Semester Kunstgeschichte überflüssig machte.

J. O. Bringezu.

Die Unterwelt der Jugendlichen

Ringvereine der Halbwüchsigen und Vorbestraften

In Berlin-Moabit fanden Ende April blutige Straßenkämpfe zwischen Unterweltvereinen statt, an denen vorwiegend die „Ringjugend", der organisierte Verbrechernachwuchs, beteiligt war.

Die Gegend um den Schlesischen Bahnhof im Berliner Osten ist der Schlupfwinkel aller lichtscheuen Elemente. Die Mitglieder der verschiedenen Ringvereine pflegen dort in den engen, schlechtbeleuchteten Straßen und in den kleinen, schmutzigen Kneipen ihre stets blutigen Fehden auszutragen. Mit der Zeit hat man sich mit dieser Tatsache abgefunden, und der eine Teil der Bewohner dieses Viertels, die polizeilich Angemeldeten, trägt mit Ergebenheit sein Schicksal, inmitten eines undurchsichtigen Verbrechergesindels leben zu müssen. Seit einem Jahre machen nun aber auch die Halbwüchsigen von sich reden. Mit Schaudern erfährt man, daß es auch eine Unterwelt der Jugendlichen, der 12- bis 18jährigen gibt. Und diese Unterwelt ist fast ebenso straff organisiert wie die der Erwachsenen.

Die jugendlichen Verbrecherrekruten haben sich zu sogenannten Wandercliquen zusammengeschlossen, um vorzutäuschen, daß geselliges Wandern das Ziel ihrer Organisation sei. In Wirklichkeit haben Polizei und Oeffentlichkeit es hier mit kriminellen Geheimverbänden zu tun, die eine Vorstufe zu den Organisationen der Vorbestraften, der Ringvereine, sind.

Vor 10 Jahren trieb ein damals 10 Jahre alter Junge, namens Ernst Schulz, um den Wedding und den Gesundbrunnen herum sein Unwesen. Er beging allerhand Taschendiebstähle und schreckte auch vor anderen Verbrechen nicht zurück. Er kam aber bald zu der Einsicht, daß er allein nichts „Großes" ausrichten könne und weihte darum einige Schulkameraden ein. Von nun ab wurde das Geschäft in größerem Stil betrieben. Es wurden Bandendiebstähle durchgeführt; die gestohlenen Waren an Hehler verkauft und aus dem Erlös — Schundromane angeschafft. Es verging kaum ein Jahr, und die halbwüchsigen Burschen gründeten einen regelrechten Verbrecherverein. Sie hielten unter sich auf strenge Zucht. Jedes Mitglied wurde dem Führer zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet.

Die Mitgliedschaft in diesem Verein besteht lebenslänglich, und damit keiner sich einfallen lasse, einmal abtrünnig zu werden, schließen die Halbwüchsigen eine Art Blutsbrüderschaft. Zwischen dem Daumen und Zeigefinger wird jedem Mitglied eine schwarze Fahne auf die Hand tätowiert. Dieser sonderbare Verein wuchs mit unheimlicher Schnelligkeit, es mußten Zweigstellen eingerichtet werden. Die erste Stufe zu der Verbrecherorganisation der Erwachsenen war geschaffen.

Kriminelle Zusammenschlüsse dieser Art legen sich mit Vorliebe blutrünstige und auch erotische Namen bei. Zu einer traurigen Berühmtheit sind in Berlin die Wandervereine der „Roten Apachen" und der „Wildschweine" gediehen. Es gibt augenblicklich fast 700 solcher Cliquen in Berlin, mit einer Mitgliederzahl von 25 000. Nach den Feststellungen der Berliner Fürsorge sind etwa 15 Prozent davon Schwerverbrecher, die übrigen Leichtverbrecher und Gefährdete.

Mitglied dieser Cliquen kann jeder zwischen 12 und 19 Jahren werden. Mit 19 Jahren vollzieht sich der Uebergang aus der Jugendgruppe zu den regulären Ringvereinen. An der Spitze jedes Vereins steht ein sogenannter „Cliquenbulle". Er wird für ein ganzes Jahr gewählt, die Vorbedingung der Wahl ist, daß er schon einmal vorbestraft sein muß. Gegen die Widerspenstigen und Abtrünnigen entscheidet das Cliquengericht. In Streitigkeiten der Mitglieder untereinander ist der Cliquenbulle Schlichter, gegen dessen Schiedsspruch es keine Auflehnung gibt.

Die wohlhabenderen Vereine haben ihre eigenen Lokale, die übrigen verstreuen sich in die heute immer noch zahlreichen Verbrecherkeller, die äußerlich als harmlose Destillen getarnt sind. — Die Polizei kennt diese traurigen Zustände, kann aber in den seltensten Fällen eingreifen. Die ganze Gegend um den Schlesischen Bahnhof herum ist verseucht. Das Beispiel der Väter ist das Verderben der Söhne und Töchter. Erst wenn die Behörden mit den Ringvereinen der Erwachsenen aufgeräumt haben werden, verschwinden auch die Organisationen der halbwüchsigen Verbrecherjugend.

Die Totenstadt von Jukatan

21 von Karl Schmidl

„Croner, Ihr habt vielleicht recht mit dem, was Ihr eben sagtet, aber ich sage Euch, wenn Ihr jetzt nochmal Euer ekelhaftes Whiskymaul aufmacht, um zu schimpfen, dann mache ich Euch mit diesem Ding da ein nettes rundes Loch in den Kopf . . ."

„Aber wir . . ." versuchte der andere zu widersprechen, doch da fuhr der andere sofort dazwischen, und in seinen Worten lag eine Schärfe, die keinen Widerspruch duldete.

„Kein Aber", oder ich blase Euch Euer bißchen Gehirn aus dem Kopfe. Beim Satan, wohin kämen wir, wenn jeder Führer spielen wollte? Was ich sage, geschieht. Verstanden?"

Tiefe Ruhe herrschte eine kleine Weile. Dann wandte sich der Große nach seinem Platze zurück, und ich sah in jenes blasse Gesicht, das mir von jener nächtlichen Szene her noch gut in Erinnerung war. Gewiß, die Aehnlichkeit mit Joe war groß, doch nicht so, daß sie mich jetzt frappierte.

Etwas ruhiger fuhr der Mann fort: „Habt alle gewußt, daß wir keinen Spaziergang machen. Werdet auch danach bezahlt und habt das zu tun, wofür Ihr bezahlt werdet. Morgen haben wir es hinter uns. Sie müssen meiner Berechnung nach spätestens morgen hier sein. Wie lange ist es her, José, daß die „Paloma" in Progreso ankam?"

„Morgen ist der sechste Tag", sagte eine Stimme von rechts herüber. Den Sprecher konnte ich nicht sehen.

„Hört ihr? Der sechste Tag! Morgen müssen sie kommen."

„Kapitän, kann es nicht sein, daß sie jemand gewarnt hat, oder daß sie den Indianern in die Hände gefallen sind?" fragte einer, der neben dem gemaßregelten Corner saß.

„Heavens, Schafskopf, wer soll sie denn warnen, und wo sind denn die Indianer, von denen Du faselst? Hast Du schon einen gesehen?"

Ich sah, daß der Mann noch etwas sagen wollte, dann aber mit müdem Gesichtsausdruck schwieg. Ned Morton kehrte an seinen Platz unter meinem Guckloch zurück. Dann hörte ich, wie er sich mit einem andern, jedenfalls einem Vertrauten unterhielt.

„Hättet schon lange zugreifen müssen, Morton," sagte dieser, „der Kerl macht uns noch alle scheu. Fürchten sich vor den Indianern. Scheint, dieser Wiskyschlauch hat ihnen Märchen erzählt."

„Weiß Gott, Silson," hörte ich Morton antworten, und seine Stimme klang nicht so zuversichtlich wie zuvor, „mir gefällt die Geschichte auch nicht mehr. Sagt, habt ihr wirklich Indianerspuren entdeckt?"

„Leider Gottes! Scheint ein Späher gewesen zu sein. Längstens morgen nachmittag müssen wir fort. Laßt die Pferde bereithalten."

„Und der Gefangene?"

„Der muß vorher sterben. Laßt ihn nur mir."

Mich schauderte. Mit kalter, gefühlloser Stimme war dieses „Laßt ihn nur mir" gesprochen worden.

„Und die andern?"

„Wie ihr wollt, Morton. Mich wundert es, daß sie noch nicht da sind."

„Mich auch. Doch wir fassen sie auf dem Rückweg ab. Dieser Corner hat doch mehr recht, als ich geglaubt hatte."

Eine Pause trat ein. Dann hörte ich Morton sagen: „Dieser Stornish darf nicht lebend zurückkehren."

„Ich dachte niemand," antwortete Wilson.

„Ja, niemand."

Ned Mortons Stimme klang düster.

„Niemand," wiederholte er, „— — — außer dem Mädchen. Weiß Gott, ich wollte, James würde uns ganze Arbeit machen lassen und uns nicht auch noch mit seinen Weibergeschichten belästigen. Das, damals mit der Häuptlingstochter, hätte schlimm genug werden können."

„Hm!"

„Was ist, Wilson?"

„Das eben macht mir am meisten Sorge. James sitzt ruhig zu Hause. Die Indianer vergessen aber solche Streiche nicht so leicht. Wehe, wenn wir ihnen in die Hände fallen."

„Der Indianerin ist damals nichts geschehen. Kein Grund zur Rache. Bin froh, daß seinerzeit im rechten Augenblick die Braunen kamen."

„Wollens hoffen, daß sie sich besänftigt haben," hörte ich Wilson sagen, und seine Stimme klang wenig überzeugt.

Mehr und mehr schlief die Unterhaltung ein. Einer nach dem andern legte sich, das Gewehr im Arm, zur Ruhe. Nur drei Mann wachten.

Hluni gab das Zeichen zur Umkehr.

Ich hatte vieles erfahren, was ich wissen mußte und folgte dem Indianer.

Als wir das Buschland erreicht hatten, fragte ich ihn:

„Mein gefangener weißer Freund befindet sich auf der Pyramide?"

„In der Pyramide," sagte er kurz.

„Woher weiß mein brauner Freund dies und daß auch wir getötet werden sollten? Er spricht doch nicht die Sprache der Amerikaner," forschte ich weiter.

Wir konnten eben noch durch die Büsche die Ruinen sehen, in deren Mitte der Schein des Lagerfeuers schimmerte. Mit stolzer Miene deutete der Maya hinüber und sagte:

„Mein weißer Freund glaube nicht, daß wir die einzigen sind, die seine Feinde belauschten. Auch in dieser Nacht nicht. Dort hinter jenen großen Steinen liegen zehn Krieger der Maya mit dem Unterhäuptling Anako, der die englische Sprache spricht und versteht."

Wir näherten uns dem Sumpfwald.

„Die Weißen haben die Spuren unserer braunen Freunde gesehen und Verdacht geschöpft. Ich hörte sie davon sprechen", teilte ich ihm mit.

Mit einem jähen Ruck hielt Hluni an, und sein Gesicht erstarrte zu Erz.

„Sie haben die Spuren zu spät bemerkt. Morgen ist der Tag der heiligen Schlange."

Schauder überflog meinen Körper. War es der jähe Wechsel zwischen der reinen Luft des Ruinenfeldes und der schwüldumpfen Atmosphäre des Fieberwaldes, die uns nun umgab oder der Gedanke an die zwanzig Menschen, die dort drüben unter den Augen des Todes ihren letzten Stunden entgegenschlummerten?

Mechanisch folgte ich dem Indianer, in tiefe Gedanken versunken.

Der Fall James Wellesley hatte eine weitere Klärung gefunden. James hatte eine furchtbare Tollheit begangen. Und wenn auch das Erscheinen von Indianern die Häuptlingstochter gerade noch rechtzeitig aus seiner frevlerischen Umarmung rettete, so war ich dennoch sicher, daß die Indianer auf eine blutige Sühne nicht verzichten würden. Der Giftpfeil im Wellesleyschen Park war der sichere Vorläufer des Todespfeils. Und ich hatte die Sache als die romantische Laune einer betrogenen Geliebten James' betrachtet!

Er hatte mir gegenüber behauptet, daß er seinen Feind nicht kenne. Er kannte ihn zu gut. Schwieg er aus Scham?

Lebte doch ein besserer Mensch in ihm? Mir tat es weh, diesen, wenn auch leichtsinnigen, so doch nicht von Natur aus schlechten Menschen als Verbrecher betrachten zu müssen. James Wellesley, den Erben eines großen Namens, den Bruder der schönen Iris!

Und doch. — Wie hatte Morton gesagt: „Stornish und die anderen müssen sterben — außer dem Mädchen."

Das war James' Wille. — Oder nicht? Es schien mir nicht recht klar. Sollte Camille sterben, damit Viola für James frei würde? Opferte James ein halbes Dutzend Menschenleben seiner Leidenschaft? — — Und wer half ihm gegen die Giftpfeile der heiligen Schlange, wenn ich nicht mehr heimkehrte?

Die Unmenge von ungelösten Fragen, die auf mich einstürmten, verwirrte mich immer mehr.

„Sieh!"

Ich schaute auf. Wir hatten schon den Hügelkamm erreicht. Hluni deutete, hinter einem Busche stehend, auf das Tal hinab. Ueberrascht starrte ich hinunter.

Welcher Zauber hatte dies Bild geschaffen? Silberwellen überfluteten Wiesenhänge und Waldberge, Busch und Baum, und die Mauern Xibalbays leuchteten im weißgrünlichen Scheine. Der Mond war aufgegangen. Schweigend trank ich in mich die unirdische Schönheit dieser Nacht hinein.

„Die Erde war schön und rein wie das sanfte Licht des Mondes, ehe die Weißen kamen und die Gier nach dem Golde und der Zorn Kukulkans."

Was wollte, was konnte ich dagegen sagen? Wortlos wandte ich mich zum Gehen. Ein unangenehmes Frostgefühl, dem wieder plötzlich eine unnatürliche Hitze in allen Gliedern folgte, beunruhigte mich, und ich war froh als wir endlich das Lager erreicht hatten.

Alle wachten noch. Todmüde warf ich mich ins Gras.

„Morgen, morgen," antwortete ich auf die vielen neugierigen Fragen, „jetzt laßt mich schlafen und schlaft selbst."

Ungern gehorchten meine Begleiter. Ich lag noch lange wach. Hie und da sank ich einige Minuten in unruhigen Schlaf. Doch wirre, angsterfüllte Träume rissen mich immer wieder empor. Riesige Schlangen wanden ihre glatten, glänzenden Leiber um mich und drohten mich zu erdrücken — dann plötzlich stand ich auf hohen Mauern ganz allein — unter mir wich der Stein, und ich sank in namenloser Angst in unendliche Tiefen.

Als ich einmal wieder jäh emporschrak, saß zu meiner Rechten Hluni und zu meiner Linken Viola. Ich fühlte dicke Schweißtropfen auf meiner Stirn, dabei fror es mich bis in die Seele. Zwei besorgte Augenpaare ruhten auf mir.

„Die weiße Frau mag bei ihrem Freunde wachen," sagte Hluni plötzlich, ich werde ein Mittel gegen das Fieber holen."

Seine Miene war sehr ernst.

Fieber!!

Ja — ich war krank, ich fühlte es, sehr krank. Viola nahm meine Hand.

„Stefan, Sie sind krank?" sagte sie leise, und in ihrer Stimme zitterte lebhafteste Besorgnis.

(Fortsetzung folgt.)

Am Dienstag, dem 17. Mai, früh entschlief plötzlich und unerwartet auf einer Geschäftsreise mein inniggeliebter Gatte, treusorgender Vater, der

Kaufmann und Drogeriebesitzer

Albert Grüne

im 50. Lebensjahr.

Dies zeigen im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen an

Helene Grüne, als Gattin **und Tochter.**

Die Beerdigung findet am Freitag, 20. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofkapelle des neuen evangelischen Friedhofs in Beuthen, Gutenbergstr., aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Die Geburt unserer Tochter zeigen wir in dankbarer Freude an

Rut Schietzel, geb. von Schweinichen
Fabr.-Dir. Dipl.-Ing. Max Schietzel

Beuthen OS., 19. Mai 1932.

Bei Zahlungsschwierigkeiten

verhandle ich mit Ihren Gläubigern, interveniere und führe Vergleiche herbei. Bearbeitung von allen Rechtsangelegenh.

Wirtschaftsberater M. Weinczura, Beuthen OS., Ring 20.

Film-Schau **KAMMER LICHTSPIELE** Bühnen-Schau

Neuaufführung

des größten historischen Ufa-Tonfilmes

Otto Gebühr in

Das

Flötenkonzert von Sanssouci

mit **Renate Müller** und **Hans Rehmann**

Neue Ufa-Tonwoche

Die größte Varieté-Attraktion, die bisher in Beuthen gezeigt wurde.

Nur kurzes Gastspiel

NICOLA LUPO

Der beste Verwandlungs-Schauspieler der Gegenwart in seinem Sketsch: **„Ein animiertes Souper"**

Lustig und verblüffend

Lupo stellt gleichzeitig 8 verschiedene Personen dar

Am 17. Mai verschied nach kurzem schweren Leiden meine geliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Rosalie Schwarz

geb. **Sklarek**

im Alter von 75 Jahren.

Breslau, Beuthen OS., Mainz, den 20. Mai 1932
Schwerinstraße 58

Arnold Schwarz
Ino Schwarz und Frau, Marta, geb. Frey
Rechtsanwalt Dr. Kurt Roth und Frau, Cilly, geb. Schwarz
Apotheker Leo Kempe und Frau, Hanne, geb. Schwarz
Max Schwarz und Frau, Edith, geb. Schickler

Dem Wunsche der Verstorbenen entsprechend hat die Beerdigung bereits stattgefunden. Von Kondolenzbesuchen bitten wir abzusehen.

Thalia-Lichtspiele Beuthen OS. Ritterstraße 1

Wilhelm Dieterle in:
Ich hab im Mai von der Liebe geträumt!
II. Leidensweg einer Mutter
III. Todesfahrt im Weltrekord 8 sensat. Akte

Ab heute: JNTIMES THEATER Der große Lustspiel-Erfolg

Willi Fritsch in Der Frechdachs

mit R. A. Roberts ◆ Camilla Horn ◆ Ant. Pointner
Lustiges Beiprogramm :-: Neue Ufa-Tonwoche

Spiel-Plan der Gleiwitzer Lichtspiel-Theater

CAPITOL Stadtgarten	Soeben erschienen! **Pat und Patachon** in ihrem humorvollsten tönenden Großfilm **Schritt und Tritt** Jugendliche nachmittags 30 Pfg.
Ufa-Theater **Schauburg** Ebertstraße	In Neuaufführung! ***Der Kongreß tanzt*** mit Lilian Harvey, Willy Fritsch Conrad Veidt, Lil Dagover. Sonntag, vorm. 11 Uhr: Jugend-Vorstellung mit „Der Kongreß tanzt"
U.P. Lichtspiele gegb. Hauptpost	Der große Kriegs-Spionage-Tonfilm **Unter falscher Flagge** mit Gustav Fröhlich, Charlotte Susa Friedr. Kayßler, Hans Brausewetter, Th. Loos. Sonntag, vorm. 11 Uhr: Jugend-Vorstellung mit Pat und Patachon in Schritt und Tritt

---

DELI-THEATER Beuthen OS. Dyngosstraße 39

Angenehmer kühler Aufenthalt

Ab heute ermäßigte Preise!

Auf 1000fachen Wunsch nochmals der große Tonfilm-Lustspiel-Erfolg

Die

Privatsekretärin

2. Schlager (Ton)

China — Japan

Der Kampf d. gelben Rasse
Aktuell!
Niemand versäume dieses Programm!

Zum ersten Male in Beuthen!

Das Ereignis im

DELI-Theater

Heute Sonnabend Sonntag } 10¾ Uhr

Nachtvorstellung

Die weltbekannte **Berkow-**

Ballett-Revue

(PARISER ART)

12 Bilder

Fabelhafte Ausstattung — Prachtvolle Kostüme — Auftreten des Pariser u. Londoner Revuestars DEVADASI.

Bisher noch nie gezeigte Aufführungen

Dazu im Filmteil:
Der große Sexualfilm

Bis ins dritte und vierte Glied ...

Vorverkauf an der Kasse ab 4 Uhr.
Kein Preisaufschlag.

Am Pfingstsonntag, dem 15. Mai 1932, verstarb nach längerem im Beruf geholten Leiden der

Fürstlich Donnersmarck'sche Revierförster

Paul Englisch

im 49. Lebensjahr zu Forsthaus Zielonna.

Ein außerordentlich pflichttreuer und tüchtiger Beamter ist in der Vollkraft seiner Jahre von uns gegangen.

Durch seinen Heimgang verliert die Fürstliche Forstinspektion einen durch treue Hingabe an seinen Beruf ausgezeichneten Beamten, einen ihrer hirschgerechtesten Jäger; die Kollegen verlieren in ihm einen hochgeschätzten Kameraden. Wir alle werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten und legen einen grünen Bruch auf sein Grab.

Die Fürst von Donnersmarck'sche Forstinspektion und die Fürstlichen Forstbeamten.

Bekanntmachung.

Es kommen Fälle vor, daß manche polnische Staatsangehörige, die im Auslande wohnen, die Bestimmungen des Gesetzes über die Militärdienstpflicht nicht beachten und sich dadurch strafbar machen.

Vom Generalkonsulat der Republik Polen in Oppeln wird daher bekanntgemacht, daß jeder polnische Staatsangehörige, im Alter vom 18. bis zum 50. Lebensjahre, militärdienstpflichtig ist und im Besitze entsprechender Militärausweise sein soll.

Jeder polnische Staatsangehörige, der im Auslande wohnt und einen Militärausweis nicht besitzt, soll sich im eigenen Interesse bei dem zuständigen polnischen Konsulat persönlich oder schriftlich melden und die Regelung seines Militärdienst-Verhältnisses beantragen. Die Unterlassung dieser Meldepflicht wird außer der vorgesehenen Strafe die Verweigerung jeglicher Verwaltungshilfe zur Folge haben.

Diejenigen Personen, die im Auslande ständig wohnen und sich zur Stammrolle melden, werden bis zum Widerruf zurückgestellt. In den im Militärgesetz vorgesehenen Fällen können auch solche Personen zurückgestellt werden, die sich im Auslande vorübergehend (studien-, arbeitshalber etc.) aufhalten.

Gegen Personen, die aus irgendeinem Grunde die Erfüllung der Meldepflicht unterlassen, werden entsprechende, im Militärgesetz vorgesehene Strafmaßnahmen rücksichtslos angewandt.

Oppeln, den 10. Mai. 1932.

Der Generalkonsul:
Leon Malhomme.

Arbeitspferd

steht zum Verkauf. Beuth., Solgerstr. 23.

Stellen-Angebote

1 Klavierspieler und eine **Hausschneiderin** suchen

Beuthener Bierhallen, Beuth., Poststraße 2.

Geldmarkt

Handwerker sucht zur Gründ. ein. Geschäfts

4000-5000 Mk.

auf 3 Jahre. Angeb. unt. B. 1159 an die G. d. Ztg. Beuthen.

20000 bis 25000 Mk.

z. 1. Stelle auf ein Hausgrdst. in Beuth., gute Lage, z. Ablösg. v. Selbstgeber gesucht. Jahresmiete ca. 8 700 Mark. Gefl. Angeb. m. äußerstem Zinsfuß erbet. unt. B. 1156 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp., Betriebsg.? Kostenl. Auskunft durch **Konrad Blaschzyk, Beuthen,** Gymnasialstraße 11.

600 RM. Darlehen

sucht sof. fest angest. Reichsbeamter nur v. Selbstgeb. auf 1 Jahr geg. Zinsen und gute Sicherheit. Angeb. u. B. 1158 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Verkäufe

Gut erhaltener **3-Röhren-Siemens-**Appar., Netzempfäng., sowie ein **Herrenfahrrad gegen ein Motorrad zu tauschen** ges. Angeb. unt. B. 1141 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** m. Bad in d. 1. Etg. sofort zu vermieten. Zu erfragen **Baugeschäft Matuschowitz, Beuth.,** Piekarer Straße 96.

Sonnige **1½-Zimmer-Wohnung,** gr. Küche m. Beigel., f. sofort zu vermiet. Zu erfrag.: **Beuthen,** Freiheitstraße 7, Friseur-Geschäft.

Leeres Zimmer, part. gel., sep., sof. o. später zu vermieten. Angeb. unt. B. 1161 a. d. G. d. Z. Beuth.

Schauburg
Beuthen OS., am Ring
Ab heute
das große Militär-Tonfilm-Lustspiel

Zu Befehl, Herr Unteroffizier

mit R. A. Roberts, Ida Wüst usw.
2. Schlager (stumm)
Cowboy-König
mit TOM MIX
Billige Eintrittspreise.

Vom 1. Juni d. Js. ab ist eine

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß, in guter Lage zu vermieten. Angebote erbeten unter C. d. 412 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen OS.

Herrschaftl. 3-Zimmer-Wohnung

mit groß. Nebengelaß, Zentralheizung, in Gleiwitz, Reichspräsidenten-Platz Nr. 9, 2. Etg., ab 1. 6. oder 1. 7. zu vermieten.

Baumeister Josefek, Gleiwitz, Friedrichstraße 12. Telephon 2508.

Eine **4-Zimmer-Wohnung** im Zentrum, Altbau, z. 1. 6. z. vermieten. Angeb. unt. B. 1163 a. d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Gut möbliert., ruhig. Zimmer v. bess. Herrn (Dauermieter) z. 1. 6. ges. (Nähe Promen.). Angeb. unt. B. 1162 a. d. G. d. Z. Beuth.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben unseres Mitgliedes

Paul Schyja

geziemend in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene, ein sehr reges Mitglied unseres Vereins, war wegen seines kameradschaftlichen und freundlichen Wesens allgemein beliebt. Wir werden ihn nie vergessen.

Kameraden-Verein ehemaliger Sanitätsschüler
Dr. Endlich

Antreten am Sonnabend, dem 21. Mai, um 8 Uhr früh, im Vereinslokal.

Jeder einmal in

Liliput

der entzückenden Märchenstadt mit der Großschau kleinster Menschen und Tiere

Außer Eintritt, keinerlei Nachzahlung!

Täglich ab 3 Uhr Vorstellung auf dem

Schützenfest Beuthen OS

Capitol
Beuthen, Ring — Hochhaus

Wer nie im Leben hat gelacht,
Dem wird es von uns beigebracht

Liane Haid u. Harald Paulsen,
das scharmante Liebespaar, in

2 x Hochzeit

Ralph Arth. Roberts, Szöke Szakall, Lucie Englisch, Paul Morgan

sind die weiteren prominenten Darsteller dieses überaus lustigen Tonfilms, der endlose Lachsalven hervorruft und begeistert

Dazu ein reichhaltiges
Ton-Beiprogramm
Erwerbslose werktags 4 Uhr halbe Preise

Grundstücksverkehr

Schlesische Großbrauerei sucht

Restaurations-Grundstück

zur Errichtung eines Spezial-Ausschankes. Verkehrs-Zentrum. Gefl. Angeb. unter B. 1157 a. d. Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Verein ehem. Moltkefüsiliere 38er, Beuthen OS.

Unser Mitglied, der Hausbesitzer

Paul Schyja

ist gestorben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. d. Mts., vorm. 8.45 Uhr, vom Trauerhause, Flurstraße 4, aus statt.

Die Kameraden treten zur Erweisung der letzten Ehre um 8.15 Uhr, vor der Fahne, Gustav-Freytag-Str. 6, an.

Der Vorstand.

Leihbibliothek
Beuthen OS., Dyngosstr. 43 III

Verleih von guten Kriminal- u. Unterhaltungsromanen **ohne Pfand.**

Stellen-Gesuche

Aelt. Mädch. wünscht z. 1. 6. 32 Stellg. als **Alleinmädchen,** etwas Gartenarbeit angenehm, gute Zeugnisse vorhanden.

Anna Koczorek, Hindenburg OS., Heinrichstraße 52.

Durchaus zuverlässig., 23jähriges **Mädchen** mit Kochkenntn. sucht Stellg. in bess. Hause. Ang. erb. u. B. 1160 a. d. G. d. Z. Beuth.

Sommersprossen

Wo nichts half — hilft immer

Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.60 und 3.15

Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten

Schönheitswasser Aphrodite Mk. 1.60 und 3.15

Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

PALAST THEATER Beuthen Roßberg

Maria Paudler, Harry Liedtke, Fritz Kampers in
Der Korvettenkapitän
William Fairbanks in
Der Detektiv aus Liebe
Unkas, der Held des wilden Westens
Kleinste Preise. Werktag 30, 50, 70 Pfg.

Vermischtes

Versteigerung.

Heute ab 3 Uhr nachmittag versteigere ich in meinen Lagerräumen Hof links

Gr. Blottnitzastraße 28 (neben Molkerei Lux)

nachfolgende gebrauchte Gegenstände freiw. gegen Barzahlung:

Damen- und Herrengarderobe, Schuhe, Glaswaren, Musikinstrumente, 1 Motorrad-Soziussitz, Haushaltgegenstände, vieles Kleinzeug; ferner: Schreibpulte, Vertikow, Tische, Stühle, Sofas, Bilder u. v. a. m.

Besichtigung vorher.

Beuthener Auktions-Halle

Inh.: Wanda Marecek,
Versteigerer und Taxator: Wilhelm Marecek.
Achtung! Unsere nachweisb. erfolgreichste Spezialität seit viel. Jahr. ist die Versteigerung ganzer Geschäfte, Warenlager u. Wohnungseinrichtungen. Gebe hohe Vorschüsse.

Von der Reise zurück

Dr. Nowick
Zahnarzt
Beuthen, Kaiser-Franz-Josef-Platz 10

Den Mittelstand behandle zu den billigen **Krankenkassensätzen.**

Fronleichnam-Kränzchen, -Lilien und -Körbchen
für Wiederverkäufer
P. Machaczek, Blumenfabrik, Ratibor

Deutscher Schäferhund,

2 J. alt, Rüde, Ausstellungstier, polizdressiert, mit Stammbaum, wegen Fortzugs zu verkaufen.

Gleiwitz, Wilhelmstraße 55, I., links.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die deutsche Grenzland-Wirtschaft 1932

Oberschlesien und Schlesien bei Staatsaufträgen benachteiligt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 19. Mai.

In Oppeln fand die 10. Hauptversammlung der dem Vereinigten Arbeitgeber- und Wirtschaftsverband Oppeln und Brieg angeschlossenen Wirtschaftsverbände bei zahlreicher Beteiligung der Vertreter aus Oberschlesien unter Vorsitz von Stadtrat Loewenthal, Brieg, statt, der Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie Kommunalverwaltungen und Kammern begrüßen konnte, unter ihnen Oberpräsident Dr. Lukaschek, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Oberregierungsrat Kottenhoff vom Finanzamt, 1. Landesrat Hirschberg, Ratibor, Landrat Graf von Matuschka, Handwerkskammerpräsident Jurck, Regierungsrat a. D. Dr. Jung von der Industrie- und Handelskammer, Oberregierungsrat Dr. Tietmann von der Osthilfe, Landgerichtsrat Janissek, den Vorsitzenden des Arbeitsgerichts. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag von Regierungsrat a. D. Brauweiler über

„Die deutsche Wirtschaft im Jahre 1932"

Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über die Weltkrise, wie sie sich letzten Endes als Folge der Störungen durch den Krieg in der ganzen Welt herausentwickelt hat und durch eine überwiegend politische Zielsetzung über die wirtschaftliche Vernunft immer mehr in einem fehlerhaften Zirkel bewegt, sodaß heute neben rein wirtschaftlichen vor allem auch psychologische Hemmungen, insbesondere das immer mehr erlahmende Vertrauen und damit die Lähmung der Unternehmer-Initiative, die Wiederkehr geregelter Verhältnisse erschweren.

Die Lage in Deutschland wird durch eigene Vorbelastung mit Tributen, die durch den Krieg und seine Folgen hervorgerufene Kapitalzerstörung, unzulängliche innere Kapitalsbildung und daher übermäßige Auslandsverschuldung, insbesondere durch kurzfristige Auslandsschulden, ganz besonders erschwert.

Bei der Prüfung der Frage, was nun geschehen soll, ging der Redner davon aus, **daß die Lebensbedingungen der deutschen Wirtschaft beeinflußt werden durch die große Bevölkerungsdichte Deutschlands, die Rohstoffarmut, die Kargheit unserer Böden und unsere klimatischen Verhältnisse.** Die materielle und kulturelle Lebenshaltung unseres Volkes könne daher nicht aufrechterhalten werden ohne eine hochentwickelte Veredelungswirtschaft, durch Einfuhr fremder Rohstoffe und Verarbeitung zum eigenen Bedarf und zur Ausfuhr. Wir seien genötigt, industrielle Rohstoffe und zur Zeit auch Nahrungsmittel einzuführen und müßten unsere Außen- und Handelspolitik auf eine möglichste Erweiterung des Außenhandelsvolumens einstellen, um Arbeit zu schaffen und dabei **versuchen, Einfuhr und Ausfuhr im Sinne einer möglichst aktiven Zahlungsbilanz zu gestalten, um die Importdevisen zu gewinnen, unsere Währung stabil zu erhalten und unseren privaten Schuldverpflichtungen im Rahmen des Möglichen nachzukommen. Daß politische Schuldenzahlungen für uns vollständig unmöglich seien, brauche nicht besonders betont zu werden.** Eine solche allgemeine Linie der Wirtschaftspolitik werde außer durch die Führung unserer Außenpolitik und insbesondere der Handelspolitik weitgehend durch die Preisgestaltung unserer Produktion beeinflußt, auf die neben den Weltmarktpreisen auch unsere inneren Selbstkosten einwirkten. Aus der Notwendigkeit der Herstellung eines richtigen Verhältnisses zwischen den Kosten und den Erlösen unserer Wirtschaft seien für unsere innerpolitischen und innerwirtschaftlichen Maßnahmen die Folgerungen zu ziehen, und zwar sowohl für die Steuer-, Lohn- und Sozialpolitik wie auch, soweit dies zu beeinflussen sei, für die Zinspolitik. Nach kurzen Ausführungen über diese Gebiete prüfte er die

Möglichkeit zusätzlicher Arbeitsbeschaffung,

wie sie begreiflicherweise bei der immer mehr wachsenden sozialen und finanziellen Not von allen Seiten gefordert werde. Er verwies in dieser Hinsicht auf das gut durchdachte Programm des Reichswirtschaftsrates. Zu warnen sei vor allen Maßnahmen, die durch Inanspruchnahme unseres ohnehin unzureichenden Kapitals für zusätzliche Arbeitsbeschaffung an anderer Stelle Arbeitslosigkeit schafften, was bei einem großen Teil, der bisher zutage getretenen Vorschläge der Fall sei. Der Redner besprach auch in diesem Zusammenhang

die Siedlungsfrage,

den Freiwilligen Arbeitsdienst und die gesetzliche Arbeitszeitverkürzung, **vor der er wegen der bei der heutigen Lage der Kurzarbeit nur noch sehr geringen Möglichkeit der weiteren Einstellung von Arbeitern, der Erhöhung der Selbstkosten der Wirtschaft und der psychologischen Einwirkung auf das Unternehmertum dringend warnte.**

Zum Schluß sprach der Redner über die durch die heutige Lage der Wirtschaft besonders stark in Vordergrund der Auseinandersetzungen getretenen grundsätzlichen Fragen der Wirtschaftsführung, der Grenzen der Staatseinwirkung auf die Privatwirtschaft und forderte gegenüber den Maßnahmen bürokratischer staatlicher Einwirkung auf die Wirtschaft größere Freiheit der Bewegung und Elastizität, und andererseits ein Zurückdrängen der Gegensätze zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern auf das durch die beiderseitigen Interessen gebotene Maß. Diese sozialen Spannungen, aus denen gerade in Deutschland sehr viel Schaden für Wirtschaft und Volk entstanden sei, könnte nicht durch eine Entlastung der einzelnen Gruppen von eigener Verantwortung durch immer weitergehende Staatseingriffe gemildert werden, sondern durch ein möglichst hohes Maß von eigener Verantwortung, verbunden mit einer stärkeren Wiederkehr der Geltung der Persönlichkeit und der Möglichkeit des Aufstieges für die wirtschaftlich Tüchtigen. Man müsse dahin streben, aus der jetzigen Zeit der Not zu lernen und die großen Kräfte des deutschen Volkes durch starke innere Einigung für die Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft und Wiedererlangung unserer wirtschaftlichen und politischen Freiheit einzusetzen. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Interesse und Beifall aufgenommen.

Den Geschäftsbericht erstattete Syndikus Dr. Bögner. Er betonte, daß der Osten Deutschlands, besonders Schlesien und Oberschlesien, durch eine zuweitgehende Annäherung der Löhne an diejenigen der westdeutschen Industrie bei völliger Ungleichheit der übrigen Betriebsfaktoren nahezu systematisch aus dem Wirtschaftsprozeß vertrieben sei. **Schlesien und Oberschlesien seien bei der Vergebung von Staatsaufträgen immer weniger herangezogen worden.**

In den Vorstand und Ausschuß wurden gewählt: Stadtrat Loewenthal, Brieg, als 1. Vorsitzender, Handwerkskammerpräsident Baumeister Jurck, Oppeln, als 1. Stellvertreter, Kommerzienrat Moll, Brieg, als 2. Stellvertreter. Ferner Stadtrat Friedländer, Oppeln, Fabrikbesitzer Heinze, Brieg, Fabrikbesitzer Pantke, Ziegenhals, Fabrikbesitzer Dr. Tschauder, Brieg, Direktor Stelzer, Breslau, Stadtrat Finke, Direktor Hahn, Goldschmieden, Kaufmann Lewy, Oppeln, und Baumeister Klose, Ratibor. Mit einer allgemeinen Aussprache fand die Tagung ihren Abschluß.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

für alle unsere Abonnenten

Heute (Freitag), den 20. Mai 1932,

von 17—19 Uhr im

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

Tennisbabys

Wenn die Bäume wieder grün werden, dann sprießt nicht nur der erste Spargel aus der Erde, sondern auf dem festgewalzten Boden der Tennisplätze bewegen sich auch die ersten, keineswegs schüchternen Tennisbabys.

Ihre Genealogie ist ziemlich kompliziert. Sie sind ein Produkt aus Sehnsucht nach Bewegung in freier Luft — was etwa dem schöpferischen Hauch aus der Geschichte vom Paradiese entsprechen würde — dazu aber vor allem ein Produkt ihres Schneiders, soweit das Baby weiblichen Geschlechtes ist (bei den männlichen Tennisbabys sieht das mehr nach Sporthauskonfektion aus), und schließlich geben sie sich mehr oder weniger uniformiert als Kollektivwesen individuellster Prägung aus, in dessen Wortschatz die Vokabeln Aufschlag, Schläger, Netzball, Schmetterball, Backhand geschnitten, Einstand, Vor-Rück-, und eine für den Außenstehenden völlig unverständliche Mathematik von „fünfzehn, dreißig, vierzig, Spiel" eine bedeutende Rolle spielt.

Das Tennisbaby schreit wie ein wirkliches Neugeborenes mit lauter Stimme seine grüne Weisheit über den Platz, es strampelt sich ebenso weidlich ab und kommt in Schweiß dabei, spielt mit seinen kleinen weißen Bällchen und freut sich unbändig, wenn es mal einen richtig über das Netz gebracht hat.

Das Tennisbaby ist der Liebling des Trainers — wenigstens gibt sich jener den Anschein, als ob es so wäre. Mit nie erlahmender Geduld legt er ihm die Bälle vor, lobt, tadelt mit Maß und zeigt ihm, wie falsch und warum es falsch war, was Baby machte. Die übrigen Mitglieder des Clubs meiden das Tennisbaby gern, so wie die Verwandten meist einen Bogen um das hilflose Ding im Kinderwagen machen, wenn die Eltern fortgegangen sind; vor Ueberraschungen ist man bei keinem Baby sicher.

Nur langsam wird das Baby groß. Langsam lernt es richtig schlagen, langsam richtig laufen und langsam auch das Wichtigste: richtig stehen. Dann fliegen die langen, flachen Grundlinienbälle hin und zurück, und dann kommen auch die anderen Spieler zum Zuschauen und zählen mit:

Fünfzehn, dreißig, vierzig — Spiel!

E—s.

Wetteraussichten für Freitag: Fortdauer der sommerlichen warmen Witterung.

Kunst und Wissenschaft

Sonne, Luft und Haus für alle

Wochenend-Ausstellung in Berlin

(Sonderbericht unserer Berliner Redaktion)

Es war ein guter Gedanke des unermüdlich rührigen Berliner Ausstellungsamtes, die diesjährige Sommerschau diesen drei wichtigen Verbündeten zu widmen, von deren Gunst und Gnade die Gesundheit und die Wohlfahrt des Menschen und der Völker zum großen Teil abhängt. Und es konnte für die Eröffnung keine bessere Zeit gewählt werden als der Mai, wo die Sonne nach langem Zaudern ihr Gold verschwenderisch über die Stadt ausschüttet, die Luft düfteschwer und schmeichelnd in Straßen und Höfe strömt und der Drang ins Freie, die Sehnsucht nach der Allmutter Natur die Herzen der Städter erfüllt.

Diese Ausstellung, die sich zu Füßen des Funkturmes ausbreitet, ist zweifellos die schönste von allen, die uns in den letzten Jahren beschert worden sind, und nicht nur die schönste, sondern auch die kulturell bedeutsamste. Ihr Zweck ist, Mittel und Wege zu zeigen, wie die Menschen der Großstadt, ohne daß sie dem städtischen Kultur- und Wirtschaftskreis, ihrem Gewerbe oder Beruf entrissen werden, des Segens der bäuerlich-natürlichen Lebensweise teilhaftig werden können. Das Bedürfnis ist allgemein und gleich in allen Schichten, aber nach dem Wohlstand und den Lebensgewohnheiten sind die Ansprüche verschieden.

Die Ausstellung hat sich bemüht, allen durch eine geradezu verwirrende Mannigfaltigkeit gerecht zu werden, und es ist gelungen. Der Aermste und Bescheidenste, aber auch der mit Glücksgütern Gesegnete und Verwöhnte findet hier, was er sucht und braucht, und es bedarf nur eines Entschlusses, um einen Wunschtraum zur Tat reifen zu lassen. Vom Wochenendzelt bis zum gediegenen und luxuriös ausgestatteten Kleinlandhaus bietet sich den Besuchern alles dar, was zu kürzerem oder dauerndem Verweilen in eigenem Besitz in Luft und Sonne notwendig ist. Dies ist das Thema, das in allen Teilen der Ausstellung in immer neuen Variationen abgewandelt wird, sparsam mit gedruckten Worten, reichlicher mit Bildern und Modellen, am wirksamsten aber mit richtigen, gebrauchsfertigen Zelten, Lauben und Häusern, mit blühenden Gärten und entzückenden Landschaftsausschnitten. 25 000 Quadratmeter umfassen die Hallen, dagegen 120 000 die Gebäudeflächen, über die sich die Ausstellung erstreckt. Eine Liliputbahn mit zwei immer besetzten langen Zügen windet sich durch alle Winkel.

Um eine tiefausgehobene ovale Spielwiese von 300 Meter Längsdurchmesser, auf der am Eröffnungstag zahllose Schulkinder gymnastische Spiele vorführten, ziehen sich breite Terrassen, die in Parzellen von etwa 300 Quadratmeter aufgeteilt sind, und alle sind mit Laubengärten und -häuschen geschmückt. Da gibt es Mustergärten für Obstliebhaber, für Blumen- oder Gemüsezüchter, für Tierfreunde, für Kinderreiche und für Faulenzer, die nichts als Sonne und Luft wollen. Und so mannigfaltig wie die Gärten, sind die Lauben und Häuschen, die nicht nur von außen, sondern auch von innen zu bestaunen sind. Der Anfänger findet hier Muster aller Art und jeder Preislage, aber auch der erfahrenste Laubenkolonist wird noch tausend Anregungen mitnehmen, wie er seine Heimstatt verschönern und zweckmäßiger einrichten kann.

Eine große Abteilung ist den Anbauhäusern gewidmet, die allmählich, in Etappen, aus einer Urzelle aufwachsen. Dreißig solcher Bauten aus Holz, Stahl, Kupfer und Stein, fast alle von reizenden Naturgärten umrahmt, stellen sich zur Schau, alle verschieden, aber alle geschmackvoll und alle organisch und harmonisch aus dem Kleinsten und Notwendigsten zur Endlösung sich entwickelnd. Es sind kleine Wunderwerke der Baukunst darunter, die durch die geistreiche und liebevolle Ueberwindung der konstruktiven und pekuniären Schwierigkeiten imponieren. Es ist kein Zufall, daß sich gerade auf diesem Gebiet einige der ersten deutschen Architekten betätigt haben.

Und endlich das Wochenende. An dem Ufer eines künstlich geschaffenen Waldsees ist malerisch ein Zeltlager aufgebaut mit allem, was dazu gehört, und weiterhin grüßen entzückende Wochenendhäuschen, von den einfachsten bis zu den prächtigsten. Daß hier und da eine snobistische Verbildung mit unterlaufen ist, tut dem Ganzen keinen Abbruch. Ueberall grünt und blüht es, und selbst das Tierleben des Waldes ist mit Rehen und Hirschen, die der Zoo zur Verfügung gestellt hat, anmutig vertreten. Autobusse, Postautos und Straßenbahnen, selbst Flugzeuge bringen zum Bewußtsein, daß es für den Städter keine Entfernungen und Raumhindernisse gibt.

Um diese Hauptteile gruppieren sich überall noch Sonderschauen. Alles, was der Wochenendler, der Laubenkolonist und der Randhäusler brauchen, vom Segelflugzeug bis zur Mausefalle, wird gefällig angeboten. Ein anheimelndes deutsches Dorf preist mit Musik und Becherklang die Reize des Landlebens, „gestaltende Hände am Wochenende" lehren, wie jung und alt sich die Zeit mit nützlichen Verrichtungen vertreben kann. Vom Wirken der Frau im Landhaus spricht eine sinnig und hübsch zusammengestellte Schau, und auch die Kunst und das Kunstgewerbe bekunden ihr Interesse. Ihre thematisch fein abgestimmten Darbietungen erinnern den Großstädter daran, daß alle Kultur in der Natur wurzelt, und daß auch die Kunst ihre beste Kraft aus ihren ewigen Quellen schöpft.

E. R.

Strauß / Mahler / Reger

Ein Rundfunkvortrag von Heribert Ringmann

Die Technik des Rundfunkvortrages mit Musikeinlagen, also die Entwickelung der akustischen Methode in der Uebermittelungsweise, setzt sich erfolgreich durch. Auch der Vortrag von Heribert Ringmann am Donnerstag abend im Breslau-Gleiwitzer Sender bediente sich erfolgreich des Hörbeispiels, das nahelag, da es sich ja um die Schilderung musikalischer Entwickelung handelte. Der Vortragende schilderte eingangs die musikalische Lage, die das Dreigestirn Strauß, Mahler und Reger vorfanden: sie stehen am Ende einer großen Entwicklung, in der sie Höhepunkt und Verfall zugleich darstellen. Sie werden zum Symbol der letzten Vorkriegsgeneration, der Epoche von 1890 bis 1914.

Stellten schon Liszt und Wagner zu ihrer Zeit den scheinbaren Kulminationspunkt in der Ausschöpfung technischer Mittel, rhythmischer, melodischer und formaler Elemente dar, war schon bei ihnen die harmonische Atmosphäre so erhitzt, daß keine Steigerung mehr möglich schien, so übernahmen die drei ein Erbe, aus dem sie aus verbrauchtem Material nur schwer neue Anregungen finden konnten. Schon Liszt wird, durch die Benutzung außermusikalischer Elemente, in seiner Musik literarisch; das Gedankliche, die Idee überwuchert den musikalischen Kern, und damit wird die innere Einheit des Kunstwerkes bedroht. (Gleichwohl bleiben Ausnahmen wie Wagners „Tristan", Brahms IV. Symphonie und das Werk Bruckners deshalb große Kunstwerke). Für die folgende Generation, für Strauß, Mahler, Reger, bleibt eine aussichtslose Aufgabe: eine unhaltbare Kunst zu halten. Alles verbündet sich gegen sie. Die Grenzen von Musikdrama und Symphonie werden gewaltsam verwischt; aus ihrer Verschmelzung vermag Strauß noch ein letztes Mal Wunderbares aufklingen zu lassen. Mahler sucht das Erbe von Bruckner und Brahms zu verschmelzen, während Reger nicht nur Brahms-Epigone ist, sondern aus dem Zuge zur Konzentration neue, harmonische Bindungen erstehen läßt. Gemeinsam ist den drei Komponisten ihre Stellung zur Vergangenheit; doch selbst diese Rückwärtsgewandtheit ist stets schwankend zwischen dem Wissen um die Auflösung der neuromantischen Lebensformen und der Furcht vor Erstarrung.

Jeder von ihnen greift weit nach rückwärts, um einen Halt zu suchen. Am verborgensten ist das bei Strauß, der im „Rosenkavalier" sich Mozart nähert, während Mahler aus dem Volkslied neue Kräfte schöpft und Reger am deutlichsten, auf J. S. Bach zurückgreift.

Eine Reihe von Hörbeispielen zeigte diese Entwickelung auf Thematik und Form bezogen, insbesondere bei Mahler in Gegenüberstellungen von Proben aus Beethovens IX. Symphonie, Mahlers II. und einem Brahms-Lied. Der Vortragende erläuterte und bewies die Unfruchtbarkeit der sich wiederholenden Thematik und deutete den gleichen Zustand in der Rhythmik und Harmonik wenigstens an. Bei Reger liegen die Dinge zwar anders, doch sehr ähnlich. Seine archaisierende Tendenz führt ihn in eine tiefe innere Verwandtschaft zu Bach, den

Raubüberfall auf der Coseler Bahnhofstraße

(Eigener Bericht.)

Cosel, 19. Mai

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag gegen 12,30 Uhr wurde ein gutgekleideter Mann in den mittleren Jahren auf der Bahnhofstraße in besinnungslosem Zustand aufgefunden, und von der Freiwilligen Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus geschafft. Die vorläufigen Untersuchungen des Ohnmächtigen führten zur Feststellung eines Schädelbruches. In der Nähe der Unfallstelle wurde ein Fahrrad gefunden. Ob es dem Verletzten gehört, konnte noch nicht festgestellt werden. Da der Verletzte weder Papiere, noch Uhr oder Geld bei sich trug, muß auf einen Ueberfall geschlossen werden. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange. Der Zustand des Eingelieferten ist besorgniserregend.

In der Wohnung überfallen und beraubt

Hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für Bandenmitglieder

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Mai.

Der räuberische Ueberfall auf das alte Rentnerehepaar Tichauer am 16. Dezember in der Wohnung auf der Schneiderstraße stand am Donnerstag im Mittelpunkt einer Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht, die sich gegen acht Angeklagte richtete. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatten auf der Anklagebank Platz genommen der Maler Alfons Psiuk, der Bäcker Franz Püschel, die Arbeiter Kursatz, Theodor Kandziora (noch nicht 18 Jahre alt), Josef Stulik, Postgehilfe Max Haendel, Schuhmacher Georg Kornek und Musiker Karl Nowak. Den Angeklagten wird schwerer Raub, Einbruchsdiebstahl in mehreren Fällen, Hehlerei und unbefugter Waffenbesitz zur Last gelegt.

Angeblich um ein möbliertes Zimmer zu mieten, erschienen in den Nachmittagsstunden des 16. Dezember in der auf der Schneiderstraße gelegenen Wohnung der Eheleute Tichauer mehrere junge Männer. Während der Verhandlungen zog plötzlich einer der jungen Leute einen Revolver und forderte vom Wohnungsinhaber die Herausgabe der Schlüssel zu den einzelnen Behältnissen. **Frau Tichauer wurde von einem der Eindringlinge an den Händen gefesselt und mit einem vorgehaltenen Revolver im Schach gehalten.** Nachdem von den Banditen die sämtlichen Behältnisse nach Geld durchsucht worden waren, sie aber nichts gefunden hatten, verließen die Banditen unter Mitnahme eines Radioapparates und einer Reisedecke wieder die Wohnung. An dem verwegenen Banditenstück waren beteiligt die Angeklagten Psiuk, Püschel, Kursatz, Kandziora und Stulik. Der geistige Urheber war der Angeklagte Händel, der die Mitangeklagten angestiftet hatte. Nach der Festnahme der Angeklagten stellte es sich heraus, daß sie zum Teil auch bei mehreren anderen Einbruchsdiebstählen teilgenommen hatten. Die Angeklagten Psiuk und Händel wurden gefesselt vorgeführt. Auf ihren Antrag wurden ihnen aber während der Dauer der Verhandlung die Fesseln abgenommen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und um Ausschreitungen vorzubeugen das Schupoaufgebot im Gerichtssaal um vier Mann verstärkt. Bis auf die Angeklagten Kornek und Nowak, die geständig waren, von einem bei Kuttner gestohlenen Treibriemen, Stücke gekauft und sich der Hehlerei schuldig gemacht zu haben, wurden alle anderen Angeklagten des Bandenraubes in Verbindung mit unbefugtem Waffenbesitz und teilweise auch des Einbruchsdiebstahls in ein oder mehreren Fällen für schuldig befunden. **Als Bandenführer wurde der Angeklagte Händel zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Den übrigen Angeklagten wurde mit Rücksicht auf ihre Jugend mildernde Umstände zugebilligt. Es wurden verurteilt Psiuk zu 5 Jahren Gefängnis, Püschel zu 2 Jahren Gefängnis, Kandziora zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Stulik zu 4 Jahren Gefängnis, Kornek und Nowak erhielten wegen Hehlerei 3 Monate bezw. 2 Monate Gefängnis.**

Gerichtszeitung-Thomas macht „Auslandsreise“

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 19. Mai.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht sollte in der Donnertag-Sitzung eine Strafsache gegen den Mitarbeiter der „Oberschlesischen Gerichtszeitung“, Werner Thomas, der wegen Beleidigung durch die Presse angeklagt war, ihre wohlverdiente Sühne finden. Thomas hatte in einen in der Oberschlesischen Gerichtszeitung erschienenen Artikel gegen die Beuthener Schutzpolizei schwere Beleidigungen erhoben. Der Angeklagte hatte es vorgezogen, rechtzeitig eine Reise ins Ausland anzutreten, um nicht das gleiche Los wie sein Vorgesetzter Bennek zu teilen. Die Strafsache wurde demzufolge von der Terminsrolle auf unbestimmte Zeit abgesetzt.

Beuthen und Kreis

22 Einbrüche in Beuthen aufgeklärt

Die Kriminalpolizei Beuthen erhielt am Pfingstsonnabend Nachricht von einem verdächtigen Zigarettentausch auf der Hohenzollernstraße. Ein Mann, der etwa 2 000 Bergmann 66 in einem Koffer bei sich hatte und sie in eine andere Marke umtauschen wollte, wurde, da er über die Herkunft der Ware unglaubwürdige Angaben machte, festgenommen. Nach langwierigen Ermittelungen gelang es, drei weitere Personen festzunehmen und ihnen eine Menge von Einbruchdiebstählen nachzuweisen. Bei den Tätern handelt es sich um vier junge Leute, nämlich die Praktikanten E. G., H. G., M. N. und den kaufmännischen Angestellten W. L. Hauptsächlich war es ihnen um Geld und Tabakwaren zu tun. Das Diebesgut wanderte zu den Händlern S. S. in Beuthen und S. H. in Hindenburg. Bei diesem konnten rund 45 000 Zigaretten und bei einem Mittelsmann des S. S. etwa 13 000 Zigaretten beschlagnahmt werden.

Nachgewiesen sind 22 Einbrüche, und zwar u. a. bei der Baufirma Kaller und Stachnik, Virchowstraße (Beute 1 200 Mark), bei dem Bäckermeister Heymann, Gräupnerstraße (Beute: Schmuck, Geld und Lebensmittel), im Landgericht (Beute 35,— Mk.), bei der Großhandlung Evens und Pistor, Piekarer Str. 15 (Beute Sanitätsartikel für 300 Mark), in der Erfrischungshalle am Konzerthaus (Geld und Ware), in die Gastwirtschaft Schön, Tarnowitzer Str. (Beute 5 000 Zigaretten und 25,— Mk.), in die Kolonialwarengroßhandlung Losz, Solgerstraße (Ware für 150,— Mk.), in die Konditorei Dembonsczyk, Tarnowitzer Str. 27 (ein Radio-Apparat, Zigaretten und Gebäck), in das Geschäft von Schupke, Tarnowitzer Straße (Geldschrank erbrochen, gestohlen: Geld, Zigaretten und Schokolade), in die Zigarrengroßhandlung Czaja, Parkstraße (Beute: 700,— Mk. und Ware für 500,— Mark), zwei Einbrüche in der Bierniederlage Haselbach, Gerichtstraße (hier wurde versucht, den Geldschrank zu öffnen), in die Kolonialwarengroßhandlung Zawischa, Gartenstraße (Beute: Ware und Zigaretten), in das Boulevardbüfett auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz (gestohlen wurden erhebliche Mengen Zigaretten), in die Freie Volksbühne, Kaiserstr. 2 (Beute 60,— Mk.), in das Büro der Westoberschlesischen Ziegelwerke, Kaiserstraße (Beute unbekannt), in das Zigarrengeschäft Welzel (gestohlen für 300,— Mk. Zigaretten), einige weitere Einbruchsversuche und endlich der Einbruch in die Zigarettenniederlage des Hauses Bergmann, Gartenstraße 19, in der Nacht vom 9. Mai, wo 60 000 Zigaretten entwendet wurden.

*

* **Aus der Sitzung des Stadtausschusses.** In der letzten Sitzung des Stadtausschusses wurden 43 Sachen im Beschlußverfahren erledigt. Genehmigt wurden sämtliche Anträge: Auf Erteilung von Schankerlaubnissen für schon bestehende Schankbetriebe an neue Inhaber, auf Erteilung von Erlaubnissen zum Betriebe des Kleinhandels mit Spirituosen in fest verschlossenen, mit der Firma des Herstellers oder Händlers versehenen Flaschen, auf Befristung für Genehmigung für bewegliche Dampfkessel. Die Erlaubnis zum Betriebe von Unternehmen zur Abgabe von Milch wurde bei 8 Anträgen erteilt, bei 8 Anträgen nicht gegeben. Ein Antrag wurde zurückgestellt. Von 7 Anträgen auf Erteilung von Erlaubnissen zum Straßenhandel innerhalb des Stadtkreises wurden 5 genehmigt und 2 abgelehnt. Der einzige zur Beschlußfassung vorgelegte Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe des Pfandleihgewerbes für Automobile und Motorräder im Stadtkreise wurde zurückgestellt. In 8 Fällen hatte der Bezirksfürsorgeverband beantragt, unterhaltspflichtige Personen zum Ersatz von Unterhaltskosten für ihre Angehörigen für verpflichtet zu erklären. Diesen Anträgen wurde stattgegeben.

* **Gesellschaftsfahrt im Städtischen Autobus nach Ziegenhals.** Nach dem guten Verlauf der Gesellschaftsfahrten an den Pfingstfeiertagen im Städtischen Autobus nach Wildgrund wird am Sonntag eine Gesellschaftsfahrt nach Ziegenhals veranstaltet. Die Hinfahrt erfolgt früh 5 Uhr ab Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Ankunft in Neustadt um 8,15 Uhr, in Ziegenhals um 8,45 Uhr. Die Rückfahrt beginnt um 20 Uhr ab Ziegenhals, um 20,30 Uhr ab Neustadt. Ankunft in Beuthen um 23,15 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 5,80 Mark für die Hin- und Rückfahrt. Von Neustadt bezw. Ziegenhals können bequem Ausflüge nach der Schwedenschanze, Eichhäusel, Silberkoppe, Bischofskoppe, Wildgrund, Zuckmantel, Arnoldsdorf u. a. unternommen werden. Anmeldungen zur Fahrt werden im Städtischen Kraftwagenhof, Bergstraße 22/26, oder durch Fernsprecher 3301, entgegengenommen.

* **Der frühere Kronprinz bedankt sich.** Der Deutsche Kronprinz hat von seinem 50jährigen Geburtstage dem Grubenbeamten Hans Klingberg von der Beuthen-Grube in einem Begleitschreiben herzlich für die freundlichen Wünsche gedankt und zur dauernden Erinnerung ein großes Bild mit eigenhändiger Unterschrift zugesandt.

* **Elternbeiratswahlen.** Anläßlich der von der Regierung für den 26. Juni anberaumten Elternbeiratswahlen findet in allen Volksschulen am 29. Mai um 11 Uhr die vorgeschriebene 1. Elternversammlung statt. Die Wahllisten werden vom 29. Mai bis 11. Juni in den Amtszimmern der zuständigen Rektoren zur Einsicht öffentlich ausliegen.

* **Das Städtische Kinder-Luft- und Sonnenbad eröffnet.** Am Dienstag wurde das Städtische Kinder-Luft- und Sonnenbad eröffnet. Das Bad wird von bedürftigen Volksschulkindern nach schulärztlicher Auswahl besucht. Der Besuch erfolgt in zwei Gruppen, und zwar von 11—13 und 13—15 Uhr. Für die Knaben sind Montag, Mittwoch und Freitag, für die Mädchen Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Badetage. Die Kinder erhalten eine zusätzliche Speisung, bestehend aus ¼ Liter Milch und einem Brötchen. Jede Gruppe wird nach 6 Wochen durch andere Gruppen abgelöst, um einer größeren Anzahl von Kindern den örtlichen erholungsfürsorgerischen Genuß zuteil werden zu lassen.

* **Auf in die Städtischen Freischwimmbäder!** Die Städtischen Freischwimmbäder im Stadtpark werden am Montag, 7 Uhr, eröffnet. Die Badezeiten in dem großen Freischwimmbädern sind folgende: Wochentags: Montag, Mittwoch und Freitag von 7 Uhr ununterbrochen bis zum Dunkelwerden; Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 7 Uhr ununterbrochen bis 17.45 Uhr. Sonn- und Feiertags von 8 Uhr bis 13 Uhr und von 16 bis 18 Uhr. Badezeiten im kleinen Freischwimmbad: Wochentags von 8 bis 13 Uhr und von 14 bis 18 Uhr: Für männliche Besucher vormittags Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Für weibliche Besucher vormittags Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachmittags Montag, Mittwoch und Freitag. Sonn- und Feiertags von 8 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr, aber nur für männliche Besucher.

* **Polizeibeamter mißhandelt.** Gegen 11,00 Uhr wurde ein Polizeibeamter von einem Kaufmann gebeten, die Personalien der Täter festzustellen, die seinen Personenkraftwagen mutwillig beschädigt hatten. Hierbei wurde der Beamte von dem Arbeiter Paul Przibillok aus Beuthen und dessen Bruder Stanislaus angegriffen und zu Boden geworfen. Obgleich er vom Polizeiknüppel Gebrauch machte, setzten die beiden Personen ihren Angriff fort, so daß der Beamte erhebliche Verletzungen am Kopf erhielt. Die Täter sind entkommen.

* **Schadenfeuer.** Die Städtische Berufsfeuerwehr wurde Mittwoch mittag nach der Tarnowitzer Straße 42 gerufen. In dem Arbeitsraum des dort befindlichen Putzgeschäftes war Putzmaterial mit Benzin gewaschen worden. Die sich dabei entwickelnden Gase hatten an der in der Nähe brennenden Gasflamme Feuer gefangen und einige Hüte und Putzmaterial in Brand gesetzt. Das Feuer wurde durch das Geschäftspersonal gelöscht. Die noch vorhandenen Brandnester beseitigte die Feuerwehr.

*

* **Thalia-Theater.** Von Freitag bis einschl. Montag werden drei Schlager gezeigt. Wilhelm Dieterle und Grete Reinwald im Großfilm „Ich hab' im Mai von der Liebe geträumt“. Der zweite Bildstreifen ist ein ergreifendes Drama, betitelt „Der Leidensweg einer Mutter“. Der spannendste Sensationsfilm „Todesfahrt im Weltrekord“ beschließt das reichhaltige Programm.

* **Capitol.** „Zweimal Hochzeit“ mit Liane Haid und Harald Paulsen, Ralph Arthur Roberts sind weitere prominente Darsteller dieses lustigen Tonfilms, der immer wieder endlose Lachsalven hervorruft und begeistert. Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit „Fox' tönender Wochenschau“.

* **Palast-Theater.** „Der Korvettenkapitän“, deutscher Ton- und Sprechfilm mit Maria Paudler, Harry Liedtke. Zweiter Film: „Der Detektiv aus Liebe“. Dritter Film: „Unkas, der Held des wilden Westens“.

* **Deli-Theater.** Ab heute das große Tonfilmlustspiel „Die Privatsekretärin“ mit Renate Müller. Als zweiten Schlager „China — Japan“, der Kampf der gelben Rasse. Im Beiprogramm die Emelka-Tonwoche. Außerdem am Freitag, Sonnabend und Sonntag Nachtvorstellungen der Berkow-Ballett-Revue. Im Filmteil der hervorragende Sexualfilm „Bis ins dritte und vierte Glied“.

* **Nicola Lupo in den Kammerlichtspielen.** Im Rahmen eines kurzen Gastspiels tritt ab heute Nicola Lupo auf, der gegenwärtig neben Grock als berühmtester Artist der Welt anerkannt ist. Sein Sketsch „Ein animiertes Souper“ wird Verblüffung und Verwunderung erregen. Im Filmteil gelangt der große Ufa-Tonfilm „Das Flötenkonzert

---

er verwandelt und weiterbildet, indem er sich seine Formenwelt zueigen macht; doch gelingt es ihm, eine neue Harmonik zu schaffen. Auf diese Weise entsteht immer Neues, immer Lebendiges, und so wird Reger der Lebensvollste und Gegenwartsnächste unter den drei Musikern. Bei ihm ist es auch möglich, aus der fließenden Form und der linearen Polyphonie den Anschluß an die neue Musik zu finden — und wenn der Vortragende das wenigstens an einem Beispiel und einem Namen nachgewiesen hätte, dann wäre sein Vortrag restlos gelungen gewesen. Gerade der Musiktheoretiker weiß doch, wie sehr der Musikpraktiker anzukämpfen hat gegen Dumpfheit und Arroganz eines sich musikalisch dünkenden Bildungsphilisteriums, das allem Neuen gegenüber taub bleibt. Hier liegen die tieferen Erziehungsaufgaben des Volksbildungsmittels, das Rundfunk heißt.

E—s.

Noch keine praktische Auswertung der Atomzertrümmerung möglich

Lord Rutherford auf der 37. Hauptversammlung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft

Die 37. Hauptversammlung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft für angewandte physikalische Chemie wurde im Auditorium Maximum der Universität Münster eröffnet. Namhafte Gelehrte des In- und Auslandes nahmen an dieser Tagung teil. Unter anderen sind erschienen der Nestor der radio-aktiven Wissenschaft, Lord Rutherford aus Cambridge, Generaldirektor Dr. Bergius, Geheimrat Prof. Dr. Bosch, Dr. Hermann von Siemens und Generaldirektor Dr. Vögler. Der erste Vorsitzende der Deutschen Bunsen-Gesellschaft, Direktor Dr. phil. Dr.-Ing. Specketer eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache. Geheimrat Prof Dr. Schmidt nahm das Wort zu einer Gedenkrede auf Wilhelm Hittorf, in der er auf die beiden bekanntesten Entdeckungen Hittorfs, die Ueberführungszahl und die Kathodenstrahlen, hinwies.

Es kamen dann die Vortragenden zum Hauptthema „Radioaktivität“ zum Wort. Als erster Redner sprach der geistige Vater der Radioaktivität, Lord Rutherford über „Reminiscences of Early Days in Radioactivity“. Vor allem die Entwicklungsreihe der Atomzertrümmerungsversuche, die Rutherford in seinen fesselnden Ausführungen bis zu den schönen Erfolgen der neuesten Zeit schilderte, zeigte allen Teilnehmern der Tagung den augenblicklichen Stand dieses hochmodernen Forschungszweiges. An eine praktische Verwertung dieser rein wissenschaftlichen Versuche zum Zweck von Energiegewinnung ist natürlich im Augenblick noch nicht zu denken. Zu dem gleichen Hauptthema wurden dann noch sieben weitere Vorträge gehalten, so von Prof. Meyer, Wien, der über die „Entwicklungsrichtungen der radioaktiven Forschung und Auswirkungen auf Nachbargebiete“ berichtete, von Prof. Geiger, Tübingen, von Prof. Meitner, Berlin, Prof. Przibram vom Wiener Radium-Institut.

Wohin mit der freien Zeit?

Tagung der Gesellschaft für Volksbildung

Im Harnack-Haus zu Berlin tagte die Gesellschaft für Volksbildung unter dem Vorsitz von Dr. Pachnicke, der in seiner Begrüßungsansprache die tiefe Kluft aufzeigte, die zwischen dem jetzt viel gefeierten Goethe und unserer Zeit unüberbrückbar klafft. An diese Tatsache knüpfte auch der Hauptredner des Tages, Generalsekretär Dr. Tews, an, indem er darauf hinwies, daß Essen und Arbeit die beiden Hauptpole seien, um die unser heutiges Leben kreise. Die alte Generation sieht ihr Lebenswerk in geistigen und materiellen Dingen Stück um Stück zusammenbrechen, die Jugend, selbst wenn sie sich nicht in der Abkehr von diesem Bankerott erschöpft, besitzt keine gültigen Vorbilder aus der Vergangenheit und wächst ohne Zukunftssicherheit und ohne Hoffnung auf Brot und Arbeit heran. Die Folge ist eine maßlose Verflachung der Bildung und eine Entfesselung von sittlichen Bindungen.

Gerade in der unverstellten Erkenntnis solcher Tatsachen sieht die Gesellschaft für Volksbildung ihre Pflicht, helfend einzugreifen. Denn die Schule allein kann in der Betreuung der Jugendlichen nicht zu Rande kommen, da ihre Aufgabe zu früh endet. Hier, nach der Beendigung der Schulführung, will die Gesellschaft eingreifen. Sie will die arbeitslosen Schulentlassenen vor allem erfassen und ihnen durch Vorträge und Veranstaltungen Freude und unmerkliche Führung angedeihen lassen. Dazu ist es notwendig, und das wurde in einer Entschließung formuliert, daß ein einheitliches Vorgehen vorbereitet und durchgeführt wird, nicht nur innerhalb der einzelnen Kommunen — ein von uns stets vertretener Gedanke (d. Red.) — sondern nach Möglichkeit innerhalb des ganzen Reichsgebietes. Die öffentliche Förderung dieser Erwerbslosenbetreuung sollte in die Hand eines Ministeriums gelegt werden.

Junglehrernot ist Schulnot

Der Deutsche Lehrerverein in Rostock

In Rostock fand soeben die 40. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins statt, die von 2000 Delegierten besucht war. Der Vorsitzende, Wolff, Berlin, begrüßte insbesondere die deutschen Lehrer aus dem Memelgebiet, an die ein Begrüßungstelegramm gesandt wurde. Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Lehrer Wilhelm Flügel, Berlin, sprach über „Die Beamtenschaft in der Wirtschafts- und Finanzkrise“. Er betonte, daß der Realwert des Beamtengehaltes die wirtschaftspolitischen Entschlüsse der Zukunft zu bestimmen habe und wandte sich gegen die Sonderbelastung der Beamtenschaft sowie gegen die Rechtsverletzung durch die Notverordnungspolitik. Der Vortrag des Referenten Meyer, Berlin, lautete „Die wirtschaftliche Lage der Lehrerschaft“ und hatte naturgemäß das Schicksal des Nachwuchses, der Junglehrer, zum Inhalt. Er forderte für diesen hoffnungslos proletarisierten Stand eine vorsorgende Gesetzgebung, umsomehr, als die deutsche Volksschule im letzten Jahre aus einem Zustand hoffnungsvoller Entwickelung um Jahrzehnte zurückgeworfen worden ist.

Die deutschen Botaniker tagen

Im Rahmen der alljährlich um Pfingsten stattfindenden Tagung, die die Mitglieder der Deutschen Botanischen Gesellschaft, der Vereinigung für angewandte Botanik sowie der freien Vereinigung für Pflanzengeographie und systematische Botanik vereint, hielt die Deutsche Botanische Gesellschaft im Pflanzenphysiologischen Institut der Universität Berlin, in Dahlem, eine Festsitzung aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens ab. Die Halbjahrhundertfeier der Gesellschaft war in diesem Jahr auch der Anlaß, die Tagung in die Reichshauptstadt zu verlegen. In feierlicher Sitzung verkündete der Präsident, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Correns, der erste Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie, die Namen der zu Ehrenmitgliedern ernannten Gelehrten. Aus dem besonderen Anlaß des Jubiläums der Gesellschaft sind auch drei Mitglieder aus den deutschen Sprachgebieten ernannt worden: Geheimrat Prof. Dr. Drude (Dresden), Geh. Rat Prof. Dr. Haberlandt (Berlin), Prof. Dr. Tschirch (Bern); aus dem Ausland: Prof. Merrill (New York), Prof. Prianischnikow (Moskau), Prof. Stapf (Kiew), Prof. Went (Utrecht). In seiner Festrede gab der Präsident einen Abriß der Entwicklung der Gesellschaft, die im Jahre 1882 in Eisenach gegründet wurde und sich seitdem in günstiger Weise ruhig weiterentwickelt hat. Ihre „Berichte“ sind von Anfang an ein vielbenutztes wichtiges Organ gewesen. Unter allgemeinem Beifall machte Prof. Correns dann bekannt, daß aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums ein stattlicher Festband herausgegeben werden konnte.

Die Ursachen der Landwirtschaftsnot

Reichsminister Schiele über aktuelle Landwirtschaftsfragen

(Telegraphische Meldung.)

Münster, 19. Mai. Auf dem Verbandstag der westfälischen Genossenschaften sprach heute Reichsernährungsminister Dr. Schiele. Er betonte die Notwendigkeit eines starken Schutzes der deutschen Milchwirtschaft, der Siedlungstätigkeit sowie der Erschließung des Binnenmarktes für die deutsche Industrie. Die katastrophale Verringerung der Einnahmen der gesamten deutschen Landwirtschaft führte der Minister im wesentlichen auf vier Ursachen zurück:

1. Ungenügende Schutzmaßnahmen für die Erzeugung,

2. Unvollkommenheit der Formen, in denen sich der Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vollzieht,

3. das Fehlen einer weitgehenden Planung der Produktion im Innern und

4. die starke Kaufkraftsenkung infolge der ungeheuren Zahl von annähernd sechs Millionen Arbeitslosen.

Ermordung von Ausländern in der Mandschurei

(Telegraphische Meldung.)

Charbin, 19. Mai. Ein Engländer und ein Amerikaner, die an einer Jagd am Sunjari-Fluß teilnahmen, sind von Aufständischen ermordet worden. Das gleiche Schicksal fanden zwei Japaner, die sich auf der Reise nach Tsitsikar befanden.

von Sanssouci" mit Otto Gebühr und Renate Müller zur Neuaufführung.

* **Intimes Theater.** Ab heute gelangt der in den Kammerlichtspielen erfolgreich gelaufene Ufa-Tonfilm „Der Frechdachs" hier zur Aufführung. Die Hauptrollen sind mit Willy Fritsch, Camilla Horn, Else Elster und R. A. Roberts besetzt.

* **Schauburg.** Ab heute das Militär-Tonfilmlustspiel „Zu Befehl Herr Unteroffizier" mit Ralph Artur Roberts, Ida Wüst usw. Als zweiten Schlager „Jagd auf Menschen" mit Aldini, außerdem im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

*

* **Gasschutzvortrag.** Im Anschluß an die von den Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz am Sonntag veranstaltete Gasschutzübung findet um 16,30 Uhr im großen Saale des Promenaden-Restaurants ein interessanter Lichtbildervortrag mit Filmvorführungen statt. Sprecher: Ing. Reitzel, Berlin, über „Gasschutz und Luftschutz! Ein Rettungswerk für die Zivilbevölkerung". Im ersten Stockwerk ist eine Ausstellung aller Rettungs- und Atmungsgeräte untergebracht.

* **Kneippverein.** Am Sonntag Wanderfahrt ins Dramatal. Abfahrt von Bahnhof Beuthen nach Kaminietz um 12,41 Uhr. (Sonntagsfahrkarte 1,10 Mk.)

* **Verein ehem. 19er, Jugendgruppe.** Sonntag um 12,30 Uhr Antreten der Jungkameraden zur Gasschutzübung bei Ebert.

* **Jungstahlhelm.** Freitag, 18 Uhr, Wehrsport auf der Gieschekampfbahn. Anschließend Mannschaftsabend im Heim.

* **Kriegerverein.** Der Kriegerverein ist zu dem am Sonnabend und Sonntag in den Festsälen des Promenaden-Restaurants, Hindenburgstraße, stattfindenden 40jährigen Gründungsfeste eingeladen.

* **Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler.** Die Kameraden nehmen alle an der Beerdigung des Mitgliedes Schyja teil. Treffpunkt Vereinslokal.

Wir wissen, wie unangenehm es ist,

wenn zu Beginn des neuen Monats die Zeitung ausbleibt. Die Bestimmungen der Post über das Einziehen des Bezugsgeldes lassen aber Ausnahmen nicht zu. Deshalb machen wir unsere Postbezieher auch heute wieder darauf aufmerksam, daß der Briefträger in diesen Tagen zwecks Abholung des Juni-Bezugsgeldes der „Ostdeutschen Morgenpost" vorspricht.

Der große Tag der verwaisten und kranken Beuthener Kinder

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Mai.

Wie alljährlich, hatten sich Schausteller, Behörden, Geschäftsleute, Musiker, Schwestern, Sanitäter einmütig zusammengetan, um jenen Kindern, denen das Schicksal viel Herbes in die Wiege gelegt hat, ein Pfingstfest zu schenken. Die Kinder des Waisenhauses und des Krüppelheimes wurden gestern mit Liebe umhegt und ihnen ein Festtag bereitet. Sie durften bis zur Neige auskosten, was ein Beuthener Pfingstjahrmarkt bietet. Ihnen allen wird der Nachmittag, von dem sie schon lange geträumt haben, Erlebnis und kindliche Wegzehrung sein bis ins andere, nächste Jahr; die ohnedies rege kindliche Phantasie wird sich im Kreislauf der kommenden Wochen und Monate all das Bunte und Strahlende noch bunter und strahlender ausmalen. Waisen- und Krüppelkinder waren einen Nachmittag glücklich, ein paar Stunden, die sie konzentrierter erlebten wie andere . . .

*

Vorspiel: Unter den blühenden Kastanienbäumen des Schützenhausgartens saßen an langen Tischen die schmuck und sauber bekleideten Waisenkinder, von freundlichen Schwestern betreut. Es gab Schokolade, es gab Kuchen. die neue „Cyganek"-Kapelle spielte dazu im Pavillon, und es ließ sich bei diesen heiteren Klängen in der Maisonne trefflich schmausen. — Im kühlen Nebenzimmer des Schützenhauses sah es zur selbigen Zeit aus wie in einem Polizeirevier. So ziemlich ein Zug Schupos labte sich am Kuchen und Getränk, stärkte sich für die kommenden frohen Anstrengungen. Auf dem Bordbrett lagen die glänzenden Tschakos in Linie angetreten. Schwarzgewandete Schwestern saßen dazwischen, organisierfrohe Schausteller entwarfen letzte Feldzugspläne. Schausteller Wienert, Beuthen, war, wie gewohnt, Generalissimus und schwebte über allem. Und es klappte, wie jedes Jahr

*

Zunächst verschwanden Würstchen und Kuchen. Dann wurde im Garten angetreten. Die Waisenkinder wurden von Schupos begleitet, denen diese Väterdienste offenbar Freude machten. Auf dem Schützenhausvorplatz waren unterdessen die ambulanten Kinder des Krüppelheims angekommen. Die Züge vereinigten sich vor den Toren des Schützenhausgartens. Sanitäter gingen auch mit.

*

So ging es denn auf die Schlangenbahn der Firma Hugo Haase, deren 75jähriger Chef so viel für dieses Kindervergnügen getan hat. Die wackeren, vielseitig ausgebildeten Schupisten streiften ihre Sturmbänder unters Kinn und fuhren in den steigenden, gleitenden, rotierenden Schalen mit. Da konnte kein Unheil geschehen. Und die Kinder hatten unendliches Vertrauen zu ihren Beschützern, denen dieser Pfingstwiesendienst sichtlich mehr Freude machte als die Begleitung von politischen Umzügen. Man muß schon gesehen haben, wie sich magere Aermchen um den Hals eines sonnengebräunten, tschako-, gummiknüppel- und revolverbewehrten Schupos schlangen, wie die blassen Wänglein röter wurden und die Augen glänzend, um zu verstehen, daß unsere Polizei heute mehr ist als nur das scharfwachende „Auge des Gesetzes".

*

Jedes Kind bekam nach der sonnigen Fahrt bei „Bindler" seine Eiswaffel, worauf man sich in langem Zuge zur Liliputanerstadt bewegte. Eine Gala-Vorstellung im Zirkuszelt war der Schluß des Pfingstwiesenbesuchs. Dort fanden sich die Kleinen zu den Kleinen. Dort wurde, vielleicht unbewußt, den Kranken, in Gips gelegten, mit Krücken und Schienen gestützten Insassen des Krüppelheims das Gefühl bewußt: sind wir nicht auch Euch zugehörig, innerlich verbunden? Eint uns nicht ein ähnliches Geschick? Wer hat es nun besser?

Doch sind das Reflexionen Erwachsener. Die Kinder waren froh. Der schöne Maientag war dem Feste hold gesinnt. Es wurde viel Liebes gegeben und Tatchristentum geübt. Dieser Eindruck war vorherrschend und gab dem allem, was sich so gemeinhin und obenhin „Rummel" nennt, höhere Weiten. Die Selbstlosigkeit ist noch nicht ausgestorben.

Dr. Zehme.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundverein im RVPH.** Der Verein veranstaltet am Sonntag auf dem Hofe der Moltkekaserne nachmittags 4 Uhr eine Werbevorführung mit sämtlichen Hunden des Vereins. Der Reinertrag wird der Wohlfahrtspflege zugeführt.

Rokittnitz

* **Befriedigendes Ergebnis der Winterhilfe.** Der Abschluß des Winterhilfswerks gewährt einen Ueberblick über die segensreiche Tätigkeit der Rokittnitzer Ortsgruppe der Winterhilfe, die hier mit der Gemeindeverwaltung, dem Caritasverein, dem Vaterländischen Frauenverein und der Arbeiterwohlfahrt eng zusammengearbeitet hat. Auch verschiedene Berufsverbände und Jugendvereine haben sich zur Verfügung gestellt. Der Vaterländische Frauenverein hatte eine Strickstunde und der Caritasverein eine Nähstube eingerichtet, in der die gesammelten Bekleidungsstücke umgearbeitet wurden. Die gesammelten Geldmittel dienten zur Ausschüttung von Barunterstützungen sowie zur Finanzierung einer Volksküche. Von der Küche des hiesigen Knappschaftslazaretts wurden an Erwerbslose täglich 20 bis 40 Portionen Mittagessen abgegeben. Zu dieser anerkennenswerten Hilfsaktion ist die von der Gemeindeverwaltung durchgeführte Kinderspeisung sowie die von privater Seite erfolgte regelmäßige Speisung von Kindern und Erwachsenen nicht hinzugerechnet worden.

Karf

* **Kriegerverein.** Sonntag um 19 Uhr im „Tivoli" Monatsversammlung. Es steigen Vorträge: „Ein Mahnwort in der Zeit der Not" und „Erlebnisse in französischer Kriegsgefangenschaft".

Miechowitz

* **Detonation.** Am Donnerstag gegen 7,45 Uhr erfolgte in der Nähe der Reptener Straße 30a eine starke und weit hörbare Detonation. Ein Polizeibeamter stellte fest, daß ein dem Invaliden Vinzent Czisch in Miechowitz gehörender Baumwurzelstumpf von etwa 40 Zentimeter Durchmesser und 1 Meter Länge gesprengt worden war. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Gleiwitz

* **Aus der Arbeit des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes hielt ihre Hauptversammlung ab, die von dem 2. Vorsitzenden, Ingenieur Jantsch, geleitet wurde. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß es der Ortsgruppe im vergangenen Jahr insbesondere gelungen ist, dem Anschlußgedanken neue Freunde zu gewinnen. Die Ortsgruppe zählt heute 181 Mitglieder, gegenüber von 210 Mitgliedern zu Beginn des Vereinsjahres Die Erwartungen, die sich der Berliner Hauptverband für die Abhaltung des Bundestages gesetzt hatte, sind vollkommen erfüllt worden. Am Sonnabend, dem 19. September 1931, wurde in Beuthen eine Ortsgruppe des OeDV. gegründet. Bei der sehr zahlreich von Oesterreichern, Sudetendeutschen und Reichsangehörigen besuchten Versammlung hielt Ing. Jantsch einen Vortrag über Zweck und Ziele des Bundes. Unter der Parole „Nach Ostland wollen wir reiten" bereisten im Januar 110 Studenten aus Wien, Graz, Prag, Brünn, Leipzig, Göttingen, Würzburg und Königsberg unter Führung der Universität Breslau die Provinz Oberschlesien, um ihre Volksverbundenheit mit uns kundzutun und eine engere Verbindung mit unseren Brüdern und Schwestern in Oesterreich und den übrigen abgetretenen Gebieten herzustellen. Als Ueberschuß des Maskenballes konnte ein ansehnlicher Betrag an die Winterhilfe abgeführt werden. Für den 12. Juni ist ein Familienausflug nach Rudzinitz geplant. Nach Entlastung des abtretenden Vorstandes wurde zur Neuwahl geschritten, bei der einstimmig gewählt wurden: 1. Vorsitzender Ingenieur Christoph Jantsch, 2. Vorsitzender Bauführer Friedrich Goetz, 1. Schriftführer Kaufmann Emil Ulrich, 2. Schriftführer Kaufmann Wolfgang Müller, 1. Kassenwart Ingenieur Hans Worel, 2. Kassenwart Dipl.-Kaufmann Hermann Diewock, Jur. Beirat Rechtsanwalt und Notar Dr. Wilhelm Lustig, 1. Kassenprüfer Ingenieur Robert Müller, 2. Kassenprüfer Dr.-Ing. Roberz Schwarz, Beisitzer Ingenieur

Beleidigungsprozeß Sölling

Berlin, 19. Mai. Vor dem Erweiterten Schöffengericht begann der Beleidigungsprozeß des Landgerichtspräsidenten Dr. Sölling gegen den verantwortlichen Redakteur Dr. Felix Hirsch vom Berliner „Acht-Uhr-Abendblatt". Der Klage liegt ein Artikel des Blattes zugrunde, in dem Dr. Sölling vorgeworfen wird, daß er die **Zugehörigkeit zu einer Regierungspartei als Sprungbrett für seine berufliche Karriere benutzt habe.** Der Angeklagte Dr. Felix Hirsch wurde vernommen: Landgerichtspräsident Sölling sei, als er sein Amt antrat, „überzeugter Republikaner" gewesen, der sich mit besonderem Nachdruck für die „Republikanische Beschwerdestelle" eingesetzt habe. Die Tatsache des Glaubenswechsels sei nicht wichtig; sie sei erst geworden, als Sölling der Deutschnationalen Volkspartei beitrat.

Der Nebenkläger, Dr. Sölling, erklärte, daß die Gründe seines Glaubenswechsels rein religiöser Natur gewesen seien; er sei im Jahre 1906 aus der Jüdischen Gemeinde ausgetreten und 1908 evangelisch geworden. Sein Eintritt in die Sozialdemokratische Partei sei am 1. 9. 1918, also vor der Revolution, erfolgt. Diese Partei sei aber einer Reihe von Skandalaffären nicht mit dem erforderlichen Nachdruck entgegengetreten, sie habe das Bonzentum begünstigt. Für ihn, der aus voller Seele preußischer Beamter sei, seien noch einige persönliche Erlebnisse, wie der Fall Grützner/Grzesinski und das Vorgehen des Republikanischen Richterbundes gegen den Glogauer Richter Lau, hinzugekommen. Seine berufliche Beförderung sei auf Grund seiner juristischen Qualifikation erfolgt. Er habe ein rein ideelles Interesse an der Präsidentenstelle im Disziplinargerichtshof gehabt. Die Enttäuschung, daß er die ihm versprochene Stelle am Disziplinarhof nach seiner Meinung durch die Stimmen der Minister seiner Partei nicht erhalten habe, habe **das Tischtuch zwischen ihm und seiner Partei zerschnitten.** Zwei Tage darauf habe er seinen Austritt aus der Partei erklärt, aber erst im August oder September — aber nicht unmittelbar danach — sei er der Deutschnationalen Volkspartei beigetreten. **Von der SPD. habe er jedenfalls keinerlei Nutzen gehabt.**

Dr. Hirsch wurde wegen **fortgesetzter übler Nachrede in Tateinheit mit Formalbeleidigung** zu einer Geldstrafe von 500 Mark, im Nichteinbringungsfall zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Der ehemalige polnische Staatspräsident Paderewski sprach auf einem Bankett in New York über die Korridorfrage. Er meinte, die Beseitigung des Korridors würde eine neue Teilung Polens bedeuten, gegen die sich Polen mit allen Mitteln wehren werde.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Für die Hausfrau

Die Pflege der Fußböden

Auf gepflegte Fußböden soll man aus besonderen Gründen große Sorgfalt legen. Man sagt nicht mit Unrecht: „Der Fußboden ist die Visitenkarte der Wohnung". Aber auch vom hygienischen Standpunkt aus betrachtet, soll man den Fußböden größere Beachtung schenken. Zuerst ein paar Worte über ungestrichene Fußböden. Der Fußboden muß, falls das Zimmer täglich benutzt wird, mindestens einmal wöchentlich gründlich gescheuert werden. Man vermeide jedoch die Verwendung von Soda, die das Holz grau macht und ihm ein schmutziges Aussehen gibt. Bei dieser Reinigung sind etwaige Flecke, die sich naturgemäß von dem hellen Bretterboden besonders abheben, vorher zu entfernen. In der Hauptsache werden es Schmutz- oder Fettflecke sein, die man mühelos durch Benzin oder Tetrachlorkohlenstoff oder durch einen Brei von Magnesia und Benzin entfernt. Tintenflecke lassen sich durch eine Kleesalzlösung beseitigen. Kleesalz ist Gift, und man muß bei der Verwendung dieses Mittels Vorsicht walten lassen. Fußböden, die eine grau-schmutzige Farbe angenommen haben, behandle man mit Chlorkalk, den man in einer gewissen Menge dem Putzwasser zusetzt. Auch die gestrichenen Fußböden bedürfen einer besonderen Pflege. Soda ist streng verpönt, da sie die Farbe zerstört. Schwaches Seifenwasser hingegen schadet nicht. Doch soll man nicht die Seife mit dem Boden in Berührung bringen, sondern sie vorher im Wasser auflösen. Nach dem Reinigen reibt man ganz dünn mit gutem Bohnerwachs ein. Hierzu eignet sich besonders flüssiges Bohnerwachs. Bei Erneuerung des Anstrichs ist folgendes zu beachten: Zuerst reinige man den Boden von Staub und Schmutz mit dem Besen. Ist er gebohnert worden, so muß er mit Terpentinölersatz sorgfältig abgerieben oder mit heißem Seifenwasser gescheuert werden. In diesem Falle muß man ihn zwei Tage trocknen lassen. Der Boden muß vollständig trocken sein, vor allem aber darf er kein Fett, Soda oder Seifenreste enthalten, da sonst die Lackierung nicht antrocknet, sondern klebt. Wenn der Vorstrich gut getrocknet ist, gewöhnlich dauert dies 24 Stunden, dann nehme man den Lackfarbenanstrich vor. Man kaufe nur die beste Lackfarbe, selbst wenn sie etwas teurer ist; das macht sich durch die Haltbarkeit bezahlt. Der Lack muß dünn und gleichmäßig aufgetragen werden. Man benutze das Zimmer nicht eher, bis der Farbüberzug vollständig trocken und hart ist. Vor Benutzung des Zimmers wasche man den Boden mit kaltem Wasser, dem man eine Hand voll Kochsalz zugesetzt hat, auf. Den Pinsel streicht man auf einem Holzbrett oder auf dickem Packpapier gründlich aus, taucht ihn dann in Perpentinersatz, wobei man ihn hin und her drückt, um ihn dann nochmals auf Papier auszustreichen.

Nägelbeißen der Kinder

Einem nägelbeißenden Kinde hängt man nachts auf einem Bande Pappendeckelrollen (ähnlich den Musikrollen) um den Hals, so daß je eine lange Rolle rechts und eine links von der Achsel bis zu den Fingerspitzen herunterhängt. Diese Rollen zieht man über die Arme hinauf, und nunmehr kann das Kind den Arm im Ellenbogen nicht beugen und daher den Finger nicht mehr zum Munde führen. So ist das Nägelbeißen ausgeschaltet und das Kind nach sechs bis acht Wochen genesen. Durch Einschmieren der Fingerspitzen mit Chinin oder bitterer Galle kann man die Kur unterstützen; nur nutzen die Bitterstoffe meistens nichts.

Vorsicht mit der Frühjahrs-Lorchel!

Die Frühlingszeit ist gekommen. Morcheln, Lorcheln und Becherlinge erscheinen. Die Lorchel — vielfach fälschlich Morchel benannt — tritt in den Frühlingsmonaten (März bis Juni) besonders in sandigen Kiefernwäldern truppweise, oft in großer Zahl auf. Der hohle, weißliche Stiel ist mitunter ganz im Boden eingesenkt, sodaß nur der braune Hut mit seiner wulstig-faltigen Oberfläche aus der Nadelstreu hervorschaut. Durch ihre braune Schutzfarbe wird die Lorchel oft übersehen. Noch nicht genügend bekannt ist es, daß die Frühlings-Lorchel Helvella esculenta) als Giftpilz sehr verhängnisvoll werden kann. Sie hat auch in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Todesfällen und schweren Vergiftungen verursacht. Wie schon vor hundert Jahren bekannt war, bleibt der Genuß der Lorchel meist (nicht immer!) ohne schädliche Folgen, wenn die Brühe der genügend (mindestens 5 Minuten) gekochten Pilze vor dem Genuß weggeschüttet wird. Sorgfältig (ungefähr 2 Wochen) getrocknete Lorcheln sollen gewöhnlich auch ohne diese Vorsichtsmaßregel bekömmlich sein. Von manchen Menschen wird die Lorchel auch mit dem Kochwasser vertragen. Zuweilen tritt erst eine Erkrankung ein, wenn eine zweite Lorchelmahlzeit in kurzem Zwischenraum nach der ersten stattfand. Auf jeden Fall bleiben in bezug auf die Giftigkeit der Lorchel noch mancherlei Rätsel zu lösen. Am besten ist jeglicher Genuß der Frühlingsmorchel zu meiden.

Reinigung von Schmuck

Ob es sich um echte Perlen und Diamanten oder um einen schlichten Ring oder weniger kostbare Schmuckstücke handelt, wenn sie schön aussehen und wirken sollen, dann müssen sie sauber sein. Handelt es sich um Schmuck, der mit Steinen besetzt ist, also um Ringe, Ohrringe, Broschen, Ketten usw., legt man ihn kurze Zeit in eine milde Seifenlauge, der man einige Eßlöffel Salmiak zugesetzt hat. Dann wird er mit dem Seifenschaum mittels einer weichen Bürste mit Holzstiel, z. B. eine sogenannte Haarfärbebürste, abgebürstet, und in klarem Wasser abgespült. Das Trocknen geschieht in Kleie oder feinem Sägemehl. Besonders die Wachsperlen bekommen durch die Reinigung nicht allein ein frisches, sauberes Aussehen, sondern auch ihren alten Glanz wieder. Gold-, Platin- und Silberteile werden mit Silberputzwatte oder einem Silberputztuch poliert. Elfenbeinperlen, wie überhaupt Elfenbeinschmuck, nehmen mit der Zeit eine gelbliche Färbung an. Will man ihnen nun die ursprüngliche helle Farbe wiedergeben, so bürste man sie mit Seifenwasser und lege sie einige Stunden in ein Bad von einem Teil Wasserstoffsuperoxyd, einem Teil Salmiakgeist und drei Teilen Wasser. Danach trockne man sie an der Sonne und poliere man die Perlen mit einem ganz neuen, weißen Silberputztuch.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 19. Mai 1932

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,15	Auszug	0,22—0,23
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,65	Weizengrieß	0,23½—0,24
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	„ gepackt	0,055—0,06
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21	Siedesalz in Säcken	0,045
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21	„ gepackt	0,06
Tee	3,60—5,00	Schwarzer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaoschalen	0,07—0,10	Piment	0,95—1,05
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Tafelreis, Patna	0,23—0,28	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,26-0,27	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,12—0,13	„ i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,19—0,20	Schmalz i. Kist.	0,35—0,36
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,19—0,20	Heringe je To.	
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Crown Medium	—
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Yarm. Matties	40,00—42,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	„ Matfull	50,00—52.00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	Sauerkraut	0,06—0,07
Roggenmehl	0,14½—0,15	Kernseife	0,26—0,27
Weizenmehl	0,19—0,20	10% Seifenpulver	0,14—0,15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Bruno Noleppa, Ingenieur Max Hubert Kluge und Betriebsingenieur Karl Müller.

* **Generalversammlung der Heimattreuenverbände.** Der erste Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Coldit, konnte zur Generalversammlung eine zahlreiche Mitgliederschaft begrüßen. Der vom Geschäftsführer gegebene Jahresbericht fand einstimmige Annahme. Die Kassenverhältnisse sind trotz der wirtschaftlichen Notlage als gut zu bezeichnen. Die Vorstandswahl brachte die einstimmige Wiederwahl des geschäftsführenden Vorstandes mit Bürgermeister Dr. Coldit als 1. Vorsitzenden, Frau Lowack als 2. Vorsitzenden, Polotzek als 1. Geschäftsführer, Paul Zuk als 2. Geschäftsführer, Schmieschek als 1., Weinert 2. Schriftführer; Kassierer Bürovorsteher Kotzem. Als Beisitzer wurden die Mitglieder Frau Kiersch und Erzepky, Wilscher, Kapitza, Schlossarek, als Kassenprüfer Graba und Lehrer Franz gewählt. Aus dem von Geschäftsführer Polotzek verlesenen Tätigkeitsbericht ging die emsige aber auch großzügige Tätigkeit der Organisation hervor. Die Ortsgruppe hat im vergangenen Geschäftsjahr zwei große Gasschutztagungen, drei Werbeabende im Ort und vier auf dem Lande veranstaltet. Besonders erwähnt wurde die Massenkundgebung, die anläßlich der 10. Wiederkehr des Genfer Spruchs veranstaltet wurde. Begeisterung habe in Oberschlesien die Grenzlandfahrt der akademischen Sängerschaften erweckt, an der über 120 Studenten aus Graz, Brünn, Wien, Innsbruck, Breslau, Halle, Köln usw. teilnahmen. Diese sowie die Oberschlesienfahrt der akademischen Turnerschaften sind eine Folge der lebhaften Propaganda der Ortsgruppe bei den deutschen Hochschulen in Deutschland und Oesterreich. Alljährlich weist die Ortsgruppe die Hochschulen auf die oberschlesische Grenzlandnot hin, und die Folge ist, daß stets eine größere Anzahl von Hochschulen Sympathiekundgebungen für Oberschlesien veranstaltet. Die zweite Vorsitzende, Frau Lowack, dankte allen, die in selbstloser Weise halfen, die Werbetätigkeit der Heimattreuen zu fördern. Auf eine Frage hinsichtlich der Siedlungsmöglichkeit warnte Frau Lowack vor Optimismus. Sie erwähnte einen Fall, in dem ein Siedler, der auf Versprechungen hin gesiedelt habe, um Hab und Gut gebracht wurde. Frau Lowack sprach die Erwartung aus, daß bei Siedlungen nur das deutsche Element berücksichtigt würde. Wieweit die Wünsche hinsichtlich der Kinderverschickung Berücksichtigung finden können, hänge davon ab, ob die Stadt Gleiwitz das gleiche Verständnis beweise wie die anderen oberschlesischen Städte.

* **Schwere politische Schlägerei.** Am 18. Mai kam es gegen 21,30 Uhr auf der Lange Straße in Pilzendorf vor dem Hausgrundstück 29 zwischen Angehörigen der NSDAP., SPD. und KPD. zu einer Schlägerei. Nach Aussagen von Zeugen sollen die nationalsozialistischen Grubenarbeiter Richard Wieczorek und Viktor Wilczek den Arbeiter Josef Lukaschek angefallen und mit einem Gummiknüppel mißhandelt haben. Der Häuer Franz Bryllok (SPD.) wollte dem Ueberfallenen beistehen und wurde dabei von Wilczek mit einem harten Gegenstand bearbeitet, sodaß Bryllok besinnungslos zusammenbrach und eine etwa 6 Zentimeter lange Wunde am Hinterkopf davontrug. Dem Verletzten wurde auf der Wache ein Notverband angelegt. Da die Verletzung schwerer Natur war, wurde Bryllok dem Arzt zugeführt. Ein Gummiknüppel wurde dem Wieczorek abgenommen. Nach dem Vorfall sammelten sich etwa 200 Angehörige der obengenannten Parteien vor der Wache Pilzendorf. Einer mehrmaligen Aufforderung, auseinanderzugehen, kamen die Beteiligten nicht nach, sodaß die Ansammlung zerstreut werden mußte.

* **Mit dem Auto gegen einen Baum.** Ein Personenkraftwagen fuhr auf der Raudener Straße in Höhe des Senders gegen einen Baum, wobei das Auto erheblich beschädigt wurde. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß eine Kraftdroschke aus der Straße „Am Sender" in übermäßig schnellem Tempo in die Raudener Straße einbog, so daß der Führer des Personenkraftwagens gezwungen war, scharf an die rechte Straßenseite heranzufahren. Der Sachschaden beträgt etwa 85 Mark. Personen wurden nicht verletzt.

* **Unvorsichtigkeit im Straßenverkehr.** Auf der Landstraße Beuthen—Peiskretscham stieß ein Motorrad mit einem Personenkraftwagen, dessen Führer beim Einbiegen nach links keine Fahrtveränderung anzeigte, im Dorfe Karchowitz zusammen. Der Motorradfahrer, Alfred Kühl aus Gleiwitz, stürzte und zog sich eine 10 Zentimeter lange Wunde am Knie zu. Er begab sich sofort in ärztliche Behandlung.

Von der Vermögens-, Erbschafts- und Grunderwerbssteuer 1932

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 19. Mai.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Gleiwitz teilt uns folgendes mit:

Die aus der Einheitsbewertung 1931 sich ergebenden Härten haben zu einer neuen Notverordnung des Reichspräsidenten geführt. Für das Rechnungsjahr 1932 wird die Vermögenssteuer einheitlich um 20 Prozent des an sich maßgebenden Steuerbetrages gesenkt, wobei die Senkung gleichmäßig auf die vier Vermögenssteuerraten verteilt wird. Für die erste an sich bereits am 15. Mai fällig gewesene Vermögenssteuerrate wird eine Schonfrist bis zum 23. Mai gewährt. Bei der Entrichtung der Steuer ist folgendes zu beachten:

1. Wenn der Vermögenssteuerbescheid 1931 bereits erteilt war, erhält der Pflichtige keine besondere Mitteilungen und hat von sich aus die im Vermögenssteuerbescheid bezeichneten Vierteljahrszahlungen für 1932 um 20 Prozent zu kürzen.

2. In den in diesen Tagen nach Erlaß der Notverordnung von den Finanzämtern noch zugestellten Vermögenssteuerbescheiden wird die 20prozentige Senkung bereits berücksichtigt.

3. Wer einen Vermögenssteuerbescheid in den nächsten Tagen noch nicht erhält, hat bei der jetzt fälligen Vorauszahlung auf Grund des alten Vermögenssteuerbescheides ohne weiteren Antrag die 20-Prozent-Kürzung vorzunehmen, soweit nicht im Einzelfall Stundung gewährt worden ist.

Durch den 20prozentigen Abschlag soll der eingetretene Vermögensrückgang allgemein abgegolten sein. Demgemäß werden Neuveranlagungen zur Vermögenssteuer wie auch Neufeststellungen der Einheitswerte auf den 1. Januar 1932 allgemein ausgeschlossen. Eine Ausnahme besteht nur für die Zwecke der Realsteuer. Sie ist daher für die Mehrzahl der Länder bedeutungslos. Auf dem Gebiet der Erbschaftssteuer, bei der die Einheitswerte lediglich für den Grundbesitz eine Rolle spielen und im übrigen eine Bewertung nach den Verhältnissen am Todestag erfolgt, werden in den Fällen, in denen die Steuerschuld im Kalenderjahr 1932 entsteht, die für den Grundbesitz maßgebenden Einheitswerte um 20 Prozent gesenkt. — Ebenso ist bei

der Grunderwerbssteuer

in denjenigen Fällen, in denen die Steuerschuld im Kalenderjahr 1932 entsteht und der Einheitswert an Stelle des niedrigeren Veräußerungspreises für die Veranlagung in Betracht kommt, von einem um 20 Prozent niedrigeren Wert auszugehen. Die Notverordnung ist rückwirkend mit dem 1. Januar 1932 in Kraft getreten. Es wäre gerecht, anstatt eines Abschlages auf den Einheitsvoranschlag eine

Revision der Einheitswerte

selbst vorzunehmen, damit der Verschiedenheit des Vermögenssteuerrückganges bei den einzelnen Grundstücksraten und den besonderen Verhältnissen in den verschiedenen Bewertungsbezirken Rechnung getragen werden kann.

Es muß beachtet werden, daß die Wirtschaftskrise zusammen mit dem Kündigungsrecht sich besonders katastrophal auswirken bei den Geschäfts- und Industriehäusern und bei den Wohngebäuden mit Großwohnungen. Auch muß den verschiedenen Erneuerungsbauten und der Grundstücke in den neustädtischen und ländlichen Bezirken, in denen die höchsten Bewertungsmultiplikatoren zur Anwendung gelangen, besondere Beachtung zukommen. Der Reichsfinanzminister hat grundsätzlich die Berechtigung derartiger Forderungen auch anerkannt und in dem bereits erwähnten Runderlaß ausgeführt, daß es an sich nahegelegen hätte, **„der Verschiedenheit des Vermögensrückganges bei den einzelnen Vermögensarten durch entsprechend abgestufte Abschläge von den Vermögenswerten Rechnung zu tragen."** Dies hätte jedoch praktisch zu einer Neubewertung geführt, die frühestens im Winter zum Abschluß gekommen wäre. Ein derartiges Verfahren wäre infolge der damit verbundenen Arbeitsbelastung der Finanzämter technisch undurchführbar gewesen und hätte vor allem nicht, was besonders nottut, dem Steuerpflichtigen eine sofortige Erleichterung gebracht. Aus diesen Gründen hat der Reichsfinanzminister in einem 20prozentigen Abschlag die einzige Möglichkeit gesehen; dabei zu beachten ist, **daß auch die übrigen Vermögensarten, wie Betriebs-, Kapitalvermögen, nur einen 20prozentigen Abschlag erhalten, obwohl bei ihnen der Vermögenssteuerrückgang sicherlich ebenso groß und vielleicht noch erheblicher ist. (Aktienbesitz, Landwirtschaft) als beim Grundvermögen.** Was die besonderen Verhältnisse in den kleinstädtischen und ländlichen Gemeinden anbetrifft, so bedeutet die früher erwirkte

Erhöhung der Vermögenssteuerfreigrenze von 5000 auf 20 000 Mark

nach den bisher vorliegenden Feststellungen, daß der größte Teil der Grundstücke in diesem Bezirk von den Vermögenssteuern überhaupt befreit ist, da von dem Einheitswert der Grundstücke für die Vermögenssteuer vorher auch noch die Schulden abzuziehen sind. Hinzukommt, daß in fast allen Ländern die Erhöhung der Realsteuern unter Zugrundelegung der Einheitswerte vorläufig noch hinausgeschoben ist. In seinem Runderlaß erkennt der Reichsfinanzminister auch an, daß die jetzt vorliegende Neuregelung noch manche Härten bestehen lasse. Diese Härten müssen aber im Hinblick auf die Finanzlage des Reiches in Kauf genommen werden. Wo sich infolge ganz außergewöhnlichen Vermögensverfalls (z. B. bei Verlust des überwiegenden Teils des Vermögens) untragbare Härten ergeben, sei im Billigkeitswege Abhilfe zu schaffen. Nähere Angaben hierüber hat sich der Reichsfinanzminister vorbehalten.

* **Zusammenstoß mit unbeleuchtetem Fuhrwerk.** Der Motorradfahrer Theodor Baron aus Rauden fuhr mit seinem Motorrad in den Abendstunden auf der Passonstraße, in Höhe des Grundstücks Nr. 54 gegen den unbeleuchteten Kastenwagen des Vekturanten Klitz aus Gleiwitz. Der Motorradfahrer stürzte, brach sich den linken Unterschenkel und trug Hautabschürfungen an der linken Hand davon. Er wurde mit dem Krankenauto der Drahtwerke Gleiwitz in das Städtische Krankenhaus Friedrichstraße gebracht. Sachschaden ist **nicht** entstanden.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Hier gelangt erstmals der große Kriegs-Spionage-Tonfilm „Unter falscher Flagge" mit der ausgezeichneten Besetzung: Gustav Fröhlich, Charlotte Susa, Friedrich Kayßler, Theodor Loos, Hans Brausewetter und Harry Hardt zur Aufführung. — Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, läuft in besonderer Jugendvorstellung der neue tönende Pat- und-Patachon-Film „Schritt und Tritt".

* **Capitol.** Nach längerer Pause wieder einmal Pat und Patachon! Diesmal in ihrem soeben erschienenen tönenden Großfilm „Schritt und Tritt". Jugendliche haben nachmittags Zutritt.

* **Schauburg.** „Der Kongreß tanzt" mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Conrad Veidt, Lil Dagover, Otto Wallburg, Paul Hörbiger kommt ab heute in Wiederholung. Vorher läuft ein nettes Tonbeiprogramm und die neueste Ufa-Tonwochenschau. Erwerbslose zahlen bis 4,30 Uhr 40 und 60 Pf. — Sonntag, vormittags 11 Uhr, Einlaß 10,30 Uhr, große Kindervorstellung „Der Kongreß tanzt". Kinder zahlen 30 und 50 Pfennig.

Peiskretscham

* **Gewalttätiger Zecher.** In Peiskretscham wurde ein Fleischer aus Beuthen festgenommen, weil er in einem Lokal Gläser und Stühle zerschlagen hatte. Da er Widerstand leistete, mußte vom Polizeiknüppel Gebrauch gemacht werden.

* **Abschiedsfeier für Kaplan Jucha.** Die Marianische Jungfrauenkongregation veranstaltete gemeinsam mit dem Mütterverein im Jugendheim eine Abschiedsfeier für den scheidenden Kaplan Jucha. In der Kirche hielt Kaplan Jucha sein feierliches Abschieds-Hochamt. Für die allgemeine Beliebtheit des Scheidenden sprach der Umstand, daß der Gottesdienst einen Besuch aufzuweisen hatte wie an den größten Feiertagen. Die Feierlichkeit wurde noch erhöht durch das Mitwirken der Eisenbahnkapelle. Nach dem Gottesdienst füllte eine unübersehbare Menschenmenge den Kirchhof und den Pfarrhof, um den allseits beliebten Scheidenden noch ein letztes Mal zu sehen. Die weltliche Abschiedsfeier für die ganze Parochie findet Montag, abend 8 Uhr, im Saale des Hotels Meyer statt.

Hindenburg

* **Goldene Hochzeit.** Der Grubeninvalide Johann Tkacz, wohnhaft Schwalbenweg 5, und seine Ehefrau, Franziska, geb. Nowok, begehen am 20. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

* **Bund Königin Luise.** Die Ortsgruppe veranstaltet Sonnabend, 20 Uhr, im Kasinosaal einen Unterhaltungsabend. Der Reinertrag ist für Wochenhilfe und Unterstützung armer Mitglieder bestimmt.

* **Arbeitslosen-Siedlung.** In Hindenburg sind für die vorstädtische Kleinsiedlung 60 Siedlerstellen vorgesehen. Die Stadt hat zu diesem Zweck entsprechendes Gelände an der Schönwälder Straße erworben. Mit den Vorarbeiten haben die Arbeitslosen-Siedler bereits vor 14 Tagen begonnen. Die Pläne für die Doppelwohnhäuser wurden ausgearbeitet. In der heutigen Baudeputationssitzung wurde die Ausführung der 30 Doppelhäuser an die Firmen Bauhütte, Richter und Hönsch vergeben. Mit der Ausführung der Bauarbeiten wird in der allernächsten Zeit begonnen werden, so daß noch im Laufe des Sommers die Siedlungsstellen vollständig eingerichtet und bezogen werden können.

* **Platzkonzert.** Am Sonntag gibt die Bergkapelle Castellengogrube unter Leitung des Kapellmeisters Hans Biskup in Borsigwerk am Marktplatz in der Zeit von 11½ bis 12½ Uhr ein Platzkonzert.

Mikultschütz

* **Bestandene Prüfung.** Die Meisterprüfung im Schornsteinfegerhandwerk bestand in Wuppertal-Elberfeld Georg v. Wenerowski, Sohn des Bezirksschornsteinfegermeisters v. Wenerowski, hier.

Cosel

* **Junglehrer-Fortbildungs-Ganztagung.** In der Städtischen Volksschule fand für den Bezirk Cosel I unter Leitung von Schulrat Weyher eine Tagung statt. Lehrer Dinter, Cosel, hielt eine Lehrprobe über den „Deutschunterricht im dritten Grundschuljahr" für Knaben. Lehrerin Keller hielt die Lehrprobe über Heimatkunde für Mädchen. Für die dritte Lehrprobe hatte sich Konrektor Losse zur Verfügung gestellt, der eine Turnlehrprobe mit der ersten Knabenklasse hielt.

Nationalsozialistischer Umzug in Hindenburg aufgelöst

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 19. Mai

Am Donnerstag gegen 19,30 Uhr versuchte eine Anzahl Nationalsozialisten einen Umzug zu veranstalten. Sie zogen vom Schützenhaus über die Sosnitzaer Straße nach der Stadt und sangen Lieder. Die Beteiligten wurden zwangsgestellt und nach der Wache gebracht. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden sie entlassen.

Blutiges Ende einer Skatpartie

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 19. Mai

In welch leichtfertiger Weise mitunter mit dem Leben und der Gesundheit des Mitmenschen umgegangen wird, davon zeugt ein Vorfall, der sich auf der Waldstraße ereignete. Hier hatten sich einige „Freunde" zusammengesetzt, um am Nachmittag einen Dauerskat zu absolvieren. Der Arbeiter Kubitzki machte hierbei den Zuschauer. Als man sich gegen 22 Uhr trennte, stellte einer der Spieler, der Arbeiter Häusel, den heimgehenden Kubitzki vor dem Hause Waldstraße 105 wegen einer Bemerkung, die er während des Spiels gemacht hatte, zur Rede und brachte ihm mit seinem Taschenmesser zwölf tiefe Stiche in den Kopf, in die Schultern und Oberarme bei. K. konnte noch seine auf der Neuhofstraße befindliche Wohnung erreichen und mußte dann zum Arzt geschafft werden.

Rosenberg

* **Abschiedsgottesdienst von Pastor Sekowski.** Der in den Ruhestand tretende Pastor Sekowski hielt seinen Abschiedsgottesdienst. Unter Glockengeläut und Orgelspiel, begleitet von Superintendent Müller und den kirchlichen Körperschaften, betrat der Scheidende die festlich geschmückte Kirche. Seiner Predigt legte er das Johannes-Evangelium zugrunde. Anschließend sprach Superintendent Müller und würdigte die Verdienste des Scheidenden in den 40 Jahren seines Wirkens in Rosenberg. Er erinnerte auch an die schweren Stunden, die Pastor Sekowski während der Aufstandszeit durchmachen mußte. Zum Schluß dankte er für all die Liebe, die er seiner Gemeinde geschenkt hat. Der Kirchenchor umrahmte die Feier mit gesanglichen Darbietungen.

Guttentag

* **Versuchter Raubüberfall in Zwoos. Im Gasthause zu Zwoos, Kr. Guttentag, kehrten zwei fremde Burschen ein und bestellten ein Bier. Plötzlich zog einer eine Pistole und verlangte die Herausgabe des Geldes. Die allein anwesende Gastwirtsfrau konnte sich in die Küche retten, wo sie und ihre Kinder um Hilfe riefen. Da den Räubern der Boden dann doch zu heiß wurde, flüchteten sie unerkannt, ohne irgend etwas mitgenommen zu haben.**

* **Das Königsschießen der Schützengilde.** Das Königsschießen nahm beim herrlichsten Frühjahrswetter einen schönen Verlauf. Nach dem Gottesdienst fand am 2. Pfingstfeiertag beim König, Kaufmann Neumann, ein Abschiedsessen statt. Am Nachmittag wurde das Schießen im Schützenhaus begonnen. Bei den Klängen des Blasorchesters des Pfarr-Cäzilienvereins entwickelte sich hier bald ein reges Leben. Am folgenden Tage erfolgte die Verkündung der neuen Würdenträger. Bierverleger Edmund Cyllik König, Kaufmann Richard Werner rechter und Stadtpfarrer Gladisch linker Marschall. Vogelkönig wurde Schneidermeister Zolondziewski. Unter den lustigen Klängen des Blasorchesters erfolgte in der Dunkelstunde der Rückmarsch in die Stadt, wo das Fest bei Sykosch mit einem lustigen Kommers beendet wurde.

Der deutsche Luftverkehr

Vortragsabend im Beuthener KKV.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Mai.

Dem Hauptvortrage an der Geschäftssitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins am Donnerstag abend gingen erschöpfende, geschäftliche Verhandlungen voran, die der Vorsitzende, Bankdirektor Markefka, leitete. Der Gauvorsitzende, Möbelkaufmann Müller, erstattete einen Bericht über die Verbandstagung der Katholischen Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands in Erfurt. Das Kapital der Altersrenten- und Sterbekasse, die als solche aufgelöst ist, verbleibt vorläufig beim Verbande. Die Zinsen werden zur Unterstützung stellungsloser Mitglieder verwendet. Ueber die Verwendung des Kapitals wird der nächste Verbandstag entscheiden. Die Jugendorganisation innerhalb des Verbandes machte gute Fortschritte. Mit 28 Lebensjahren sollen Jung-KKVer in den Stammverein eingereiht werden. In reger Aussprache wurden auf der Verbandstagung Einzelhandelsfragen behandelt. Die Aussprache ging darauf hinaus, den Staat zu Nutz und Frommen der eigentlichen Staatsaufgaben zu entlasten und eine Senkung der Steuern und soziale Lasten herbeizuführen. Der Vorsitzende gab die Tagesordnung für die am 4. und 5. Juni in Groß Strehlitz stattfindende Gautagung bekannt, mit der das Fahnenweihfest des KKV. Groß Strehlitz verbunden ist. Der Verband übernahm Patenschaft über den Verein Groß Strehlitz und beteiligt sich an der Feier mit einer Fahnenabordnung. Der Verein übernahm ferner Patenschaft über den Katholischen Beamtenbund Beuthen für sein Fahnenweihfest. Einer Anregung des Vereinsvorsitzenden Markefka zufolge werden künftig an jeder Geschäftssitzung von besonderen Referenten die neuesten Nachrichten aus der Politik und Wirtschaft besprochen werden. Der Kassenführer Rutkowski, der viele Jahre erfolgreich dem Verein diente, hat das Amt niedergelegt. Die Kassengeschäfte übernahm der zweite Kassenführer, Kaufmann Kostka. Zu seiner Unterstützung hat der Vorstand den Beisitzer, Kaufmann Bauer, gewählt. Am nächsten Sonnabend, früh 7 Uhr, findet in der Trinitatis-Kirche eine Trauermesse für den verstorbenen Vorsitzenden, Stadtrat Syrzisko, statt. Am Fronleichnamsfeste nimmt der Verein geschlossen an der Fronleichnamsprozession der St.-Marien-Kirche teil und versammelt sich vorher am Ringe. Direktor Sauerland, der die Stellenvermittlung des Vereins übernommen hat, bat um Mitteilung freier Stellen für kaufmännische Angestellte.

Hierauf hielt der Verkehrsreferent der Deutschen Luft-Hansa, Friedrich Erler, Berlin, einen interessanten Vortrag über den **„Deutschen Luftverkehr“**. Er brachte einen Abschnitt aus dem Werden und Wirken der deutschen Luftfahrt und gab einen Ueberblick über das Entstehen der Luft-Hansa. Im einzelnen behandelte er die Sicherheitsfrage, die Ausbildung der Flugzeugführer, die Einrichtung der Verkehrsmaschinen mit technischen Neuerungen, besonders funkentelegraphischen Geräten und die einzelnen Beförderungsmöglichkeiten. Zu dem Betriebe der Deutschen Luft-Hansa gehören 52 inländische Flugleitungen, 8 Auslandsvertretungen und drei größere Werften. **Der Flugzeugpark umfaßt ungefähr 150 moderne Verkehrsflugzeuge, von denen der größte Teil mehrmotorig ist.** Im Winter sind sämtliche Flugzeuge der Deutschen Luft-Hansa mit funkentelegraphischem Gerät ausgerüstet, während der übrigen Jahreszeiten nur die Maschinen, die größere Strecken befliegen. Dadurch ist dem Führer Gelegenheit gegeben, sich jederzeit mit seiner Erdstation zwecks Einholung von Wetternachrichten in Verbindung zu setzen. Die älteren Flugzeugführer der DLH. sind ehemalige Feldpiloten, die nach dem Kriege der Fliegerei treu blieben. Der Nachwuchs hat eine vierjährige Ausbildung bei der Verkehrsfliegerschule genossen, fliegt dann zunächst als zweiter Führer am Doppelsteuer und wird erst nach sorgfältiger Prüfung mit der selbständigen Führung eines Verkehrsflugzeuges betraut. Vor allem wird von der DLH. besonderer Wert auf erhöhte Sicherheit gelegt. Auf allen größeren Flughäfen sind Wetterstationen eingerichtet. **Die noch immer bestehende Furcht vor der Luftkrankheit ist zum größten Teil unbegründet.** Das Flugjahr der DLH. zerfällt in vier Abschnitte, den Frühjahr-, Sommer-, Herbst- und Winterluftverkehr. Am 1. Mai trat der Sommerflugplan in Kraft. Er brachte für Breslau eine Menge neuer Verbindungen. Gleiwitz verfügt über eine gute Morgenverbindung nach Berlin, Halle—Köln, Prag—München und Warschau. **Ferner wurde auch die Riesengebirgsstrecke nach Hirschberg wieder in Betrieb genommen. Sie hat gegenüber einer siebenstündigen Eisenbahnfahrt nur eine Flugzeit von 1¾ Stunden.**

Erstmalig in diesem Jahr wird eine Nachmittagsstrecke nach Berlin in Betrieb genommen. Alle Vormittagsverbindungen erhalten an den Knotenpunkten gute Anschlußverbindungen nach allen Richtungen. Die Nachmittagsverbindung nach Berlin liegt infolge der Flugzeiten auch besonders für Fracht- und Posttransporte günstig, da diese in Berlin den Anschluß an die Nachtstrecken nach Moskau, London, den Westen des Reiches und den nordischen Ländern erreicht. Mit sämtlichen Verkehrsmaschinen der DLH., die von Breslau aus verkehren, werden Passagiere, Post und Fracht befördert. Das Freigepäck jedes Fluggastes beträgt 15 Kilogramm. Die Auflieferung der Luftpost erfolgt bei den zuständigen Postämtern. Zugelassen sind Briefe und Pakete. **Mit der Eisenbahn ist eine Vereinbarung dahingehend getroffen, daß auch Güter im kombinierten Verkehr (Eisenbahn-Flugzeug) von Orten ohne Fluganschluß im sogenannten Freiverkehr befördert werden können.** Bemerkenswert sei, daß Breslau in diesem Jahre durch die Neueinführung von Expreßstrecken ab Berlin in München guten Anschluß nach Venedig—Rom und in Prag über Wien nach dem Balkan erhält. Der Redner erwähnte auch noch den kombinierten Lufthansa-Zeppelin-Condor-Syndikat-Dienst, durch den es ermöglicht wird, in nur wenigen Tagen Reisen nach Süd-Amerika durchzuführen. Nach den spannenden Ausführungen des Redners wurde der Film „Der deutsche Luftverkehr“ vorgeführt, der bildlich die gesamte Entwickelung vom umgebauten Kriegsflugzeug bis zum größten Land- und Seeflugzeug vor Augen führte.

Die Gleiwitzer Liedertafel gibt ein Gratiskonzert

Die als Hauptprobe für die Konzertreise nach Reichenbach gedachte Aufführung ließ in ihrer Geschlossenheit und einwandfreien Darbietung nichts von einer „Probe“ erkennen, sondern muß als hervorragende Konzertleistung gewertet werden, die dem „Eulengau“ von der kraftvollen Pflege deutschen Männergesanges in der Südostecke unseres Vaterlandes Zeugnis ablegen und großen Erfolg haben wird.

In der musterhaft angelegten Vortragsfolge nimmt ein großer Teil der Chöre auf die beiden Jubilare des Jahres 1932 Bezug. Goethesche Texte erklingen in den Kompositionen von Mendelssohn und Franziscus Nagler, von denen insbesondere die „Beherzigung“ des letzteren von machtvoller Klangfülle und Wirkung waren. Von Haydns Kanons erwiesen sich als besonders reizvoll „Harmonie der Ehe (bearbeitet von Max Schweichert) und „Die Beredsamkeit“ (bearbeitet von Eusebius Mandrczewski). Mit Hegars schwierigem „Schlafwandel“ gab die Liedertafel eine Probe ihrer hohen Leistungsfähigkeit. Wir sind mit dem Konzertleiter eins, wenn wir behaupten, daß mit Hegar der Höchststand der Männerkoloratur erreicht ist und nicht mehr übertroffen werden kann, ohne daß es zum Nachteil für Chorklang und Klangschönheit geschieht. Volkslieder und Chöre der plastisch-romantischen Zeit sind die für den Männerchor geeignetsten und dankbarsten Gebiete. Natürlich dargeboten in einfacher, ungekünstelter Bearbeitung, werden sie stets von tiefer Wirkung sein. Schade, daß die Volkslieder „Die Königskinder“, „Kein Feuer, keine Kohle“ und „Wenn Du zu meinem Schätzel kommst“ nur von einem Doppel-Quartett zu Gehör gebracht wurden. In der polyphonen Bearbeitung altdeutscher Lieder für dreistimmigen Männerchor mit Instrumentalbegleitung (gesungen von der Jungschar der Liedertafel) zeigt Walter Rein, ein bekannter Name der neuzeitlichen Jugendmusikpflege, eine neue Richtung an, die heute noch mehr beabsichtigt erscheint als überzeugend wirkt. Eine polyphon bereits so geschulte Jungschar ist der ideale Nachwuchs der Liedertafel.

Daß trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine Konzertreise zu einem befreundeten Verein ermöglicht wurde, ist ein Beweis der vortrefflichen Zusammenarbeit von Vorstand und Mitgliedern, die willig die anstrengende Probenarbeit auf sich nahmen und allmonatlich ein Opfer für die Reisekasse spendeten. Durch die kostenlose Aufführung ist der Beweis erbracht worden, daß es also in Wahrheit nur die traurigen Geldverhältnisse sind, die die Säle bei derartigen Veranstaltungen ungefüllt lassen. Wenn die Vereine öfter bereit wären, Aufführungen mit ganz niedrigen Eintrittspreisen zu bieten, so wäre dies ein Weg, ihrer Kulturmission gerecht zu werden und das wertvolle Gut, das das deutsche Volk in seinen Liedern besitzt, nicht nur einer heute noch zahlungsfähigen Oberschicht, sondern der Gesamtheit zugänglich zu machen. Daß die Gleiwitzer Liedertafel sich ihrer Bedeutung als Kulturfaktor bewußt ist, bezeugte das Konzert, das dem Vereine und dem Männergesange neue Freunde zuführen dürfte. —cor—.

Zunehmende Gefährdung des Grundstücksmarktes

Es beginnt sich jetzt mehr und mehr zu rächen, **daß die Steuerpolitik der letzten Jahre die Ertragschancen des städtischen Grundbesitzes auf ein Minimum heruntergedrückt hat.** Bis zum Beginn des Jahres 1931 hatte der Grundstücksmarkt der allgemeinen Krise noch leidlich widerstehen können, seitdem aber haben Steuerbelastung und die deflationsbedingte Steigerung des Hypothekenschuldendrucks zu einem erheblichen Marktpreissturz für städtische Grundstücke geführt. Die mit dieser Bedrohung des Grundbesitzes verbundenen Gefahren sollten um so weniger unterschätzt werden, als mit den sinkenden Beleihungswertgrenzen der Grundstücke die ohnehin knappe Basis der Kreditaufnahmefähigkeit von Handwerk und Einzelhandel weiter geschmälert wird. Für die typischen Kreditgeber im Grundstücksgeschäft, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und Hypothekenbanken, könnten bei einer weiteren Verschärfung der Lage sehr bedenkliche Folgen entstehen. Man wird, wenn man auf Wege zur Stabilisierung des Grundstücksmarktes sinnt, zwei verschiedene Ursachenreihen unterscheiden müssen: den Wertrückgang namentlich repräsentativer Geschäftsgrundstücke infolge des allgemeinen Umsatz- und Einkommensrückganges auf der einen Seite und einige unzweckmäßige Verwaltungsmaßnahmen auf der anderen Seite.

So sind die Besitzer von Geschäftshäusern und Großwohnungen durch die starren Kündigungsvorschriften der November-Notverordnung um so schwerer geschädigt worden, **als die Senkung der Hypothekenzinsen, die als Ausgleichsmaßnahme gedacht war, reichsseitig so wirklichkeitsfremd verordnet wurde, daß der geplante Ausgleich mißlingen mußte.** Denn in der Mehrzahl der Fälle waren Hypotheken gegen nominell 6 Prozent Verzinsung gegeben worden, (also der Höchstgrenze laut Notverordnung), während der niedrige Auszahlungskurs eine Realverzinsung von 7 bis 8 Prozent und mehr ergab. Die Zwangskonversion bestehender Zinsverträge hatte aber nicht nur ganz schematisch 6 Prozent als angemessenen Zins bezeichnet, sondern sie hatte die entsprechende Verteuerung der Verzinsung neuer Hypotheken zur unabweislichen Folge. Die Gefahr, die heute Kreditgeber in bezug auf neue Zwangskonversionen laufen, wird eben in den Zinsfuß von vornherein mit hineingerechnet. Es trifft sich besonders unglücklich, daß die weltfremde Zwangskonversionspolitik gerade zu einem Zeitpunkt durchgeführt wurde, an dem durch Hypothekenkündigungen seitens der Sparkassen usw. ein beträchtlicher Neubedarf an Hypotheken entstanden war.

Die Folgen der Kreditverteuerung, die das unausbleibliche Ergebnis jeder Zwangskonversion ist und sein muß, ist der Veräußerungszwang zum ungünstigsten Zeitpunkt für zahlreiche auf diese Weise notleidend gewordene Grundstücke gewesen. Unter diesen Umständen mußte die der — vom Investitionsstandpunkt aus sehr anfechtbaren — Neubaupolitik der Kommunen dienende traditionelle Uebersteuerung des Grundbesitzes die Lage besonders zuspitzen. Geklagt wird vor allem über eine Vielzahl der Steuern, die im Endergebnis immer das gleiche Objekt treffen, und über die Besteuerung nach Bewertungssätzen, die durch die Entwicklung überholt sind, etwa nach nicht mehr erzielbaren Friedensmietsätzen oder nach Wertschätzungen unabhängig vom Ertrag. Es sollte um so mehr überlegt werden, wie durch Aenderung der Steuerpraxis und Abrücken von aller Zinssenkungsideologie die Lage des Grundbesitzes erleichtert werden kann, als durch den allgemeinen Einkommensrückgang fast alle Wohnungen (von einigen günstigen Kleinwohnungen abgesehen) nur mit Mietenachlässen vermietbar sind, ganz abgesehen von der Unmöglichkeit, für Großwohnungen und Geschäftslokale überhaupt Mieter zu finden.

Falschgeldverbreiter festgenommen

Hindenburg, 19. Mai.

Unter dem dringenden Verdacht, eine falsche Reichsbanknote über 20 Mark öffentlich verbreitet zu haben, wurde der polnische Elektromonteur Wilhelm Schott aus Ostoberschlesien festgenommen. Am Mittwoch abend machte Schott im Admiralspalast eine Zeche von 86 Pfennig und bezahlte mit einem Zwanzigmarkschein. Das Bedienungsfräulein gab ihm auf den 20-Mark-Schein heraus, schöpfte aber Verdacht und ließ den Schein prüfen. Als sie erfuhr, daß es sich bei dem vereinnahmten Schein um Falschgeld handele, ließ sie sich von Schott, der gerade im Begriff war das Lokal zu verlassen, die vorher herausgegebene Summe von 19,14 Mark zurückzahlen. Dabei gelangte Schott auch wieder in den Besitz des falschen Scheines. Als das Fräulein auch diesen verlangte, verweigerte Schott die Herausgabe. Mehrere Zeugen beobachteten, wie Schott etwas in den Mund steckte. Man rief die Polizei. Der falsche Schein wurde bei ihm nicht vorgefunden. Nach der Herkunft befragt, gab er an, den Schein von einem Polen für Schmugglerdienste erhalten und nicht gewußt zu haben, daß er falsch sei. Diese Aussage ist unglaublich. Schott wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

Weitere Herabsetzung der Krankenkassenleistungen in Ost-OS.

Schwientochlowitz, 19. Mai.

Nachdem seit dem 1. April infolge des Rückganges der Einnahmen der Ortskrankenkasse in Kattowitz die Leistungen beträchtlich herabgesetzt wurden, ist man jetzt auch in anderen Orten dazu übergegangen, eine Kürzung der Leistungen vorzunehmen. **Wie in Kattowitz, werden nunmehr auch in dem großen Industriekreis Schwientochlowitz die Krankengelder nicht mehr 60, sondern nur noch 50 Prozent des Grundlohnes betragen.** Ferner wird das Krankengeld erst vom 4. Tage des Krankenurlaubs ab bezahlt, wobei Sonn- und Feiertage nicht mitgezählt werden. Angehörige von Krankenkassenmitgliedern werden statt bisher 10 Prozent 25 Proznt des Apothekenpreises für Heilmittel tragen.

Oppeln

Sczepanowitz ohne Amts- und Gemeindevorsteher

Oppeln, 19. Mai

Der Amtsvorsteher von Sczepanowitz, Hauptlehrer i. R. Teige, hat sein Amt niedergelegt, und der Gemeindevorsteher ist beurlaubt worden. Die Ursache liegt in dem durch den Vorstand des Zweckverbandes gegen den Willen des Stromabnehmers getätigten Verkauf der Sczepanowitzer Stromversorgung an das Ueberlandwerk Oberschlesien. Die übergeordnete Behörde, und zwar der Landrat selbst, sieht den Vertrag im übrigen als juristisch ungültig an, da ein Zweckverband seit 1925 nach Auflösung des Gutsbezirks Sczepanowitz nicht mehr bestehe.

Kattowitz

* **Deutscher Samariterverein Kattowitz.** Sonntag gemeinsamer Maiausflug nach Emanuelssegen, Fürstliches Gasthaus. Treffpunkt der Vereinsmitglieder am Blücherplatz, morgens 5,30 Uhr. Nachzügler können Hauptbahn oder Autobus (Haltestelle Körnerstraße), ab Kattowitz 8 Uhr früh, benutzen.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

Freitag, den 20. Mai: Die Vorbereitung der Helferinnen fällt aus. Sonntag, den 22. Mai: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Sup. Schmula; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Zahradnik, Tschechisch Teschen. Kollekte zur Sicherung der evangelischen Kirche in den Grenzgebieten; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst: Pastor Zahradnik, Tschechisch Teschen.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 7,15 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 7,35 Uhr, Sabbatausgang 8,20 Uhr; Morgengottesdienst Sonntag 7 Uhr; in der Woche 6,30 Uhr; Abendgottesdienst Sonntag und in der Woche 7,30 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 22. Mai (Trinitatis): 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Kiehr; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, anschl. Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Schulz. In Laband: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte zur Sicherung der evangelischen Kirche in den Grenzgebieten. 8 Uhr Familienabend des Arbeitervereins im Vereinshaus. Bibelstunden um 7,30 Uhr Dienstag im Altersheim: Pastor Kiehr; Mittwoch in der alten evangelischen Schule in Petersdorf: Pastor Albertz; Donnerstag im Gemeindehaus: Pastor Schulz; Freitag in der Schule im Stadtteil Ellguth-Zabrze: Pastor Schulz.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 22. Mai:

Friedenskirche: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Hoffmann; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Donnerstag, abends 7,30 Uhr, Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn.

Ueberfallabwehrkommando auf der Rennbahn

Großer Skandal in Dresden

Zu einem Riesenskandal kam es am Pfingstsonntag bei den Rennen in Dresden, so daß die Veranstaltung schließlich abgebrochen werden mußte, nachdem das Ueberfallabwehrkommando schon als Ordnungsstifter auf der Bahn erschienen war. Im „Preis von der Bastei“ war „Rothal“ unter Jockey J. Svehla mit fast 25 Längen in Front abgesprungen, und da die Recallflagge gesenkt war, ritt Svehla sein Pferd nach Hause und gewann leicht gegen das nur zögernd nachsetzende Feld, das zunächst nicht an einen gültigen Start glaubte. Das Publikum war über den glücklichen Außenseitersieg (Rothal zahlte 153:10) stark erbost und schickte sich an, die Waage zu stürmen. Da das Versehen beim Hilfsstarter lag, konnte dem Reiter des Siegerpferdes kein Vorwurf gemacht werden; ebenso war keine Handhabe vorhanden, ihn zu disqualifizieren.

Niederlage des Berliner Sport-Clubs in London

Eine bittere Niederlage mußte der Berliner Sport-Club in London im internationalen Klubwettkampf mit seiner Leichtathletikmannschaft einstecken. Im Gesamtergebnis siegte wiederum Achilles London mit 42 Punkten vor Stade Francais Paris und Army Colledge London mit je 33 sowie dem Berliner Sport-Club mit 31 Punkten. Die Berliner gewannen nur durch Meyer mit 6,93 Meter den Weitsprung und endeten mit Ausnahme der 110-Meter-Hürden, wo Troßbach hinter Lord Burghley den zweiten Platz besetzte, unplaziert.

Deutscher Boxsieg in Prag

Bei den von 7000 Zuschauern besuchten Prager Freiluftkämpfen schlug Emil Scholz, Breslau, den Tschechen Hugon in der 3. Runde k. o. Riege, Berlin, und Provasnik, Prag, trennten sich unentschieden. Im Hauptkampf siegte der tschechische Doppelmeister Hampacher über den belgischen Meister im Halbschwergewicht, Limousin, in 12 Runden nach Punkten.

Von Ameisen angefressen

Augsburg. Ein ganz eigenartiges Unglück stieß der 84jährigen Witwe Margarete Stenglein aus Treppendorf zu. Die notleidende alte Frau hatte im Wald Holz gesammelt und setzte sich erschöpft in der Nähe eines Ameisenhaufens nieder. Als sie wieder aufstehen wollte, bekam sie einen Schwächeanfall und fiel direkt auf den Ameisenhügel. Am späten Nachmittag, als die Greisin im Dorfe vermißt wurde, machte sich ein Schneidermeister auf die Suche und entdeckte die **Frau endlich in einer ganz entsetzlichen Lage. Ihr Körper war über und über mit Tausenden von Ameisen bedeckt.** Der Körper der Unglücklichen war mit tiefen Wunden bedeckt und überall angefressen. Frau Stenglein liegt in **lebensgefährlichem Zustand** im Kranken-

Wasserstände am 19. Mai:

Ratibor: 1,36 Meter, fällt langsam, heiter; Cosel: 0,82 Meter; Oppeln: 2,08 Meter; Tauchtiefe: 1,38 Meter; **Lufttemperatur:** + 18°; **Wassertemperatur:** 17,2°.

SPORT-BEILAGE

Wer erreicht die Vorschlußrunde?

Fortsetzung der Deutschen Fußball-Meisterschaft

Der Auftakt zu den Kämpfen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft ist ganz nach den Erwartungen und der Rechnung des Deutschen Fußball-Bundes verlaufen. Die Favoriten blieben siegreich, und jetzt zeigt auch das nicht immer mit Unrecht geschmähte k. o.-System seine gute Seite: vier zugkräftige Paarungen stehen für die am kommenden Sonntag stattfindende Zwischenrunde bereit. Es gilt, den Eintritt in die Vorschlußrunde zu erzwingen. Wer wird es am kommenden Sonntag schaffen? Welche Mannschaft wird diesmal ausgeschaltet werden? Es stehen sich gegenüber

in Frankfurt: Eintracht Frankfurt und Tennis-Borussia;

in Leipzig: Polizei Chemnitz und Bayern München, (Siebert, Forst);

in Hamburg: Holstein Kiel und 1. FC. Nürnberg (Dischereit, Berlin);

in Bochum: Schalke 04 und Hamburger Sportverein.

Es besteht sehr wohl die Möglichkeit, daß es zu einem rein süddeutschen Endspiel kommt, haben doch die Mannschaften Süddeutschlands in allen drei Zwischenrundenkämpfen reelle Chancen.

In Frankfurt Eintracht Favorit

Für den Berliner Meister Tennis-Borussia kann man im Spiel gegen den süddeutschen Titelträger keine Aussichten auf einen Sieg sehen, weil der Berliner Sturm in jedem seiner letzten Treffen, einem Meisterschafts- oder einem Freundschaftsspiel, nur Enttäuschungen brachte. Dazu verfügt Eintracht in Schütz und Stubb über Deutschlands Standardverteidiger. Um Tennis' übrige Mannschaftsteile braucht man dagegen nicht besorgt zu sein; sie werden ihre Schuldigkeit tun.

Holstein vor schwerer Aufgabe

Nicht wenige sind es, die den 1. FC. Nürnberg heute bereits als Deutschen Meister sehen. Die Gründe dafür liegen klar. Am Ende der Spielzeit hat sich die Elf des Clubs zu einer bestechend beständigen Form aufgeschwungen. Somit stehen die Chancen für die Kieler, die in Breslau nicht gefielen, schlecht, auch wenn man berücksichtigt, daß die Kieler in Hamburg, also auf heimischem Boden spielen. Dennoch: der alte Holstein-Geist lebt, — ohne großen Kampf wird sich der Club nicht durchzusetzen vermögen.

Schalke oder HSV.?

Sowohl Schalke 04, deren Elf beinahe über den Plauener SuBC, stolperte, als auch der Hamburger SV., dessen Mannschaft nur mit Ach und Krach über Benrath erfolgreich blieb, lieferten in der Vorrunde nicht die erwarteten Leistungen. Da in Bochum gespielt wird, möchte man den Knappen die besseren Aussichten geben. Aber der HSV. hat schon anderes vollbracht, als einen hochklassigen Gegner im eigenen Lager matt zu setzen. Die Tagesform wird entscheidend sein.

Gelingt's der Chemnitzer Polizei?

Mit besonderer Spannung wird man dem Kampf in Leipzig entgegensehen, wo die Chemnitzer Polizisten und Bayern München, die grundverschiedenen Stil pflegen, zusammentreffen. Der Mitteldeutsche Meister hat in den Meisterschaftskämpfen bewiesen, daß er viel kann. Die Bayern haben mit Sorgen über den Aufbau der Mannschaft zu kämpfen. Wir geben den Chemnitzern eine gute Chance.

Fußball in Oberschlesien

Sportfreunde Oberglogau — Germania Sosnitza 3:5

Nach schönem Spiel siegten die Germanen verdient. Bei Halbzeit führten die Oberglogauer noch mit 3:2.

Mikultschütz — VfB. Gleiwitz 3:2

In diesem Wochenendtreffen waren die VfB.er in der ersten Viertelstunde überlegen. Dann aber nahm sich Mikultschütz zusammen und ging in der 20. Minute durch den Halbrechten in Führung. Fünf Minuten später fiel bei einem Durchbruch des Linksaußen das zweite Tor. In der zweiten Hälfte war Mikultschütz überlegen. Nach zehn Minuten stand das Spiel 3:0. Durch einen Fehler des rechten Läufers von Mikultschütz und durch einen zweifelhaften Elfmeter holte VfB. in der 20. und 38. Minute zwei Tore auf.

Oberglogau — Delbrück 6:1

Die Einheimischen führten hier im Gegensatz zum Sonntagstreffen ein sehr gefälliges und technisch wie taktisch gutes Spiel vor und lagen das ganze Spiel hindurch im Angriff. Von dem Spiel der Hindenburger war man enttäuscht.

Oberglogau Jugend — VfB. Gleiwitz Jugend 2:3.

Schultheiß Hindenburg — VfB. Gr Strehlitz 11:0

Die Groß-Strehlitzer machten von dem Spiele am Vortage einen übermüdeten Eindruck, sodaß die Schultheiß-Mannschaft ein leichtes Spiel hatte. Der Sieg in dieser Höhe war völlig verdient.

Fleischer Hindenburg — Kresy Königshütte 1:3

Die Gäste waren an Schnelligkeit den Einheimischen in der ersten Halbzeit überlegen. In der zweiten Spielhälfte zeigten die Fleischer die besseren Leistungen. Der Sturm spielte aber zu schwach, um Erfolge zu erzielen, sodaß der Sieg der Gäste verdient war.

VfR. Neustadt — SV. Neudorf 6:4 (4:2)

Der Neustädter Gaumeister konnte einen überraschenden und verdienten Sieg über die Oppelner Ligavertreter davontragen. Vom Spiel der Neudorfer war man enttäuscht.

Beuthen 09 II — VfB. Groß Strehlitz 4:2

Am 1. Feiertag weilte eine verstärkte zweite Mannschaft in Groß Strehlitz und spielte gegen die erste Mannschaft von VfB. 4:2 (0:1). Die Groß-Strehlitzer kämpften in der ersten Halbzeit in scharfem Tempo und führten auch 1:0. Nach der Halbzeit waren sie mit ihren Kräften zu Ende, und die 09er schossen vier Tore.

Zweite Jugend Beuthen 09 — Erste Jugend Groß Strehlitz 5:0.

Preußen Leobschütz I — Sportfreunde Gogolin I 6:2

Die Preußenelf hatte bei diesem Spiel eine andere Aufstellung, die sich bewährte. Die Gogoliner setzten sich tapfer zur Wehr. Ihre Leistungen sind vielversprechend. Der gute Tormann verhinderte eine höhere Niederlage.

Verein Coseler Sportfreunde I — Reichsbahn Gleiwitz I 4:0

Ueber die Leistungen beider Gegner war man sehr enttäuscht; es wurde Sommerfußball vorgeführt. Cosel hatte Glück, das Spiel mit 4:0 für sich entscheiden zu können.

Laurahütte 07 — VfB. Gleiwitz 2:2

Laurahütte 07 hatte VfB. Gleiwitz zu Gaste, die mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft antraten. Das klassenarme Spiel endete verdient 2:2 (1:1).

SV. Mikultschütz — SV. Borsigwerk 0:3.

Die Borsigwerker spielten stets überlegen und gewannen verdient. Mit diesem Siege errangen sie auch den Gildehofpokal, um den dieser Kampf ging.

VfR. Neustadt — Delbrückschächte 0:2.

Man sah größtenteils einen ausgeglichenen Kampf, wobei die Delbrücker durch einen Weitschuß und durch einen gelungenen Durchbruch den Sieg an sich reißen konnten.

SV. Neudorf — Oberhütten Gleiwitz 4:2.

Oberhütten leistete nur in der ersten Halbzeit energischen Widerstand. Nach der Pause setzten sich die Neudorfer durch und gewannen verdient.

Reichsbahn Oppeln — Reichsbahn Brieg 4:1.

Oppeln war den Gästen glatt überlegen und siegte nach schönem Spiel verdient.

BBC. Beuthen — Karf 3:3.

Dem Spielverlauf nach hätten die Karfer einen klaren Sieg verdient.

Reichsbahn Beuthen — Schomberg 3:2.

Beide Mannschaften lieferten sich einen schönen Kampf, der bis zum Seitenwechsel die Schomberger noch mit 2:1 in Führung sah. Nach der Pause kamen die Eisenbahner gut auf, glichen aus und erzielten auch noch den Siegestreffer.

Sportfreunde Beuthen Res. — CG. Königshütte I 1:6

Germania Bobrek Res. — CG. Königshütte Res. 5:0.

Falke Beuthen I — Oderwacht Cosel 0:1.

Handball

ATV. Kattowitz — Spv. Laband 17:5

Obwohl beide Mannschaften ersatzgeschwächt antraten, hatte der Meister der DT. in Polen, ATV. Kattowitz, das Spiel jederzeit fest in der Hand und errang einen hohen, verdienten Sieg.

SV. Plania — ATV. Ratibor komb. 9:6.

Dieses Freundschaftsspiel brachte einen verdienten Sieg von Plania, da der ATV.-Sturm zusammenhanglos spielte.

Spielvereinigung Fürth Süddeutscher Handballmeister

Im 3. Entscheidungsspiel um die Männer-Handballmeisterschaft von Süddeutschland konnte endlich in der Spielvereinigung Fürth der neue Meister ermittelt werden. Die „Kleeblättler" schlugen von 1 500 Zuschauern in Michelstadt den VfR. Mannheim überlegen mit 7:1 (3:0) Toren.

Carnera „besiegt" Schönrath

Kampfabbruch in der 3. Runde

Eine ähnliche Vorstellung wie seinerzeit Gühring im Berliner Sportpalast gab der frühere deutsche Schwergewichtsmeister Hans Schönrath am Sonntag im Mailänder Stadion gegen den italienischen Riesen Primo Carnera. Schon nach den ersten Treffern Carneras suchte der Krefelder die schützenden Bretter auf, in der 3. Runde machte der Ringrichter dann dem ungleichen Kampf ein Ende.

Fußballgroßkampf West- gegen Ostoberschlesien

Zum zwölften Male begegnen sich am Sonntag in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn die Repräsentativmannschaften von West- und Ostoberschlesien. Diese Länderkämpfe, die seit 1925 ausgetragen werden, sind von besonders großer Bedeutung, da sie die völkerversöhnende Idee in sich tragen. Sechsmal haben die Westleute den Sieg an ihre blau-gelbe Flagge geheftet, dreimal blieben die Ostoberschlesier erfolgreich, und zweimal ging man unentschieden auseinander. Wer wird diesmal den Siegerkranz erhalten? Die Teamaufstellung bereitete natürlich jedem Verband ebenso viel Mühe wie ein Kreuzworträtsel. Beide Verbände schicken ihre Mannschaften in die Schlacht, ohne vorher eine gründliche Musterung im Uebungsspiel abgehalten zu haben. Mit Westoberschlesiens Kampfelf kann man jedoch zufrieden sein: Kurpannek; Strewitzek, Koppa; Drzezga, Hanke, Jurgoll; Pogoda, Morys, Geisler, Klemens, Lubjanski; Ersatz: Pallu, Malik II sind unsere Kämpfer. Große Schwierigkeiten haben die Ostoberschlesier mit ihrer Mannschaftsaufstellung. Vorläufig hat der Spielausschuß Grzondziel; Michalski, Görlitz: Schaibrich, Joschke, Knapczyk; Stefan, Demski, Görlitz II, Pospich, Olbrich; Ersatz: Napieralski, Kuchta, Bryla als Vertreter auserwählt. Doch steht diese Mannschaft noch nicht endgültig fest, da Görlitz II verletzt und Pospich unabkömmlich sind.

Nach den Erfahrungen aus diesem Ländertreffen wird der westoberschlesische Spielausschuß die Elf für den Kampf gegen Mittelschlesien aufstellen.

Seit 1924 bestehender Hürden-Weltrekord verbessert

Der Hürdenläufer Jack Keller (USA.) unternahm bei einer Veranstaltung in New York den Versuch, den seit 1924 von seinem Landsmann Brookins mit 23 Sek. gehaltenen Weltrekord im **220-Yards-Hürdenlauf** mit 1,067 Meter hohen Hürden zu verbessern. Der Rekordversuch gelang; in einem wunderbaren Lauf erzielte Keller die Zeit von 22,9 Sekunden.

Die deutsche Turnpresse tagte in Breslau

Im Rahmen der Bestrebungen der Stadt Breslau, das Deutsche Turnfest nach Schlesien zu erhalten, war die Pressetagung der Deutschen Turnerschaft in Breslau von besonderer Bedeutung. Breslau hatte bekanntlich bereits für das Jahr 1933 in engstem Wettbewerb gestanden, doch ist das Turnfest schließlich nach Stuttgart vergeben worden. Es sind jedoch gute Aussichten vorhanden, für Breslau das 16. Deutsche Turnfest zu erhalten.

Der Presselehrgang an der Deutschen Turnschule in Berlin soll 1933 wegen des Turnfestes ausfallen, dagegen sollen die Turnfesterfahrungen 1934 in einem Lehrgang für Kreispressewarte ausgewertet werden. 1934 soll außerdem ein 14tägiger allgemeiner Lehrgang stattfinden. Verbandspolitische und wirtschaftliche Fragen füllten einen breiten Raum in der weiteren Tagung aus. Die nächste Pressetagung findet 1934 statt.

Oberleutnant Hasse auf dem Wege der Besserung

Der vor 10 Tagen beim Internationalen Reitturnier in Rom gestürzte Oberleutnant Hasse befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung. Sowohl die deutsche Kolonie als auch das Königshaus und italienische Turnierkreise haben große Anteilnahme gezeigt. Im Auftrage der Königin von Italien wurden täglich Blumen übersandt.

Acht Tage lang im Auto durchs Reich

Sechsundsiebzig Fahrer waren am 9. Mai in Pyrmont zur VIII. ADAC.-Reichsfahrt gestartet, fünfzig haben das Enziel, Bad Kissingen, am 16. Mai erreicht. 24. Fahrzeuge, davon 11 Wagen und 13 Motorräder, erhalten die Goldene ADAC.-Medaille, 23 Fahrzeuge die zweithöchste Auszeichnung, die Silberne Medaille, zwei Fahrer die bronzene. Aber nur zwei Fahrer kamen strafpunktfrei über die fast 2000 Kilometer lange Reichsfahrt. Das ist das Ergebnis in Zahlen.

In Wind und Wetter

Was hatten sie aber alles zu leisten, die „Ritter vom Steuer", auf Auto und Motorrad. Sonne und Regen, Hagel und Nebel haben sie verspürt; durchnäßt waren sie an den ersten beiden Fahrtagen, sonnengebräunt kamen sie bei köstlichem Frühlingsonnenwetter in Kissingen an. Die Bedingungen der Reichsfahrt waren streng. Es galt, Straßendisziplin zu halten, zu jeder Stunde, auf jedem Gelände den geforderten Durchschnitt (bis 52 Kilometer) zu fahren, und allmorgens mußte das Fahrzeug innerhalb einer Startminute den Parkplatz verlassen haben; am ersten und am letzten Fahrtag gab es die schwierigen Beschleunigungs- und Bremsprüfungen, am zweiten Tag war es der Nürburgring, die größte und schönste Autoprüfungsstrecke der Welt, die in hohem Durchschnitt dreimal zu durchmessen war, dann wieder war es eine Flachstrecke bei Breisach, auf der es den „fliegenden Kilometer" mit äußerster Kraft zu fahren galt. Schnee lag auf dem Schauinsland bei Freiburg, als die Reichsfahrer die Schauinsland-Bergprüfung fuhren. Und dann diese Geländeprüfung im Frankenland bei Rothenburg o. T.! Das war eine der schwersten Prüfungen der Fahrer und Fahrzeuge. Man hatte Nebenwege aufgespürt, die sonst nie von Autos befahren werden. Regenweich war der Boden, schlammig, schmal waren diese Feld- und Waldpfade, steil gings mit schürfenden Rädern hinauf und hinab. Die Motorradfahrer stürzten, sattelten wieder auf, jagten weiter . . . die Wagenfahrer mußten Artistenkunststückchen am Steuer vollbringen, um die Wagen nicht abrutschen oder versacken zu lassen, und — nur des Sportpräsidenten Kroth großer Fahrtleitungswagen sackte ab. Ein Dutzend kräftiger Männer brachte ihn, den Zwölfzylinder-Maybach-Motor mit 120 PS, wieder auf den Feldweg.

Die Wagen und Räder

Es galt, nutzbringenden, schönen Kraftfahrsport zu treiben, es galt aber auch, wirtschaftlichen und technischen Nutzen zu prüfen. Dieses Ziel hat der ADAC. mit seiner 8. Reichsfahrt erreicht. Hunderttausende haben die Reichsfahrer an der Strecke begrüßt. Wagen- und Motorradbesitzer und solche, die es werden wollen, interessierten sich für die Reichsfahrt, sollten sich doch neue Fahrzeugarten bewähren und neue Sportfahrer, die bei dieser Veranstaltung erstmalig in einen Kraftfahrzeugwettbewerb gingen. Die Adler-Mannschaft gewann den Teampreis. Fünf Mannschaften waren gemeldet; vier waren zersprengt oder durch Ueberschreiten der Strafpunktgrenze ausgefallen. Es waren die neuen Adler-Primus-Wagen mit 1½-Liter-Motoren, serienmäßige Fahrzeuge. Von den 13 siegreichen Motorrädern waren 11 deutschen Ursprungs. Im Wagenwettbewerb erhärteten wieder die Mercedes-Benz-Wagen der verschiedenen Typen, vornehmlich aber die 1,7-Liter-Schwingachswagen des Typs 170, ihren guten Ruf als zuverlässige Gebrauchswagen für jedes Gelände. Beachtlich war das Debut des neuen 2-Liter-Steyr-Wagens, der vom bekannten Sportfahrer Paul von Guilleaume gefahren wurde. Ford-Wagen endeten mit in Front, auch NSU., Fiat, BMW., Buick und Bugatti. Was deutsche Kleinwagen, Adler, BMW., Wanderer, leisteten, war wieder einmal erfreulicher Beweis, daß Deutschlands Automobil-Industrie sich, allen Wirtschaftshemmungen zum Trotz, siegreich durchgesetzt hat.

Die Fahrer

Es gab neben den Ungenannten vielbewährte Sportkämpen wie Mauermayer, den Sieger im Motorradbeiwagenwettbewerb, der in jedem Gelände einer der besten war, Sportfahrer wie den Nürnberger Motorradfahrer Frey, der schon manch großen Wettbewerb gewann, Wagenfahrer von Rang und Ruf, wie P. v Guilleaume, Hirthe, Sauerwein. Und dann gabs erfreulich viel Beteiligung aus dem Nachwuchs. Aus Hamburg kam die einzige Motorradfahrerin, die das Ziel erreichte, Frau Ilse Thouret; wie sie fuhr, war herzerfrischend. Kein Wetter war ihr zu schlecht, keine Strecke zu schwer. Ihr Sieg war schneidig erkämpft. Im Wagenwettbewerb steuerte manch neuer Mann, z. B. Hanns-Adam Faerber. Er ist mit seinen 42 Jahren keiner der Jüngsten mehr, hat erst seit knappem Jahr Führerschein und fuhr wie ein alter Routinier.

Im Saargebiet

Die Reichsfahrt ist ohne schweren Unfall verlaufen. Alle Fahrer, die ans Kissinger Endziel kamen, sprachen begeistert von den vielen Eindrücken der 2000-Kilometer-Strecke. Große Freude bereiteten die Fahrer im Saargebiet. Ein Ostdeutscher sagte es am Ziel, über seine Fahrtbeobachtungen befragt:

„Der Jubel beim Kommen von uns Reichsfahrern im Saargebiet, der galt ja nicht nur uns, die wir staubig und verschmutzt nach Saarbrücken kamen, der Saarländer Begeisterung galt mehr noch der deutschen Gemeinschaft, die gerade durch diese ADAC.-Reichsfahrt so schön und ungetrübt zur Geltung kam".

Vom

Ergebnis

der 8. ADAC.-Reichsfahrt sei mitgeteilt: Strafpunktfrei beendeten den Wettbewerb nur Georg Frey, Nürnberg und Mauermayer. Alle Reichsfahrer, die nicht mehr als 20 Strafpunkte hatten, erhalten als Reichsfahrtsieger die Goldene ADAC.-Medaille. Das sind im Wagenwettbewerb: Haag und Hansen, R. Anatnof, Heilbronn, Dr. Otto Enoch, Essen, Paul v. Guilleaume, Berlin, Heinz Kamann, Hannover, A. Petzold, Hannover, P. L. Orsini, Heilbronn, R. Sauerwein, Mainz, G. Gerson, Essen, Dr. Uter, Lübeck. Im Motorradwettbewerb: Julius von Krohn, Berlin, Willi Zinn, Meiningen, Hans Hieronymus, Nürnberg, Friedrich Bickel, Hamburg, Ernst Dwinger, Hamburg, Fritz Wolff, Nürnberg, Klaus Augustin Meppen, H. G. Eurich, Stuttgart, Graf Heinz von der Mühle, Eckart, Georg Frey, Nürnberg, Robert Nonn, Köln, Frau Ilse Thouret, Hamburg, Josef Mauermayer, München. Den Mannschaftspreis erhalten Rupp, Haag und Hansen.

Gebt unserer Jugend eine Vorlehre!

Im Laufe des verflossenen Jahres wurde durch die Tages- und Fachpresse die Oeffentlichkeit über die großen Gefahren unterrichtet, die gerade den jungen Menschen drohen, die nach dem Verlassen der Volksschule keine Beschäftigung finden. „Jugend in Not!" So lautete der Ruf aus allen Schichten der Bevölkerung. Mannigfach waren die Vorschläge, die von berufener und unberufener Seite zur Behebung der Jugendnot gemacht wurden. Besonders heftig erregte der Gedanke eines neunten Schuljahres die Gemüter. Im Streite der Parteien wurde der Vorschlag aber bald hinüber und herüber gezerrt, bis unter dem Druck der ungeheuren Geldverknappung das schwächliche Kind heute nur noch geringe Lebenszeichen von sich gibt.

Vor einigen Tagen hat nun Dr. Vögler durch einen Brief an den Leiter des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung in Düsseldorf den Gedanken einer Vorlehre in die deutsche Wirtschaft getragen. Damit sind alle die Kreise, welche bislang Jahr um Jahr unseren Vierzehnjährigen Lehre, Erziehung, Arbeit und Brot gaben, erneut auf eine Aufgabe hingelenkt worden, die ihnen bei der verheerenden Auftragsnot aus den Augen zu entschwinden drohte. Da aber die Wirtschaft mit ihren Einrichtungen nicht Selbstzweck ist, sondern dem Gesamtwohle dient, so ist es für die Jugend von unschätzbarem Werte, wenn von einer so hohen Warte, an der niemand vorbei kann, eine Stimme ruft:

„Erschließt unserer Jugend die verödet dastehenden Werkstätten mit ihren stilliegenden Maschinen und Werkzeugen! Gebt ihr die Schrottplätze; sie findet dort, sonst sinnlos dem Verrosten preisgegeben, Eisen und Stahl, um daran Kopf und Hand zu schulen. Leiht der Jugend Werkzeuge und Maschinen; denn auch diesen Seelenlosen ist es unter den Händen eines Menschenkindes — selbst wenn ein Rad zerbricht — wohler zumute als unter der Rostschutzfarbe. Laßt die Jugend arbeiten; denn sie will und muß arbeiten, soll es eines Tages wieder besser werden!"

Es ist sicher, daß das Heer der Vielschreiber auch diesen Gedanken einer allgemeinen Vorlehre mit einer Flut von Papier überschütten wird. Man wird sich darüber aufregen, daß das gar keine „neue Idee" ist, daß man im Auslande (Frankreich, Schweiz usw.) seit mehr als einem Jahrzehnt die Vorlehre erfolgreich durchführt als ein Jahr der Berufsbildung und der planmäßigen Berufsvorbereitung.

Man wird die mit der Vorlehre verknüpften Verpflichtungen in bürokratischer Weise erörtern. Tatsächlich kann man vor der Frage:

„Wer haftet, wenn so ein naseweiser Junge seine Finger in das Räderwerk der Maschine steckt?"

einen solchen Schrecken bekommen, daß man aus Furcht vor der Verantwortung lieber die Maschinen unter der Rostschutzfarbe ruhen läßt. Das ist auf jeden Fall sicherer. Auch die Behörden wissen keine eindeutige Antwort, lassen ein Hintertürchen offen, durch das kostbare Zeit verstreicht. Es wäre ein Jammer, wenn überdies noch von irgendeiner Seite das Recht, eine Vorlehre durchzuführen, für sich ganz allein in Anspruch genommen werden sollte nach dem bekannten Ausspruch: „Das ist unser Feuer, daran habt Ihr anderen nichts zu löschen!" Gewiß müssen die persönlichen und sachlichen Vorbedingungen erfüllt sein. Sonst aber kann der Jugend nur durch die rascheste Tat geholfen werden.

Wie sieht nun die praktische Durchführung einer Vorlehre aus? Ziel ist, den Hunderttausenden, die vor einigen Wochen noch die Schulbank drückten, Gelegenheit zu planmäßiger Arbeit zu geben, die klare Anforderungen an sie stellt und dadurch sowohl ihre körperlichen als auch seelisch-geistigen Kräfte wachsen läßt. Ein Beispiel erläutert am besten den Weg zu diesem Ziel.

60—80 Jungen der Jahrgänge 1917/18, Ostern 1931/32 aus der Volksschule entlassen, werden vom Arbeitsamt (Berufsberatungsstelle) dem Ausbildungswesen eines Industriebetriebes überwiesen. In der psychotechnischen Prüfstelle des Werkes werden die Knaben nach einwandfreiem Verfahren auf ihre allgemeine Veranlagung untersucht, um für die Berücksichtigung ihrer persönlichen Eigenarten in Werkstatt und Schule eine Grundlage zu gewinnen. Unter Verwertung der Begutachtungsergebnisse erklärt sich das Werk bereit, 60 Bewerber vorläufig für ein Vierteljahr in einem Vorlehrekursus zu schulen.

Die Ausbildung erfolgt ohne gegenseitige Bindung, d. h., da das Werk bereits Ausbildungspersonal und -einrichtungen zur Verfügung stellt und die praktische Schulung an reinen Lehrarbeiten erfolgt, zahlt die Firma keinerlei Vergütng für die verfahrenen Arbeitsstunden. Gewiß kann man versprechen, bei Bedarf an jugendlichen Hilfsarbeitern oder Laufburschen zuerst auf den Vorlehrekursus zurückzugreifen, bezw. bei Bewährung und späterer Besserung der Verhältnisse geeignete Jungen als Lehrlinge zu übernehmen und die Schulungszeit auf die Lehrzeit anzurechnen. Weitere Bindungen kann man aber heute einem Industrieunternehmen billigerweise nicht zumuten. Die Eltern sorgen für regelmäßigen Besuch der angesetzten Uebungsstunden. Sie haben das Recht, jederzeit ihren Sohn aus dem Kursus zu nehmen, wenn sie für ihn eine „bessere" Stelle finden.

Danach übernimmt die Werkschule eine kurze Einführung der Jungen in die neue Arbeitswelt, in die örtlichen und persönlichen Verhältnisse, in das Arbeitsverfahren, in das technische Zeichnen usw. Nach acht Tagen heißt es dann:

„Am Montag früh um 8 Uhr geht's in die Lehrwerkstatt!"

Dann geht ein Glänzen über alle Gesichter. Man sieht es den Jungen an, daß sie auf diese Stunde schon lange gewartet haben. Sie wollen praktisch arbeiten und haben nach achtjährigem Volksschulbesuch für weitere theoretische Belehrungen nur soweit Interesse, als sie ihrer Berufsausbildung dienen.

Inzwischen sind die Schüler in zwei Klassen aufgeteilt. Die Gruppe A hat von Montag bis Mittwoch täglich fünf Stunden unterrichtliche Belehrungen und geht von Donnerstag bis Samstag zur praktischen Schulung in die Lehrwerkstatt. Die Klasse B ist an den ersten drei Tagen der Woche im Betrieb, an den letzten drei Tagen in der Werk- (Berufs-) Schule. Beide Gruppen betreiben nachmittags zwei Kurzstunden lang Leibesübungen (Geräteturnen, Spiele, Schwimmen, Wandern).

In der Werkstatt wird zunächst ein Lehrgang durchgearbeitet, der auf Grund 20jähriger Erfahrungen bei der Lehrlingsausbildung erprobt ist und die Kenntnis grundlegender Fertigkeiten der Schlossertätigkeit — Anreißen, Feilen, Meißeln, Bohren, Gewindeschneiden usw. — vermittelt. Diese Grundlagen können nun weiter ausgebaut werden durch einfache Arbeiten am Schmiedefeuer, in der Gasschmelzschweißung, an den Werkzeugmaschinen — alles mit dem Ziel, einen recht wendigen jungen Menschen zu erhalten. Daher würde es sich auch nicht als falsch erweisen, wenn noch ein kurzer Lehrgang in der Holzverarbeitung durchgemacht würde. Der Berufsschulunterricht muß das in der Werkstatt Gelernte nach der Seite des „Warum" und „Wieso" unterbauen; er arbeitet Hand in Hand mit den praktischen Aufgaben. Auch die Leibesübungen sind nicht Selbstzweck, sondern stehen im Dienst der Gesamterziehung.

Nach den bisherigen Erfahrungen rechtfertigt das Interesse, das Eltern und Schüler der Vorlehre entgegenbringen, schon jetzt eine Verlängerung der Kurse auf ein halbes Jahr oder ein ganzes Jahr. Wird trotzdem im Herbst, nachdem die Industriejugend vom Landaufenthalt zurückgekehrt ist, gewechselt, so empfiehlt es sich, mit den Jungen der ersten Kurse Fühlung zu halten, vielleicht in Form gemeinschaftlicher Leibesübungen, Feiern, Ausstellungen der Probearbeiten usw.

Nun wird mancher sagen, daß danach die Vorlehre nur für große Industriewerke mit Lehrwerkstätten und eigener Werkschule in Frage kommt. Das ist doch ganz irrig. Wo ein warmes Herz für die notleidende Jugend schlägt, läßt sich überall in mehr oder weniger vereinfachter Form eine Vorlehre durchführen. Der Handwerksmeister, der in seinem kleinen Betrieb einen Schraubstock leerstehen hat, kann zwei Jungen arbeiten lassen. Abfallstücke, Feile und Meißel werden sicherlich zur Verfügung stehen, und die paar Minuten Anweisungszeit täglich können nicht ausschlaggebend sein. Die Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter und auch die Volks- und Berufsschulen sind gern gereit, zuverlässige Knaben zu vermitteln, und die Eltern sind froh, wenn sie ihre Jungen mit Aufgaben betraut wissen, die ihnen Pflichten auferlegen und die ihre Kräfte wachsen lassen.

Natürlich darf diese Vorlehre im Kleinbetrieb nicht in eine persönliche Ausnutzung der Jungen und Mädchen ausarten. Gelegentliche kleine Dienstleistungen werden gewiß kaum einen Grund für Klagen abgeben, es muß aber unter allen Umständen vermieden werden, daß die Vorlehreschüler anderen Arbeit und Brot wegnehmen. Darum erfolgt die Ausbildung und Beschäftigung, um es noch einmal zu sagen, nur an Lehr- oder Uebungsarbeiten, die in der Produktion keine Verwendung finden. Schließlich brauchen wir nicht bei den Volksschülern stehen zu bleiben. Auch für die vielen Abiturienten, die weder im der Wirtschaft noch bei den Hochschulen unterzuschlüpfen vermochten, bietet sich in einer planmäßigen, auf handwerkliche Tätigkeit gerichteten Vorlehre ein Weg zur Arbeit und damit ins Leben.

Werksschulleiter Friedrich Dellwig, Gelsenkirchen

Aus aller Welt

Raubüberfall auf einen Wachtmeister

Chemnitz. Ein dreister Raubüberfall hat sich auf der durch das Staatsforstrevier Plaue, Augustusburger Teil, nach Marbach führenden Straße zugetragen. Der bei der Gemeinde Marbach angestellte Gemeindeoberwachtmeister Hänel hatte bei der Girokasse Augustusburg Unterstützungsgelder abgehoben. Auf dem Wege nach Marbach begegneten ihm im Walde zwei unbekannte Männer. **Diese überfielen plötzlich den Beamten, schlugen ihn nieder und entrissen ihm seinen Rucksack,** in dem sich ein großer Leinwandbeutel mit Hartgeld im Betrage von insgesamt 1650 Mark befand. Die Täter flüchteten auf Fahrrädern, die sie vermutlich im Walde verborgen hatten, in der Richtung nach der Staatsstraße Augustusburg—Waldkirchen. Der überfallene Beamte ist erheblich verletzt worden. Die Erörterungen sind sofort von Gendarmeriebeamten mit einem Spürhund und von einer Sonderkommission des Kriminalamtes Chemnitz aufgenommen worden. Dabei wurde etwa 150 Meter von dem Tatort entfernt im Dickicht der entleerte Rucksack vom Spürhund aufgefunden. Das Kriminalamt setzt zur Ermittlung der Täter eine Belohnung aus.

Mensurbetrieb aufgelöst

München. Der Polizei wurde in aller Frühe angezeigt, daß im Kreuzbräu ein Zweikampf stattfinde. Bei der Kontrolle entdeckten die Beamten, daß in dem genannten Bräu tatsächlich eine Mensur ausgefochten wurde. Da sich die Beteiligten den Anordnungen der Beamten nicht fügten, wurde das Ueberfallabwehrkommando herbeigeholt. Einige Studenten wurden auf der Polizeidirektion verhört und dann wieder entlassen.

Schrecklicher Tod eines Kohlendiebes

Gelsenkirchen. Im Ortsteil Horst verunglückte der 21 Jahre alte Arbeiter Gretsch beim Kohlendiebstahl tödlich. Er hatte sich auf der Zeche „Nordstern" **auf einen fahrenden Kohlenzug geschwungen,** um von ihm Kohlen herunterzuwerfen. Dabei bemerkte er nicht, daß sich der Zug einer Brücke näherte. **Er stieß mit dem Kopf gegen die Brücke und wurde auf der Stelle getötet.**

Eine Kindesentführung aufgeklärt

Olmütz. Eine Kindesentführungsaffäre, die die Bevölkerung von Olmütz in große Erregung versetzt hatte, hat einen glücklichen Ausgang genommen. Das fünfzehn Monate alte Töchterchen des Fleischhauers Walkowy, das auf einem Spielplatz gespielt hatte, war verschwunden. Alle Nachforschungen waren vergeblich geblieben. Nach einigen Tagen erblickte eine Frau, die mit der Familie Walkowy bekannt ist, **in einem Kinderwagen, den eine fremde Frau führte, das Mädchen.** Obwohl die Unbekannte beteuerte, es sei ihr eigenes Kind, entriß es ihr die Frau und trug es zu den Eltern. In dem entstandenen Menschenauflauf konnte die Fremde mit dem leeren Kinderwagen verschwinden. **Das Kind ist stark abgemagert und weist Hautabschürfungen auf,** die offenbar von Mißhandlungen herrühren.

Vier Kinder beim Spielen mit einer Granate getötet

Lemberg. In einem benachbarten Dorf fanden fünf Knaben eine aus dem Weltkrieg stammende Granate und spielten mit ihr. **Dabei explodierte die Granate. Vier von den Jungen wurden in Stücke gerissen,** dem fünften wurde die linke Hand weggerissen. Er mußte in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Nicht einmal platonisch . . .

New York. Nach einem Befund des Vorsitzenden der Tuberkulosevereinigung der Grafschaft Camden und des Sekretärs der Tuberkuloseliga von New Jersey ist **„Küssen, ob leidenschaftlich oder platonisch,** infolge der dadurch geförderten Bazillenverbreitung mit schuld am Tode von jährlich 100 000 Bürgern und Bürgerinnen der Vereinigten Staaten".

Berliner Börse vom 19. Mai 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	11¼	11⅛
Nordd. Lloyd	12¼	12¼
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant	116	115⅛
AG.f.Verkehrsw		
Aku	36⅜	36
Allg.Elektr.-Ges	22⅝	22
Bemberg	35¼	34
Buderus	25¾	24⅝
Chade	201	201
Charlott. Wasser	54¾	54½
Cont Gummi	88½	86
Daimler-Benz	11⅛	11
Dt. Reichsb.-Vrz.	78	77⅝
Dt. Conti Gas	79	78
Dt. Erdöl	58¼	57¼
Elektr. Schlesien		44
Elekt. Lieferung	63	61
I. G. Farben	91¼	90⅛
Feldmühle	56¾	57½
Gelsenkirchen	41	40⅞
Gesfürel	52	49¾
Harpener	42	40⅞
Hoesch	26½	26
Holzmann Ph.	43	42½
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	89½	87
Klöckner	25¼	25¼
Mannesmann	36	37
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.		
Oberkoks	33¼	33
Orenst.&Koppel	22⅞	22½
Otavi	10¼	10¼
Phönix Bergb.	19	18½
Polyphon		
Rhein. Braunk.	156¼	155¼
Rheinstahl	40¾	40¾
Rütgers	28	27
Salzdetfurth	148¾	147
Schl. El. u. G. B.	81¾	80¼
Schles. Zink		
Schuckert	55⅞	54¼
Schultheiß	57	56½
Siemens Halske	108	107
Svenska	12½	12½
Ver. Stahlwerke	16⅝	16
Westeregeln	97	97
Zellstoff Waldh.	30½	30

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		617
Allianz Lebens.	149	148
Allianz Stuttg.	141	139

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	80½	81⅛
Allg.Lok. u.Strb.	57¼	58¾
Canada		28½
Dt. Reichsb. V.A.	77½	78⅝
Hapag	11⅛	12
Hamb. Hochb.	55	56
Hamb. Südam.	40	40
Nordd. Lloyd	12⅛	12½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	25¾	24¼
Bank f. Br. ind.	63½	64
Bank elekt. W.		37
Bayr. Hyp. u. W.		
do. Ver.-Bk.	80½	80½
Berl. Handelsges	83½	83½
Dt. Hyp.-Bank		125
Comm. u. Pr. B.	17½	18
Dt. Asiat. B.		146
Dt. Bank u. Disc.	35	35¾
Dt. Centralboden	42½	42½
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	125	42½
Dresdner Bank	20	20½
Reichsbank neue	115¾	117½
Rhein. Hyp.-Bk.	56¼	60
Sächsische Bank		

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	120½	123
do. Union	159½	164
Engelhardt	72½	73½
Leipz. Riebeck	35¾	37¾
Löwenbrauerei	74	75
Reichelbräu		120
Schulth.Patzenh.	57½	59

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		117½
A. E. G.	22¼	22⅞
Alg. Kunstzijde	35½	39
Ammend. Pap.	52	53
Anhalt. Kohlen	43½	45¼
Aschaff. Zellst.	24	22½
Augsb. Nürnb.		22½
Bachm. & Lade.		40
Basalt AG.		11¼
Bayer. Spiegel		18
Bemberg	34	38
Berger J., Tiefb.	119¼	121½
Bergmann	18	18½
Berl. Gub. Hutf.	114⅜	116
do. Holzkont.		12
do. Karlsruh.Ind.	24¼	24½
do. Masch.	18½	14⅞
do. Neurod. K.	29	29⅜
Berth. Messg.	9½	9½
Beton u. Mon.	22¾	24½
Bösp. Walzw.		
Braunk. u. Brik.		124½
Braunschw.Kohl		
Breitenb. P. Z.	22½	22½
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie		22
Buderus Eisen	25¼	27
Charl. Wasser.	54	54½
Chem. v. Heyden	28	27½
I.G.Chemie vollg	133¼	135½
Compania Hisp.	200½	202
Conti Gummi	87⅞	89½
Conti Linoleum		30
Conti Gas Dessau	79	87
Daimler	11	12
Dt. Atlant. Teleg.	75	75¾
do. Erdöl	57	60
do. Jutespinn.	39	36
do. Kabelw.	18½	18½
do. Linoleum	33¾	34
do. Steinzg.		58½
do. Telephon		24¼
do. Ton u. St.		24½
do. Eisenhandel	14⅞	14
Doornkaat		
Dresd. Gard.		31
Dynam. Nobel	44½	45⅛
Eintr. Braunk.	123¾	125¾
Elektra		112½
Elektr.Lieferung	62½	65
do. Wk.-Lieg.		49
do. do. Schles.	44	49¾
do. Licht u. Kraft	66	69
Erdmsd. Sp.		11½
Eschweiler Berg.		1⅝
Fahlbg. List. C.	9¼	9⅛
I. G. Farben	90	92¾
Feldmühle Pap.	58	59½
Felten & Guill.	38	39
Ford Motor		
Fraust. Zucker		45
Frister R.		
Froeb. Zucker	47	47¼
Gelsenk. Bg.	40¼	41⅞
Germania Ptl.		23
Gesfürel	51	53½
Goldschm. Th.	18	18⅝
Gruschw. Text.	42	42
Gritzner Masch.	17⅞	19
Hackethal Dr.		34
Hageda	45¼	43½
Halle Maschinen		51
Hamb. El. W.	82⅞	84
Hammersen	28	27
Harb. E. u. Br.		22
Harp. Bergb.	40¼	42½
Hemmor Ptl.		50
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	26¼	27⅜
Höffm. Stärke		51¼
Hohenlohe		18
Holzmann Ph.	42	42⅛
Hotelbetr.-G.	36	39
Huta, Breslau	28½	25
Hutschenr. C. M.	16½	17
Ilse Bergbau	126½	126
do.Genußschein.	86½	88½
Jungh. Gebr.	12½	13
Kahla Porz.	6½	8½
Kali Aschersl.	87½	90
Karstadt	7⅛	7¼
Klöckner	25¾	27¼
Köln Gas u. El.		40
KronprinzMetall	12¾	14½
Kunz. Treibriem.		
Lahmeyer & Co	78½	79
Laurahütte		11½
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	16	18
Lindes Eism.	64	66
Lindström		
Lingel Schuhf.	16¼	16
Lingner Werke		
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	36⅝	39¼
Mansfeld. Bergb.	13½	14½
Maximilianhütte	93	93½
Meißner Ofen		
Merkurwolle		
Metallbank	27	28
Meyer H. & Co.		45
Meyer Kauffm.	14	15¼
Miag	23½	23½
Mimosa	146	154
Mitteldt. Stahlw.	51	51¾
Mix & Genest		
Montecatini		22¼
Mühlh. Bergw.	54½	57
Neckarwerke		67
Niederlausitz.K.	120	122¾
Oberschl.Eisb.B.	7½	7⅝
Oberschl.Koksw	33	34¾
do. Genußsch.	27	26
Orenst. & Kopp.	23	24¼
Phönix Bergb.	18⅝	19½
do. Braunkohle		49
Polyphon	43¼	45½
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	155¼	160¼
do. Elektrizität		70⅞
do. Stahlwerk	40½	42
do. Westf. Elek.	57¼	61
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	56¼	56½
J. D. Riedel	26¼	28¼
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	28	30
Rositzer Zucker	20¼	21¾
Rückforth Nachf	26¾	29
Ruscheweyh		11
Rütgerswerke	27	29
Sachsenwerk	43¼	43¼
Sächs.-Thür. Z.		18¾
Salzdetf. Kali	148	149¼
Sarotti	53	52¾
Saxonia Portl. C.		33
Schering	174	180
Schles. Bergb. Z.		
Schles. Bergwk. Beuthen	43	44
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	81	84½
do. Portl.-Z.	30	30
Schubert & Salz.	113	114
Schuckert & Co.	54½	57⅞
Siemens Halske	108¾	110½
Siemens Glas	26¼	26¼
Stock R. & Co.	25¾	25¾
Stöhr & Co. Kg.	37	40½
Stolberg. Zink.	19½	20¼
StollwerckGebr.	21½	21¾
Südd. Zucker	97½	96⅝
Svenska	12	12
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	54½	54
Thür. Elek u.Gas.		120¾
Thür.GasLeipzig	87½	90
Tietz Leonh.	52¼	55
Trachenb. Zuck.		23
Transradio	125½	125½
Tuchf. Aachen	55	55
Union F. chem.	48½	50
Varz. Papierf.		22½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		
Ver. Berl. Mört.		23
do. Dtsch.Nickw.	58½	59
do. Glanzstoff	65	59
do. Stahlwerke	16	17⅞
do. Schimisch.Z.		
do. Smyrna T.		26½
Victoriawerke	20½	21¼
Vogel Tel. Dr.	14	15
do. Tüllfabr		52½
Wanderer W.	29½	29½
Wayss&Freytag		5
Wenderoth		22
Westereg. Alk.	97	100
Westfäl. Draht	56½	56½
Wicking Portl.Z.		7
Wunderlich & C.	26¼	26½
Zeitz Masch.	31½	31½
Zeiß-Ikon		53½
Zellstoff-Ver.	8	8¼
do. Waldhof	30⅞	31⅛
Neu-Guinea		95½
Otavi	10¼	10⅞
Schantung	35½	37¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	42½	42½
Kabelw. Rheydt	95	95½
Linke Hofmann	10½	10¼
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	6	
*		
Nationalfilm		
Ufa		70
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	27½	28½
Wintershall	68½	69
Diamond ord.		
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3¼	3½
do.m.Ausloss.ch.	40,6	42⅞
do.Schutzgeb.A.	2,55	2,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		81
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	54¼	54
6%Dt.Reichsanl.	52¾	55
7%Dt.Reichsanl. 1929	65⅛	65¼
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	37½	38⅛
do.m.Ausl.Sch.I	52	52½
8% Hess. St.A. 29	51¼	51
8% Lüb. St. A. 28	46¼	46,75
8%Land C.G.Pfd.	70	71
4½%Schles. Liq. Goldpf.-Br.	70,5	70¾
5%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	73	72
8% Pr. Bodkr. 17	72	73
8% Pr. Ctrlbdkr.27	72	72
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	58,5	59
7%Dt.Ctr.Bod.II	71¼	71¼
7½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd.I	70¾	71
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl.I	53,4	53,40
8%Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr.21	73	73½
do. do. 23	73	73½
do. do. 3	73	74¼
do. do. 5	73	74¼
do.Kom.Obl.XX	50¾	52
8% Pr. Ldpf. R. 17/18		
do. 13/15	73½	73½
do. 4		
7% Pr. Ldpf. R.10		

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	79⅞ B
do. fällig 1935	75⅞ B
do. fällig 1936	69⅞ B
do. fällig 1937	
do. fällig 1938	61⅛ B
do. fällig 1939	59⅛ B
dto. fällig 1940	56⅝–58⅞
dto. fällig 1941	54⅞–56¾
dto. fällig 1942	52⅜–54⅝
dto. fällig 1943	52–53⅞
dto. fällig 1944	54⅛ B
dto. fällig 1945	51¾–53½
dto. fällig 1946	51½–53¼
dto. fällig 1947	51⅝–53⅝
dto. fällig 1948	51⅜–53½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		86¾
8% Hoesch Stahl	68½	61½
8%Klöckner Obl.	59,5	57
6% Krupp Obl.	63⅛	63¾
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.	74,5	74
7% Ver. Stahlw.	38	39,4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5%Mex.1899 abg.	6	6
4½% Oesterr. St.	9,10	9
Schatzanw. 14	8	8,10
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.		1,80
do. Bagdad		
do. von 1905	2,15	2¼
do. Zoll. 1911	2,2	2,40
Türk. 400 Fr. Los	7,1	6,9
4% Ungar. Gold	5¼	5,3
do. do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13	5	5
4½% do. 14	5,4	5,45
4½%Budap. St14	26¼	25⅝
Lissaboner Stadt	16,3	16

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	48
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	26
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6.49
8%Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,45, Kattowitz 47,25 — 47,45, Posen 47,25 — 47,45 Gr. Zloty 47,00 — 47,40, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½%, Prag 5%, London 2½%, Paris 2½%, Warschau 7½%

Handel • Gewerbe • Industrie

4,9 Milliarden Reichsmark Zuschußbedarf der Gemeinden

Das Statistische Reichsamt gibt eine Schätzung über den Zuschußbedarf der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für das am 31. März abgelaufene Rechnungsjahr 1931/32 ab. Danach wird sich dieser auf 4,9 Milliarden RM. stellen gegen 5,55 Milliarden RM. in 1930/31 und 5,40 Milliarden RM. in 1929/30. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich also ein Rückgang um 650 Millionen RM. und gegenüber 1929/30 ein solcher von 500 Millionen RM. Die Ausgaben des Wohlfahrtswesens steigen infolge der zwangsläufigen Verpflichtungen immer mehr an, während die Ausgaben der übrigen Aufgabegebiete größten Einschränkungen unterliegen. Mehr als 45 Prozent des Zuschußbedarfes sämtlicher Verwaltungszweige dürften im Rechnungsjahr 1931/32 auf das gesamte Wohlfahrtswesen entfallen gegenüber rund 30 Prozent in 1929/30. Der Zuschußbedarf der Kommunen und Kommunalverwaltungen dürfte im einzelnen folgendes Bild ergeben:

Allgem. Verwaltung einschließl. Finanz- und Steuerverwaltung und Polizei	630 Mill. RM.
Bildungswesen	855 Mill. RM.
Wohlfahrtswesen	2255 Mill. RM.
Wohnungswesen	230 Mill. RM.
Sonst. Verwaltung (Wirtschaft u. Verkehr, Anstalten usw.)	930 Mill. RM.
Zuschußbedarf insgesamt	4900 Mill. RM.

Der Zuschußbedarf verteilt sich etwa folgendermaßen: Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern 2,2 Milliarden RM., Kommunen mit 10 000 bis 100 000 Einwohnern 0,94 Milliarden RM., Gemeinden bis 10 000 Einwohnern 0,88 Milliarden RM. und Gemeindeverbände 0,88 Milliarden RM.

Täglich 7 bis 8 Mill. RM. Devisenzugänge

Die letzten Reichsbankausweise zeigten eine ziemlich ausgeglichene Devisenbilanz. Die täglichen Devisenzugänge der Reichsbank belaufen sich im Durchschnitt immer noch (wie vor einigen Monaten) auf 7 bis 8 Millionen RM., wozu noch etwa 1 Million an Noten kommt. Die Erklärung für diese verhältnismäßig günstige Entwicklung dürfte zum Teil darin liegen, daß die Exportdevisen einige Monate später anfallen als die Ausfuhr selbst stattgefunden hat. Trotzdem bleibt die deutsche Devisenmarktlage prekär. Die Eingänge werden dauernd durch Abflüsse für Zins- und Tilgungsraten, Bezahlung von Einfuhren und dergl. ausgeglichen. Auf die Dauer muß sich selbstverständlich der Rückgang des Ausfuhrüberschusses in einer Verminderung der Devisenanfälle bemerkbar machen. Dann wird nichts anderes übrig bleiben, als die Zahlungsverpflichtungen nach dem Ausland durch fortgesetzte Stillhaltung oder durch ein vollständiges Transfermoratorium abzustoppen, falls nicht die Lausanner Konferenz eine Wendung bringt, die um so notwendiger sein wird, als gerade im Juli die Verpflichtung zur Rückzahlung von 50 Millionen RM. des Lee-Higginson-Kredits des Reichs fällig wird.

Oderstand fällt langsam

Der vollschiffige Wasserstand der Oder hat sich nur bis zum 17. Mai halten können. Während der beiden Pfingstfeiertage wurde auf der gesamten Oberoder wie alltags geschleust, um in der Hauptsache der schwerbeladenen Talschiffahrt Gelegenheit zu geben, das noch günstige Wasser auszunützen. Durch das in der ersten Mai-Dekade aufgekommene Wachswasser konnte die vor Breslau versommert gelegene Talschiffahrt (110 Fahrzeuge) bis zum 11. Mai restlos in Ransern geschleust werden und die Mitteloder passieren. Mit Wirkung ab 18. 5. wurde die Tauchtiefe für die Mitteloder auf 1,38 m herabgesetzt, d. h. es werden zur Zeit in Breslau-Ransern nur noch Fahrzeuge bis zu diesem Tiefgang geschleust. Die ersten tiefbeladenen Talkähne haben vor Breslau-Ransern bereits wieder angestellt. Ratibor am 19. 5.: 1,36 m, fällt langsam.

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten. Im April 32 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-, Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, 12 359 neue Lebensversicherungen mit 16,26 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt. Die durchschnittliche Versicherungssumme betrug in der Großlebensversicherung 3567 RM. gegenüber 4260 RM. im April 1931 und in der Sterbegeldversicherung 454 RM. gegenüber 489 RM. im gleichen Monat des Vorjahres.

Metalle

Berlin, 19. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 52½.

London, 19. Mai. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 28⅜—28½, per 3 Monate 28⅝—28¹¹/₁₆, Settl. Preis 28½, Elektrolyt 32—33½, best selected 31—32¼, Elektrowirebars 33½, Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 125⅝—125⅞, per 3 Monate 127⅝—127¾, Settl. Preis 125¾, Banka 137¾, Straits 130, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 10¹¹/₁₆, entf. Sichten 11¹/₁₆, Settl. Preis 10¾, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 12¹¹/₁₆, entf. Sichten 13, Settl. Preis 12¾, Silber (Pence per Ounce) 16⅞, Lieferung 17.

Deutschlands Anteil an der Weltproduktion

Die Schrumpfung der industriellen Produktion hat sich in den letzten Monaten in allen Ländern fortgesetzt, bezw. auch auf die bisher verschonten Länder verstärkt übergegriffen. Dabei haben sich zwischen den verschiedenen Ländern erhebliche Bewegungsunterschiede gebildet. Das „Institut für Konjunkturforschung" hat für die europäischen Länder ohne Rußland seit 1928 bis 1932 einen Rückgang auf 72,4 Prozent ermittelt (für Rußland übrigens eine Verdoppelung). In Großbritannien, Schweden und Japan sind die Produktionsrückgänge seit dem letzten konjunkturellen Höchststand verhältnismäßig klein geblieben, während sie vor allem in Polen, Deutschland und den Ver. Staaten 52, 49 und 44 Prozent erreicht haben. Aber auch Frankreich mit 30,5 Prozent hat seinen früheren Vorsprung eingebüßt.

Im Vergleich zu 1913 sind bedeutende Verschiebungen eingetreten, auch abgesehen von Rußland, das gegenwärtig 2½mal so viel produziert wie vor dem Kriege. In Japan ist die Produktion seitdem etwa auf das Doppelte gestiegen. Canada und Schweden überschreiten den Vorkriegsstand immer noch beträchtlich, während die USA. und Frankreich wieder auf den Vorkriegsstand zurückgeworfen sind.

Deutschlands industrielles Produktionsvolumen ist heute nur etwa so groß wie um 1896/97.

Entsprechend diesen verschiedenen Entwickelungsbedingungen haben sich die Anteile der einzelnen Länder an der Weltproduktion zum Teil erheblich verändert. Seit 1928 ist der Anteil der USA. von 41 auf rund 35 Prozent zurückgegangen, der von Deutschland von 10,6 auf 7,6, während England mit 10 (8,5), Schweden mit 1,1 (0,8) und Japan mit 2,7 (2,2) Prozent infolge der Abkehr vom Goldstandard ihren Anteil steigern konnten. Aber auch in Frankreich ist die Quote auf 6,9 (6,4) Prozent gestiegen. Rußland hat sich auf 11 (4,2) Prozent heraufgearbeitet.

Berliner Börse

Abgeschwächt — Uneinheitlich

Berlin, 19. Mai. Die ersten Kurse lagen erwartungsgemäß 1 bis 2 Prozent niedriger. In Bankaktien, die jetzt im reinen Kassaverkehr gehandelt werden, sowie in Elektropapieren soll Auslandsangebot vorliegen. Außer Dessauer Gas, bei denen die Dividendenhoffnungen bis auf 5 Prozent herabgestimmt sind, erschienen noch Bemberg, Elektrizitätswerke Schlesien und Schles. B-Gas mit ——Zeichen. Die Verluste dieser Werte betrugen bis zu 5 Prozent, während Dortmunder Union, Elektr. Licht und Kraft, Westeregeln, Rheinische Braunkohlen, Mannesmann, Siemens, RWE. und Süddeutsche Zucker bis zu 3½ Prozent einbüßten. Im Verlaufe stark uneinheitlich. Immerhin überwogen weitere Rückgänge bis zu 1 Prozent. Deutsche Anleihen tendierten schwächer, Altbesitz verloren 1¼ Prozent, Neubesitz 10 Pfennig. Festverzinsliche Werte stärker angeboten und rückgängig. Reichsschuldbuchforderungen verloren im Zusammenhang mit Dessauer Gas mehr als 1 Prozent. Reichsbahnvorzugsaktien lagen zunächst etwas besser gehalten, gingen aber im Verlaufe gleichfalls um 1⅜ Prozent gegen gestern zurück. Tagesgeld blieb in der unteren Grenze 5⅜ Prozent, Monatsgeld stellte sich auf 6 bis 8 Prozent nominell.

Der Kassamarkt zeigte bei kleinem Geschäft schwache Haltung. Nur Vereinigte Glanzstoff gewannen 6 Prozent. Wiedernotiert wurden Brüning & Sohn mit 3⅝ Brief und Ver. Stahl Cyp & Wissen mit 45,5 Prozent. Die Börse schloß bei sehr kleinen Umsätzen gegenüber den niedrigsten Tageskursen kaum erholt. Deutsche Anleihen neigten weiter zur Schwäche.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 19. Mai. Die Tendenz der heutigen Börse war auf der ganzen Linie schwächer. Am Rentenmarkt ging der Altbesitz auf 41,75 zurück. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe lagen besonders schwach und notierten 72,50, 7prozentige 72,25, dagegen 6prozentige fest 73,25. Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe schwächer 70, auch Liquidations-Bodenpfandbriefe schwächer 77,75, die Anteilscheine 4,25, Boden-Kommunal-Obligationen stellten sich auf 50, 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe notierten etwa 74. Am Aktienmarkt lagen EW. Schlesien schwächer 48, Huta 26, Silesia chem. 16, Gebr. Junghans 12,25. Am Bankenmarkt gingen Deutsche Bank auf 35,60 zurück, Dresdner 21.

Berliner Produktenmarkt

Flauer Weizenmarkt

Berlin, 19. Mai. Am Weizenmarkt drängt die beträchtliche Preisspanne zwischen Weizen alter und neuer Ernte auf Angleichung. Notierung für Juli-Weizen konnte erst verspätet annähernd 7 Mark niedriger festgesetzt werden. Auch Maiweizen eröffnete 2½ Mark schwächer. Septemberweizen war verhältnismäßig besser gehalten. Roggen wurde von der Bewegung mehr oder weniger mitgezogen und lag gleichfalls schwächer. Roggenmehle haben kleines Konsumgeschäft. Weizenmehlabsatz sehr schleppend. Hafer liegt ziemlich stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 19. Mai 1932.

Weizen	
Märkischer	273—275
„ Mai	284½
„ Juli	274—275
„ Sept.	226—225¾
Tendenz: flau	
Roggen	
Märkischer	202—204
„ Mai	196¾—196½
„ Juli	190
„ Sept.	182½—182¾
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	186—198
Futtergerste und Industriegerste	178—185
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	164—169
„ Mai	175—174½
„ Juli	178
„ Sept.	—
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33—36¼
Tendenz: etwas matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25,80—27,75
Tendenz: kaum behauptet	

Weizenkleie	11,30—11,75
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: kaum behauptet	
Roggenkleie	9,50—10,10
Tendenz: matter	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18.00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16.00—18.00
Blaue Lupinen	10,00—11,50
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	28,00—34,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	10,70
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,00
Sojabohnenschrot	11,60
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	1,30—1,50
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	2,10—2,20
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	7—8 Pfg.
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Geschäftslos

Breslau, 19. Mai. Die Börse verlief heute vollkommen geschäftslos. Für Weizen nannte man 2 bis 3 Mark niedrigere Kurse, ohne daß sich hierfür Abnehmer fanden. Auch Roggen lag ruhiger, und die Gebote lauteten, insbesondere seitens der Provinzmühlen, niedriger, so daß auch in diesem Artikel nichts von Umsätzen zu hören war. Hafer war stetig, während für Gersten kaum Interesse bestand. Am Futtermittelmarkt lagen die Forderungen zwar unverändert, doch kamen Umsätze kaum zustande.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	19. 5.	18. 5.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	275	276
„ 78 „	279	280
„ 72 „	265	266
Sommerweizen, 80 kg	281	282
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	208	208
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	190
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	190	190

Oelsaaten Tendenz: wenig Geschäft

	19. 5.	12. 5.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	20,00	20,00
Senfsamen	28,00	22,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	64,00	62,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	19. 5.	12. 5.
Speisekartoffeln, gelb	1,70	1,70
Speisekartoffeln, rot	1,50	1,50
Speisekartoffeln, weiß	1,30	1,30
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0.07	0,07

(Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	19. 5.	18. 5.
Weizenmehl (Type 60%) neu	38	38
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30½
Auszugmehl	44	44

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

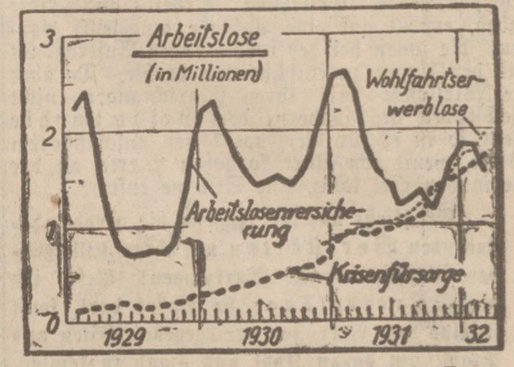
Posen, 19. Mai. Roggen Orientierungspreis 28,50—28,75, Transaktionspreis 420 To. 28,75, 210 To. 28,60, 295 To. 28,50, Weizen Orientierungspreis 29,75—30, Transaktionspreis 252 To. 29,75, 15 To. 30,00, mahlfähige Gerste A 21,75—22,75, B 22,75—23,75, Braugerste 24,50—25,00, Hafer 22,50—23,00, Roggenmehl 65% 42,25—43,25, Weizenmehl 65% 44,25—46.25, Roggenkleie 17,25—17,50, Weizenkleie 16—17, grobe Weizenkleie 17—18, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 14—15, Leinkuchen 25—27, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 18—19. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 19. Mai. Roggen 30—30,25, Dominium-Weizen 32,50—33, Weizen gesammelt 32—32,50, Roggenmehl 46—47, Roggenmehl 4 35—36, Weizenmehl luxus 52—57, Weizenmehl 0000 47—52, Roggenkleie 18—19, Weizenkleie grob 17,50—18, mittel 17,25—18,75, Hafer einheitlich 26—27, gesammelt 24—25,50, Graupengerste 23,75—24, Braugerste 24,50—25,50, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 30—33, Leinkuchen 22—23, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Rapskuchen 17,50—18,00, Raps 38—42. Stimmung ruhig.

Der Ansturm auf die Wohlfahrtspflege

In den Jahren guter Konjunktur war die Fürsorge für die Erwerbslosen zum weitaus größten Teil der Arbeitslosenversicherung zugefallen. Die Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung erfolgte vor allem, wie das Schaubild erkennen läßt, in den Wintermonaten. Mit der Zunahme der Dauerarbeitslosigkeit und des dadurch bedingten relativen Zurücktretens der Saisonarbeitslosigkeit ergaben sich nun bedeutungsvolle Verschiebungen. Schon während des Jahres 1930 stieg die Zahl der in der Krisenfürsorge befindlichen Erwerbslosen beträchtlich, und in gleichem Maße stieg die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die im Jahr 1929 noch ziemlich geringfügig gewesen war.



Ende März dieses Jahres war der Zustand erreicht, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zum ersten Male sowohl die in der Arbeitslosenversicherung wie in der Krisenfürsorge Befindlichen überstieg. Bereits seit Mitte vorigen Jahres sind diese drei Gruppen der Erwerbslosen dem Umfang nach annähernd gleich. Das Anschwellen der Wohlfahrtserwerbslosen belastet bekanntlich zunächst die Gemeindeetats und über diese, die für so starke Belastungen nicht tragfähig genug sind und besonderer Zuschüsse des Reiches bedürfen, auch die Reichsfinanzen.

Getreide- und Produktenbörse in Kattowitz

Wie das Conti-Büro aus Kattowitz meldet, wird dort am 20. Mai eine Getreide- und Produktenbörse eröffnet. Zum Direktor der Börse ist Dr. Kulczycki, zum Börsenschiedsrichter Dr. Warmski ernannt worden.

Warschauer Börse

Bank Polski 71,00

Dollar 8,87, Dollar privat 8,875, New York 8,899, New York Kabel 8,904, Belgien 125,05, Danzig 174,85, Holland 361,65, London 32,85, Paris 35,14, Prag 26,39, Schweiz 174,45, Italien 45,90, deutsche Mark 212,80, Pos. Investitionsanleihe 4% 90,25—90,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 38,00, Eisenbahnanleihe 10% 101,50, Dollaranleihe 6% 54,40, 4% 47—46,75, Bodenkredite 4½% 35,50. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 19. Mai. Tendenz ruhig. Mai 5,20 B., 5,00 G., Juni 5,40 B., 5,25 G., Juli 5,55 B., 5,40 G., August 5,70 B., 5,50 G., Oktober 5,90 B., 5,70 G., November 6,00 B., 5,80 G., Dezember 6,15 B., 5,95 G.

Berliner Devisen

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 5.		18. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,018	1,022	1,018	1,017
Canada 1 Can. Doll.	3,716	3,724	3,736	3,744
Japan 1 Yen	1,319	1,321	1,329	1,331
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,86	15,90	15,82	15,86
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,45	15,49	15,41	15,45
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,317	0.319	0,314	0,316
Uruguay 1 Goldpeso	1,848	1,852	1,848	1,852
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,93	171,27	170,88	171,22
Athen 100 Drachm.	2,947	2,953	2,947	2,953
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,09	59.21	59,04	59,16
Bukarest 100 Lei	2,524	2,530	2,524	2,530
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,72	82,88	82,72	82,88
Helsingf. 100 finnl. M.	7,123	7,137	7,123	7,137
Italien 100 Lire	21,67	21,71	21,67	21,71
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	84,52	84.68	84,27	84,43
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,09	14,11
Oslo 100 Kr.	77,17	77,33	76,97	77,13
Paris 100 Frc.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,43	69,57	69,18	69,32
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,34	82,50	82,32	82,48
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,47	34.53
Stockholm 100 Kr.	78,52	78,68	78,12	78,28
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 19. Mai 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,955	0,975
Brasilianische	0,29	0.31
Canadische	3,69	3,71
Englische, große	15,41	15,47
do. 1 Pfd. u. dar.	15,41	15,47
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,93	59,17
Bulgarische	—	—
Dänische	84,33	84,67
Danziger	82,53	82,87
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,06	7,10
Französische	16,57	16,63
Holländische	170,56	171,24
Italien. große		
do. 100 Lire	21,66	21,74
und darunter	21,66	21,74
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	77,00	77,30
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	78,34	78,66
Schweizer gr.	82,16	82,48
do. 100 Francs u. darunter	82,16	82,48
Spanische	34,53	34,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,445	12,505
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.00	47,40